Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

HINTER WÄNDEN

Der Blick hinter Wiener Fassaden der Gesellschaft, Individualität und des Wohnens

Elisabeth Ableidinger

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN
Vienna University of Technology

DIPLOMARBEIT

HINTER WÄNDEN

Der Blick hinter Wiener Fassaden der Gesellschaft, Individualität und des Wohnens

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer
Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von

Univ.Prof. Mag.art. Christine Hohenbüchler
Institut für Kunst und Gestaltung 1

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Elisabeth Ableidinger
01153371

Wien, am

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

ABSTRACT

Vienna is growing. According to forecasts, continuous population growth is to be expected in urban areas. That is why it is significant to develop concepts for sustainable urban planning and architecture with a focus on the diversity of the city's residents, while taking into account that land is limited.

Social housing in Vienna has an interesting history and is also known internationally. Economic and ecological backgrounds pose new challenges for further architectural development. This thesis investigates whether current trends in residential construction are focused on inhabitants' needs, in how far housing is ecological and whether residents show awareness of this topic.

In interviews, opinions on and stories of Viennese life have been collected, as social interaction is an important step in the development of adequate architectural concepts.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

KURZFASSUNG

Wien wächst. Prognosen zufolge ist ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum in den urbanen Bereichen zu erwarten. Deshalb ist es umso wichtiger nachhaltige, städteplanerische und architektonische Konzepte zu finden, die ihren Hauptfokus auf die Diversität der Bewohner*innen der Stadt richten und dabei die begrenzte Ressource des Bodens berücksichtigen.

Den sozialen Wiener Wohnbau prägt eine interessante Historie und er hat internationale Präsenz. Ökonomische und ökologische Hintergründe stellen die Weiterentwicklung dabei vor immer neue Herausforderungen. Generell wird hinterfragt, inwiefern sich aktuelle Tendenzen im Wohnbau nach den Nutzer*innen richten. Wie ökologisch ist Wohnbau wirklich und inwieweit ist dieses Bewusstsein bei den Bewohner*innen verankert?

Durch Gespräche wurden diverse Meinungen und Geschichten der Wiener*innen zu ihrem Stadt-, Lebens- und Wohnraum gesammelt. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung ist dabei ein wichtiger Schritt für die Entwicklung adäquater architektonischer Konzepte.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

HINTER WÄNDEN

Der Blick hinter Wiener Fassaden der Gesellschaft, Individualität und des Wohnens

„Ich sitze in dem Zimmer einer wunderbaren Altbauwohnung im 7.Bezirk. Mir geht es gut. Mit den Füßen am Fensterbrett drehe ich mich, auf dem Schreibtischsessel sitzend, hin und her. Mein Blick schweift durch das Fenster, heute blauer Himmel. Fröhliches Kindergeschrei übertönt das wilde Brausen des Stadtverkehrs. Ich wohne im dritten (eigentlich vierten) Obergeschoss des Hauses. Wir haben keinen Aufzug und bei der hohen Anzahl an Stufen überlegt man sich lieber zweimal, ob man das Haus wirklich verlässt. Das hat natürlich auch gute Seiten. Unser Nachbar meint, wir könnten, dank der knackigen Pos, Nüsse im Akkord knacken. Davon abgesehen haben wir einen richtig guten Fernblick. So viele Häuser, so viele Hüllen. Die vielen interessanten Geschichten bleiben scheinbar im Verborgenen – wie Zuckererbsen versteckt in ihren Schoten. In meinen Gedanken schreie ich: "Her mit dem feinen Erbsensüppchen, am besten mit viel Würze!"

Wenn der Nachbar gegenüber seinen überdimensional großen Fernseher aufdreht, blenden die Lichter bis hin zum Bett meines Mitbewohners und er sieht viel fern, sehr viel fern, immer fern. Kürzlich hat sich mein Mitbewohner selbst einen riesen Fernseher organisiert, so werden anscheinend Konflikte gelöst. Ein anderer Nachbar hat Aufsehen erregt, indem er seinen Nachmittag damit verbrachte, seine Dachterrasse staub zu saugen, nackt. Das ist wohl ein besonders würziges Süppchen!

Sonst weiß ich eigentlich nicht viel über die Menschen gegenüber. Schon komisch, denn wir leben so eng aneinander – Haus an Haus, Wand an Wand und kennen uns nicht. Fühlen uns auch noch geborgen im großen Sumpf der städtischen Anonymität. "Wer bist du, nackter Mann?", frage ich mich heimlich. Wäre ich Argus, dann würde ich die Dächer mit meinen starken Fingern hochheben, um mit all meinen 100 Augen ganz kurz hinein blinzeln zu können. Oder ich würde die Fassaden aufrollen, wie eine alte sperrige Konserve voll Heringsfilet, oder ich probier' es einfach einmal mit dem Kopf durch die Wand..."

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

INHALT

1 Wohnen in Wien

Wohnen vor 1900
- Die Gründerzeitarchitektur
- Die Nachnutzung von gründerzeitlichen Baustrukturen
- Die Problematik der Integration standardisierter Wohnbauten in die gründerzeitliche Struktur

Wohnen nach 1900
- Das Rote Wien
- Austrofaschismus und Zweiter Weltkrieg
- Die Nachkriegszeit
- Die 60er, 70er, 80er
- Beispiel: Wohnpark Alt Erlaa
- Die 90er

Wohnen 2000+

Wohnen 2020
- SMART-Wohnungen
- Stadtentwicklungsplan Wien 2025
- Beispiel: Sonnwendviertel
- Wohnzimmer Sonnwendviertel

Wohnen 2020+
- Tendenzen im Wohnbau
- Hochhäuser
- Beispiel: TrIIIple

2 Wienerisch Wohnen

3 Wohnanalyse Wien

Herausforderungen im Wohnbau

Zusammenfassung der Gespräche

Fazit

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1

WOHNEN IN WIEN

Wien vor 1900

Im Jahr 1857 beschloss Kaiser Franz Joseph den Abriss der Befestigungsmauern. Die dadurch frei gewordenen Areale wurden in die Stadtplanung integriert und es entstand eine Straße begleitet von Prachtbauten im Stil des Historismus.[1]
Zusätzlich wurden neue Areale für eine Erweiterung des Wohnbaus eröffnet und eine neue Phase der Stadtentwicklung begann. Adel, Oberschicht und Großbürgertum siedelten sich entlang der Ringstraße an und die Altstadt wandelte sich zunehmend zu einem Areal für Arbeitsstätten, speziell in den unteren Geschoßen der Mietshäuser. Die Wohneinheiten wurden demnach in die oberen Stockwerke verdrängt, in denen die Größe und Qualität der Wohnräume vergleichsweise gering war. Einige öffentliche Einrichtungen der Altstadt, wurden entlang der Ringstraße neu eröffnet und die leerstehenden Gebäude zu Wohnquartieren umgenutzt.[2]

Arbeiter*innen und Amtsdiener*innen lebten nicht nur in den Vorstädten, sondern bewohnten kleine Einheiten in Hinterhöfen, Obergeschoßen und Kellergeschoßen der Altstadt.[3]
In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu Eingemeindungen von Vororten südlich der Donau, sowie Floridsdorf. Die Zusammenschlüsse und starke Zuwanderung führten zu einem Anstieg der Bevölkerungszahlen.

In der Gründerzeit konnten, durch die Abhängigkeit der Wohnungssuchenden von privaten Hauseigentümer*innen, sehr hohe Mietpreise für die Wohneinheiten verlangt werden. Üblicherweise befand sich der einzige Wasseranschluss im Hausflur, die Wohnungen besaßen weder Toilette noch Bad. Die Küchen waren im Anschluss des Hausflurs positioniert. Einzelne Betten der Wohnung wurden teilweise an sogenannte “Bettgeher” untervermietet, die gegen Bezahlung übernachteten.
In den Vororten der Stadt etablierte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Bau von Villen.[4]

Die Gründerzeitarchitektur

Jede vierte Wohnung befindet sich in einem gründerzeitlichen Gebäude, wonach die Wohntypologie des Gründerzeithauses auch aktuell eine tragende Rolle im Wiener Stadtgefüge spielt.[5]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

In den Zinshäusern waren Menschen verschiedener sozialer Schichten untergebracht. Um 1843 wurde die zulässige Gebäudehöhe mit vier Stockwerken festgelegt, welche sich 1868 um ein weiteres Geschoß bis maximal 23,77 Meter erweiterte. Das entspricht dem historischen Längenmaß von 13 Klafter. Durch die Umstellung auf das metrische System wurde die Gebäudehöhe auf ein Maximum von 25 Meter und die Raumhöhe von den vorhergehenden 2,74 Meter auf mindestens 3 Meter erhöht. Die Großzügigkeit der Räume lässt sich unter anderem als Maßnahme zur Gesundheitsvorsorge erklären. Im Vergleich zu anderen europäischen Städten, galt Wien im 19. Jahrhundert als besonders dicht besiedelt. Dadurch lag die Personenanzahl pro Haushalt auf einem überdurchschnittlich hohen Wert, wodurch sich gesundheitshygienische Nachteile ergaben. Richtige Behandlungsmethoden verschiedenster Krankheiten und Seuchen waren nicht ausreichend erforscht und die Sterblichkeitsrate dementsprechend hoch. Während des 18. und 19. Jahrhunderts kam es zu einer epidemischen Ausbreitung von Tuberkulose in Wien, woraufhin diese auch als „Wiener Krankheit" bekannt wurde. Die Übertragung über die Einatmung infizierter Mikrotröpfchen veranlasste Spekulationen über das Verhalten von Erregern in der Luft. Die Angst vor Ansteckung wirkte sich ebenso auf die Entwicklung der Raumhöhen aus. Zufolge der Theorie zur „methodischen Lufterneuerung" von Paul Traugott Meißner, Professor der technischen Chemie in Wien, befänden sich schädliche Luftpartikel in der obersten Luftschicht des Wohnraumes. Hohe Räume ermöglichen demnach einen sicheren Abstand zu verunreinigter Luft. Die These wurde europaweit für bahnbrechend gehalten und führte zu konkreten Umsetzungen in der Architektur.[6]

Weiters scheint der Lichteinfall für das erhöhte Raummaß beigetragen zu haben. Um das unterste Geschoß ausreichend belichten zu können, wurde dieses bezüglich der Raumhöhe noch großzügiger bemessen.

Die Gründerzeit war beeinflusst durch bürgerliche Wertvorstellungen des Vormärz. Das Stadthaus distanzierte sich, durch seine Formensprache, vom Land- und Einfamilienhaus. Die ornamentreichen Fassaden, kombiniert mit eindrucksvollen Gebäudeproportionen, unterstützen das prunkvolle Erscheinungsbild.[7]

"Bekanntlich sind hohe Zimmer viel gesünder als niedere, weil in der ersteren die Luft immer reiner ist und sie bei gleicher Fussbodenfläche einen grösseren Cubikinhalt an Luft fassen. [...] Indessen sollte man aber kein Zimmer, besonders wenn es auch als Schlafraum dient, niederer als 3 Meter machen, theils weil es ungesund wäre und an Luftmangel leiden würde, theils auch sogar wegen Feuersgefahr, da die auf dem Tische stehende Lampen und die Hitze des Ofens der Decke dadurch zu nahe gebracht werden."

von Lothar Abel aus:
Das gesunde, behagliche und billige Wohnen
Wien, 1894, S.276

Abb.1: Fotoaufnahme Wien , 1860

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die Nachnutzung von gründerzeitlichen Baustrukturen

Gründerzeitliche Baustrukturen sind ein fester Bestandteil des städtischen Gefüges in Wien. Sie prägen das Stadtbild und bilden einen identitätsstiftenden Faktor der Stadt. Die wachsende Stadt fordert kontinuierlich bauliche Weiterentwicklungen. Deshalb ist es wichtig die Qualitäten, aber auch Nachteile verschiedener Wiener Baustrukturen zu selektieren und die Erkenntnisse in neue städtebauliche Strategien einfließen zu lassen.

Kritisch betrachtet wird beispielsweise die dichte Bebauungsstruktur, knapper Grünraum und wenig Freiflächen für Fußgänger, dem wiederum ein zu großer Fokus auf den Individualverkehr gegenüber steht. Des Weiteren die Problematik der Nutzung von Erdgeschoßzonen, die mit der Schließung von kleinen Geschäften und Greißlern einhergeht. Außerdem erfüllen die Gebäude teilweise nicht die aktuellen Wohnstandards und -qualitäten.

Wobei die Kritik an der Dichtheit der Strukturen zugleich als Vorteil, im Sinne der „Stadt der kurzen Wege" gesehen werden kann. Die Grundrisse sind durch ihr Grundschema nutzungsneutral einsetzbar und dadurch flexibel in ihrer Umgestaltung.[8]

Die gründerzeitlichen Raumstrukturen erlauben eine flexible Anpassung an heutige Bedingungen. Räume können zusammengelegt werden, aufgrund der großzügigen Raumhöhen können ausgeglichene Raumproportionen erzielt werden. Das bietet die Möglichkeit einer Umnutzung der ursprünglichen Wohnfunktion zu einer vielfältigen Büro- und Geschäftsfunktion. Durch die grundlegende modulare und kleinteilige Grundrissstruktur, besteht die Möglichkeit der Rückgestaltung.[9]

Neben der auffälligen Fassadengestaltung und der besonderen Raumbeschaffenheit gewinnt heutzutage die Verwendung spezieller Materialien an Bedeutung. Die aufwendige Ausgestaltung der Holzböden, Flügeltüren, Kastenstockfenster, Kamine, Glasornamente und Geländer wird zunehmend geschätzt und bewahrt.[10]

Die Blockbebauung erzielt ein klares, geordnetes städtebauliches System und damit logische Raumformen.[11]

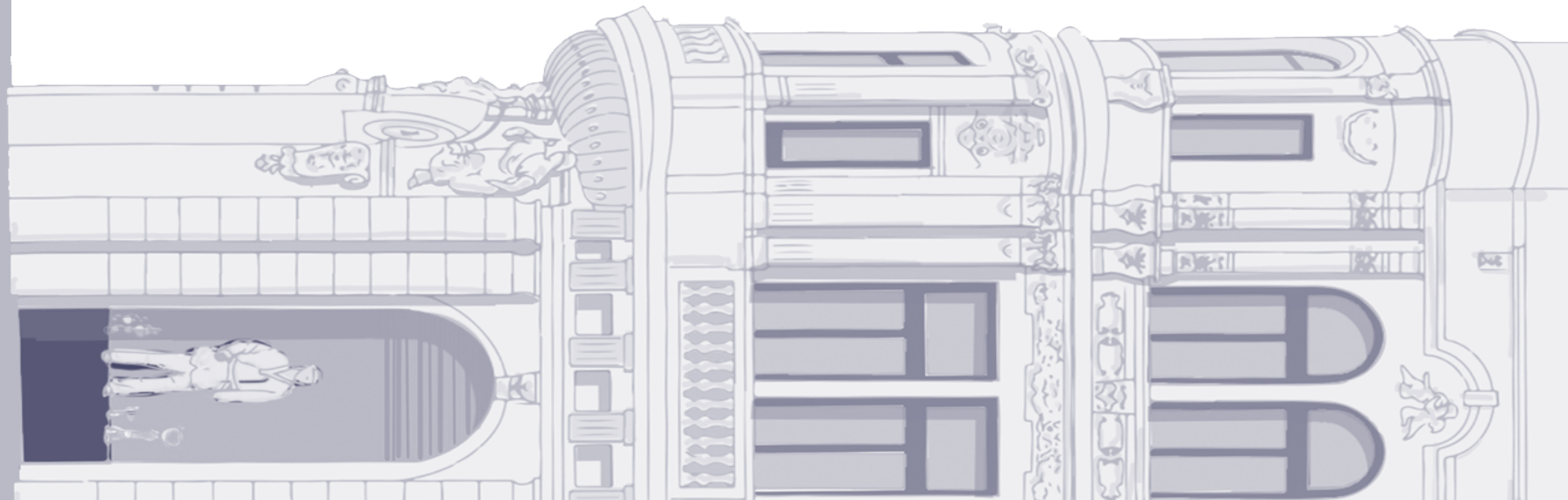
Die Problematik der Integration standardisierter Wohnbauten in die gründerzeitliche Struktur

Durch die niedrigen Raumhöhen der Neubauten wird die Wohndichte in der gründerzeitlichen Stadtstruktur weiter erhöht, Freiflächen und -räume für Fußgänger werden hinsichtlich der steigenden Einwohnerzahl nicht adaptiert. Die Raumhöhe der Erdgeschoßzone bleibt ebenfalls möglichst gering, somit bleibt es meist bei der Bespielung mit Nebenräumen und Garageneinfahrten. Die nachträgliche Umnutzung zu Gewerbeflächen wird damit erschwerlich. Durch die Einsparung von Quadratmetern werden Grundrisse möglichst kompakt gestaltet. Die Funktionen werden meist durch konkrete Zonierungen und Anschlüsse vorgegeben und lassen wenig Spielraum für eine nachträgliche Umnutzung der Räume.[12]

Abb.2: Illustration gründerzeitliche Fassade

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Wien nach 1900

Das Rote Wien

Im Vergleich zu anderen europäischen Städten war die Wohnsituation in Wien die Schlechteste. Das führte zu Unruhen in der Bevölkerung und wurde laufend politisch thematisiert. Ein Mieterschutz wurde erst 1917 eingeführt, der den willkürlichen Kündigungen und Mieterhöhungen entgegenwirkte.[13]

Obwohl es während des Ersten Weltkrieges zu keinen direkten Kampfausschreitungen innerhalb Wiens kam, wurde die Stadt von einer Versorgungskrise und einem Ansturm von Kriegsflüchtlingen geprägt.
Auf das Kriegsende folgte ein Wandel der Reichs- und Residenzstadt zur Hauptstadt des Kleinstaates.[14]
Die Wohnsituation verschlechterte sich nach dem Ersten Weltkrieg zunehmend. Die Wiener Bevölkerung demonstrierte und teilte den offensichtlichen Unmut. Schließlich bot die Stadt Wien die lang ersehnten Hilfeleistungen an. Es wurden Umwidmungen durchgeführt, Grundstücke angekauft, Baumaterial und professionelle Unterstützung zur Verfügung gestellt. Die Siedler bildeten Genossenschaften, die wiederum Werkstätten, wie zur Ziegel- oder Fensterherstellung, organisierten. Die verpflichtende Mithilfe bei der Errichtung von Wohnhäusern war eine Voraussetzung für Siedler*innen. Die Einzelhäuser wurden aber erst nach deren Fertigstellung verlost. Adolf Loos begleitete die Genossenschaften und war die Anlaufstelle für architektonische Fragen. Die Architektin Margarete Schütte-Lihotzky entwickelte für die Siedlerhäuser die erste Einbauküche weltweit. Es entwickelte sich, unter diesen Umständen, eine beachtliche bauliche und architektonische Qualität unter den errichteten Siedlungen. In Zuge dessen wurden insgesamt 15.000 Reihenhäuser und 50 Siedlungen gebaut.
Den Ursprung des sozialen Wohnbaus in Wien liegt in den 1920er Jahren. Damals wurde Wien, als erste Millionenstadt weltweit, sozialdemokratisch regiert.

Der Wohnbau rückte in das Zentrum der Kommunalpolitik. Die Grundsteuern waren dabei ein wichtiges Instrument und wurden dabei nach der Wohnungsgröße gestaffelt. Für eine einfache Arbeiter*innenwohnung war im Durchschnitt ein Steuersatz von 2,083% vorgesehen, während eine luxuriöse Wohnung bei einem Satz von zirka 36,64% lag. Dieses System unterschied sich stark von anderen europäischen Ländern und der Wiener Wohnbau konnte dadurch gefördert werden.

Ab 1923 wurden im ersten Schritt 25.000 neue Wohnungen aus allgemeinen Budgetmittel errichtet, im zweiten Schritt wurde der Bau von 30.000 weiteren Wohneinheiten beschlossen. Ursprünglich war das Programm für den Bau von Arbeiterwohnungen vorgesehen, in weiterer Folge kam es zu einer Ausweitung auf Wohnungen für den Mittelstand, Geschäftslokale und Werkstätten. Die Gemeindebauten wurden umfangreich ausgestattet, darunter beispielsweise Versammlungsräume, Bäder, Kindergärten, Waschküchen, Konsum-Läden und Bibliotheken. Im weiteren Schritt sollte das Angebot die Position der Hausfrau entlasten.

Zwei verschiedene Wohnungstypen wurden als Standard in das Wohnprogramm aufgenommen. Darunter eine kleine Wohneinheit mit 35 Quadratmetern, die einen Vorraum, eine Küche, ein Zimmer und eine Toilette umfasste. Die größere Wohnunge mit 45 Quadratmetern beinhaltete noch ein zusätzliches Kabinett. Die Wohnküche stand dabei

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

im Mittelpunkt der Wohneinheiten. Wäschereien und Bäder waren in Gemeinschaftseinrichtungen untergebracht. Auch die Zentralheizung wurde aus Kostengründen eingespart. Einige Bauteile, wie etwa Türen, Fenster, Geländer, Armaturen und Gartenbänke, wurden standardisiert vorgegeben. Der Zugang der Wohngebäude wurde durch öffentliche, beziehungsweise halböffentliche Höfe ermöglicht, die sich zu einem begrünten Areal für Fußgänger*innen entwickelte. Die Wohnungsvergabe verlief im Grunde nach der sozialen Bedürftigkeit.

Der Karl-Marx-Hof ist, neben Bauten wie der Reumann-Hof, der Rabenhof, der George-Washington-Hof und die Wohnhausanlage Sandleiten, bis heute Symbol des Roten Wien. Der Wohnbau wurde 1927 von Karl Ehn entworfen und beinhaltet 1.200 Wohnungen, vielzählige gemeinschaftliche Räumlichkeiten, wie Waschküchen, Kindergärten, einer Bibliothek und eine Anlaufstelle zur Beratung der Wohnungseinrichtung.[15 16]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Wien nach 1900

Austrofaschismus und Zweiter Weltkrieg

1934 kam es zum Bürgerkrieg zwischen dem sozialdemokratischen Schutzbund und der christlich-sozialen Heimwehr. Auslöser war die Ausschließung des Parlaments und das Verbot sämtlicher Parteien außer der christlich-sozialen Vaterländischen Front. Während der Ausschreitungen kam es zum symbolhaften Beschuss einer Vielzahl an Gemeindebauten, wodurch das Ende des Roten Wien eingeleitet wurde.[17]

Nach dem Vorbild deutscher Großstädte, wie Berlin und Hamburg, sollte Wien zur größten Stadt des Deutschen Reiches expandieren. Vor allem die südlich angrenzenden Gemeinden waren aufgrund von hoher Industrie und Bevölkerung reizvoll. Pläne zur Stadterweiterung, die auf die 30er Jahre zurückführen sind, zeigen einen möglichen Ausbau des Wiener Raumes. Städte wie Wr. Neustadt, St.Pölten und Tulln sollten dabei mit eingeschlossen werden. In späterer Folge kam es zu einer teilweisen Umsetzung der ausgearbeiteten Pläne. 200.000 Niederösterreichische Einwohner*innen wurden Teil der Wiener Bevölkerung, es kam zur Eingemeindung angrenzender Areale und Wien erweiterte sich auf 26 Bezirke.

Nationalsozialistische Monumentalbauten kamen nicht zur Umsetzung, wohingegen Flaktürme zur militärischen Abwehr der Stadt errichtet wurden.[18]

Durch die “Wilde Arisierung” ab dem Jahre 1938 wurde die jüdische Bevölkerung systematisch ausgeplündert und ausgenutzt. Die Enteignung von 60.000 Mietwohnungen ersetzte Baupläne neuer Wohnblöcke. Jüdische Geschäfte wurden ausgeraubt, zerstört oder unter Zwang weit unter ihrem Wert verkauft. Im weiteren Verlauf kam es zu einem Berufsverbot für nicht selbständig Tätige. Das Regime verlangte fiktive Steuerabgaben, den Vermögensentzug und die Enteignung von Besitztümern der ansässigen jüdischen Bevölkerung.[19]
Vor dem Herbst 1944 gab es nur vereinzelte Bombenangriffe auf Industriegebiete, danach fing ein Bombenkrieg auch auf die Zivilbevölkerung an. Im März 1945 erreichte der Bombenhagel seinen Höhepunkt und zerstörte weite Teile der Innenstadt und wichtige, historische Gebäude.[20]

Insgesamt wurden 87.000 Wohnungen zerstört, das entsprach ungefähr 20 Prozent des Wohnungsbestandes und damit mehr als in Zeiten des Roten Wien errichtet wurde.[21]

Die Nachkriegszeit

Weitere nationalsozialistische Stadtentwicklungspläne wurden aufgrund des Kriegsverlaufes niemals realisiert. Zu Kriegsende verzeichnete Wien eine große Zahl an Todesopfern und einen hohen Grad an Zerstörung.[22]

Rund 87.000 Wohnungen waren vernichtet, sowie etliche Versorgungsleitungen und Brücken. Es kam zu einer Großsanierung und Erbauung von Straßen, städtischen Einrichtungen, Straßenbahnschienen, Oberleitungen, Brücken und Bahnhöfen.[23]

Die anschließende Besetzung durch die Alliierten führte zu einer Aufteilung der Stadt in vier Sektoren. 1954 wurde die Stadterweiterung unter nationalsozialistischem Regime zurückgenommen und schließlich 17 Gemeinden als zugehörig erklärt. Das Ergebnis der Gemeinderatswahlen führte zu einer demokratisch geprägten Aufstellung in der

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Politik. Mit der Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages kam es zu einem Ende der Besatzungszeit und der Freiheit des Landes.[24]

Noch im Jahr 1945 wurden wichtige kommunalpolitische Ziele für die Wiederaufbau von Wohngebäuden festgelegt. Die Per-Albin-Hansson-Siedlung wurde dabei zum ersten großen Bauprojekt der Gemeinde Wien, das durch ein schwedisches Hilfsprogramm realisiert werden konnte.[25]

"Die 1950-er Jahre waren weiterhin dunkel, aufgehellt von Einschusslöchern der letzten Kriegstage an den Häusern. Es war nicht die Zeit einer Stadtbetrachtung, bloß der Verwunderung über das eine oder andere Neue; aber überwiegend war alles an seinem Platz, Bäcker wie Milchfrau. In der Vorstadt wurden noch auf der Straße Fußball gespielt. Dass in den Kellern eine andere Musik gespielt wurde, entging den Kindern und den Bürgern. Irgendwann in den früher 1960er-Jahren war die Nachkriegszeit vergessen. Wien war zwar weiterhin dunkel, aber die Stimmung hellte sich auf."

von Rudolf Kohoutek aus: Wiener Grund - Vermessung einer Liebe zur Stadt Wien, 2016, S.51,52

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

“1965 oder 1967 konnte es schon vorkommen, dass irgendwer über den Abbruch der Ringstraße nachdachte oder für die Überbauung des Karlsplatzes ein Modell baute. Zumeist waren es kleine Gruppen der später sogenannten Architekturavantgarde.“

von Rudolf Kohoutek, 2016 S.53

60er

Der enorme wirtschaftliche Aufschwung der 50er und 60er Jahre führte nebenbei zu einem Ausbau des öffentlichen Verkehrs und des Gesundheitswesens. Meilensteine waren unter anderem die Eröffnung der ersten U-Bahn, das Aufschütten der Donauinsel und das Erbauen von Einrichtungen, wie beispielsweise das Universitätsklinikum AKH Wien.[26]

Es war der Beginn einer flächendeckenden Stadterweiterung. Jährlich wurden über 10.000 geförderte Wohnungen neu gebaut, darunter der Wohnpark Alterlaa. Der Terrassenbau setzte dabei neue Maßstäbe im Wiener Wohnbau.[27]

70er

In den 70er Jahren dominierte in den Wohngebäuden eine Distanzierung zwischen den Nachbar*innen und eine klare Abgrenzung des privaten und öffentlichen Raums.

„Auf der Tagesordnung standen schimpfende SeniorInnen, die sich vom Kinderlärm gestört fühlten; „Ruhe!" war eine beliebte Grußformel, mit der man vom Fenster grüßte. Es war ein Miteinander mit hoher sozialer Kontrolle und eindeutigen Hierarchien."

von Rudolf Kohoutek, 2016 S.53

„Gemeindebauten hatten gepflegte Grünanlagen, im Kellergeschoß Waschküche und Trockenraum und eine Hausmeisterwohnung auf Stiege 4."

aus „das Wiener Modell", 2016 S.27

80er

In den 80ern entstanden neben Siedlungen am Wienerberg vermehrt Baulückenprojekte. Kleinteilige Architektur sollte dabei der Monotonie der großen Stadtentwicklungsprojekte entgegenwirken. Das Modell der sozial orientierten, sanften Stadterneuerung manifestierte sich. Durch Sanierungszuschüsse der Stadt konnten die Mieten erschwinglich bleiben.[28]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Wohnpark Alterlaa

Das Genossenschaftsprojekt Wohnpark Alterlaa wurde in den Jahren 1973 bis 1985, unter den Architekten AG Harry Glück, Kurt Hlawenicka, Rquat & Reinthaller & Partner, im Auftrag des sozialen Wohnbauträgers Gesiba, errichtet. Harry Glücks Entwurfsansätze, wie die Nähe zur Natur, die Gemeinschaft von Nachbar*innen und die maximale Privatsphäre sind in diesem Projekt spürbar. Ein weiterer konzeptioneller Grundsatz lautete: "Das größtmögliche Glück für die größtmögliche Zahl."

Die Wohnzufriedenheit unter den Ansässigen ist ausgesprochen hoch und dessen Fluktuation sehr gering, wodurch manche Wohnungen bereits in dritter Generation weitergeführt werden.[29 30]
Die Mietpreise sind vergleichsweise niedrig und liegen im Vergleich zu anderen Gemeindebauprojekten nur etwa fünf bis acht Prozent höher. Auch die Betriebskosten sind verhältnismäßig niedrig. Die Warteliste für die Wohnungen sind dementsprechend lange und es kann bis zur Verfügbarkeit bis zu sechs Jahre dauern.[31]

„ ‚Wohnen wie die Reichen, aber für alle' war das Versprechen, und ja, ein paar von den „allen" waren sowieso reich."

aus Der Standard:
„Alt-Erlaa: Eine Stadt in der Stadt"

Die sechs Gebäude sind bis zu 27 Stockwerke hoch und in drei Reihen parallel zueinander angeordnet. Die Geometrie der Türme verjüngt sich nach oben hin. In etwa 3200 Wohnungen, mit 35 verschiedenen Grundrissen leben ungefähr 10.000 Bewohner*innen. Den Wohnungen der unteren Stockwerke sind Terrassen vorgelagert, während die obersten Stockwerke mit Loggien ausgestattet wurden. Jede Wohneinheiten bekommt dadurch privaten Freiraum und wird von den Architekt*innen als eine Stapelung von Einfamilienhäusern interpretiert. Das Konzept wird dabei durch einen eigenen Kaufpark, einer Kirche, eine Mehrzahl an Hobbyräumen, Schulen, Kindergärten, Medizinische Einrichtungen, eigene Hallenbäder und mehreren Nebengebäuden begleitet. Ein charakteristisches Merkmal für die Bauten Harry Glücks sind die Schwimmbäder auf dem Dach.

Die Nachbarschaft ist gut organisiert, der Mietbeirat bietet die Möglichkeit zur Gestaltung und Mitbestimmung über die Wohnanlage. Außerdem wird ein eigener Fernsehsender ausgestrahlt.[32]

Das Abfallsystem ist mit Kartonagenpressen ausgestattet und alle Geschoße haben Zugang zu Müllschächten. Sortenreine Abfallstoffe werden durch ein zugehöriges Altstoffzentrum gefiltert und anschließend verkauft. Dadurch können die Betriebskosten gesenkt werden.

Der Wohnpark Alterlaa war vor allem in den Achtzigern sehr umstritten. Sowohl Architekt*innen als auch Politiker*innen äußerten sich kritisch.[33]

Abb.3: Illustration Wohnpark Alterlaa

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

90er

Die Bevölkerungszahl der Stadt Wien wuchs in den 90ern wieder an und man sprach von einer „neuen Gründerzeit".[34]

„Umtriebige Personen aus internationalen Zentren, die Wien über die Jahrzehnte wiederholt aufgesucht hatten, bescheinigten der Stadt eine Zunahme an Lebendigkeit und Offenheit, was wir WienerInnen gerne zur Kenntnis nahmen...!"

von Rudolf Kohoutek
2016, S.57

Der Wiener Wohnbau musste sich in den 90er Jahren neuer Herausforderungen stellen. Darunter der gesellschaftliche Wandel, wie dessen Heterogenisierung, der Individualität und Diversifikation von Lebensstilen. Experimentelle Wohnkonzepte wurden entwickelt und erstmals umgesetzt. Das Wohnen wurde mit Arbeit kombiniert, Konzepte für Frauen wurden entwickelt, andere Kriterien waren beispielsweise die Autofreiheit und integratives Wohnen. Darunter das Projekt Sargfabrik, von BKK-2, das von einer Initiativgruppe geplant wurde. Ein besonderes Merkmal ist hierbei die flexiblen Wohneinheiten, kombiniert mit breit gefächerten gemeinschaftlichen Freizeitmöglichkeiten. Das Angebot reicht von der Sauna, einem Restaurant, Veranstaltungsräumen, bis hin zum Kindergarten und richtet sich auch an die angrenzende Umgebung.[35]

Weitere Stadtteile entwickelten sich am linken Ufer der Neuen Donau und in den südlich gelegenen Bezirken Wiens, wie das Gebiet Wienerberg City, Monte Laa, das Kabelwerk oder die Umnutzung des Gasometers.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1920	Kleinstwohnung
1930	Boardinghaus Randsiedlungshaus
1940	Wohnküchenwohnung
1950	Junggesellenwohnung
1960	Bungalow
1970	Wohngemeinschaft
1980	Partizipationsmodelle
1990	Flexibilitätsmodelle

Abb.4: Sonderwohnformen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

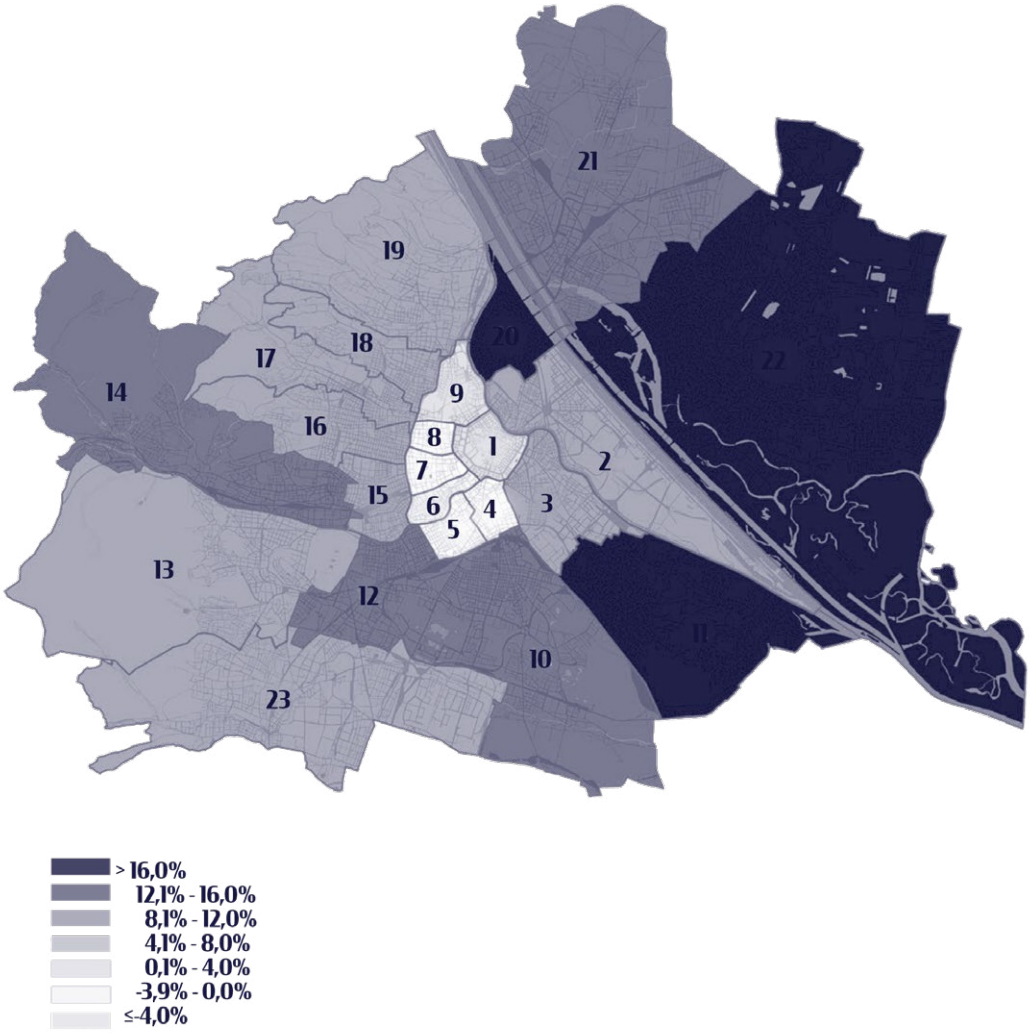


Abb.5: Bevölkerungsentwicklung in Prozent 2018-2038

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Wohnen 2000+

Im Mittelpunkt der internationalen Herausforderungen des Wohnbaus steht die allgemeine Sicherstellung von bezahlbarem Wohnraum. Beeinflusst wurde die aktuelle Situation von der Finanzkrise der 90er-Jahre. Die Überschuldung von Kommunen führte dabei zu einer Veräußerung der Wohnungsbestände an Investor*innen und Meistbieter*innen. Dadurch wurde der Einfluss von Kommunen und des Staates auf den sozialen Wohnbau und die Bodenpolitik geringer.
Durch die Expansion von Städten kam es in den den darauffolgenden Jahren zu einer Wende des ehemals entspannten Wohnungsmarktes. Die stark wachsenden Bodenpreise trieben Mieten in die Höhe. Leistbares Wohnen wurde dadurch zu einem großen Thema.[36]

Wien hat die aktive Steuerung der Wohnungspolitik weiterverfolgt und dadurch eine hohe Qualität im geförderten Wohnbau erzielt. Erhöhte Grundstückspreise erschweren allerdings die Weiterentwicklung. Außerdem setzen gewerbliche Bauträger*innen und Investor*innen vermehrt auf Wohnen als Anlagemöglichkeit.
Generell wurde in den letzten Jahren ein ständiger Bevölkerungswachstum in Städten festgestellt. Auffällig erweist sich dabei der nationale, aber auch internationale Zuzug von jungen Menschen mit hohem Bildungsniveau. Zwischen 2009 und 2019 stieg die Einwohner*innenzahl Wiens um 217.356 Personen. Ländliche Regionen sind hingegen von einer merklichen Bevölkerungsabnahme betroffen.[37]

„Eine der großen Qualitäten der Stadt ist ohne Zweifel die durchgängige und durchlässige Raumstruktur des gesamten dicht bebauten Stadtgebietes."

von Rudolf Kohoutek
2016, S.208

Wohnen 2020

Zurzeit leben 62 Prozent der Bevölkerung Wiens in gefördertem Wohnbau. Die Schwerpunkte in der Entwicklung neuer Wohnprojekte passen sich aktuellen Umständen und Einflüssen an und werden hinsichtlich unterschiedlicher Aspekte betrachtet. Dabei zählen Kontinuität und Innovation, soziale Durchmischung, die Erschließung neuer Stadtgebiete, Diversität und Integration, BürgerInnenbeteiligung, Umwelt- und Klimaschutz, die Nutzung und Gestaltung öffentlicher Räume, die Wiener Bestandsentwicklung, das Bauen am Stadtrand und die Rolle der Kunst im städtischen Raum.[38]

Die Wiener Wohnbauförderung ist ein elementares Instrument für die Schaffung von erschwinglichem Wohnraum. Dabei geht es in erster Linie um die Errichtung neuer Wohnungen, der Sanierung von Altbauten und die finanzielle Unterstützung von einkommensschwachen Haushalten. Die Förderungen werden aus einem fixen Anteil an der Lohn-, Einkommens- und Körperschaftssteuer und den Förderungsbeiträgen der Beschäftigten gewonnen. Um sowohl architektonische, als auch ökologische Qualitäten zu sichern, werden die Projekte einem Grundstücksbeirat vorgelegt oder werden mittels Bauträgerwettbewerb entschieden.[39]

Generell sind Wohntypologien und verschiedene Wohnformen immer ökonomisch geprägt und stehen im engen Zusammenhang mit gesellschaftlichen Wertvorstellungen. Soziale, politische und wirtschaftliche Veränderungen wirken sich auf die Weiterentwicklung der Wohntypologien aus.[40]

Aktuelle Ansätze des Wohnbaus in Wien beschäftigen sich mit räumlichen und sozialen Aspekten in neuen Stadtgefügen. Eine Reaktion auf aktuelle Themen wie Natur, Digitalisierung, Homeoffice, sowie Kultur sind für die Planung relevant.[41]

Die Etablierung von gemeinschaftlichen Räumen in Wohnhausanlagen fördert das Aufbrechen einer bewussten Anonymität der Bewohner*innen, wobei die alleinige Bereitstellung von Gemeinschaftsräumen nicht mit einer gemeinschaftlichen Gesellschaft gleichzusetzen ist. Die Bespielung der Räume mit Küchen und Essplätzen oder Bibliotheken versuchen zusätzlich die knappen Wohnungsgrundrisse zu kompensieren. Auch der Miteinbezug von künftigen Bewohner*innen in die Konzeptentwicklung von Gebäuden soll die soziale Nachhaltigkeit von Projekten und Quartieren stärken.[42]

“Die Stadt bietet - im Gegensatz zum traditionellen Dorf - ein Sozialsystem [...] ein System, in dem nicht jeder alles über jeden weiß. Formen der Distanz und der Anonymität bilden demnach die Grundlagen für die Entfaltung freier und ungebundener Individualität in der modernen Gesellschaft.“[43]

Durch das steigende Interesse an dem gemeinschaftlichen Bauen und Leben, hat sich auch die Wohnform der Baugruppe etabliert.
Baugruppen sind als Vereine organisiert und bilden eine Gemeinschaft mit ähnlichen Interessen zum Thema Leben und Wohnen. Zusammen entwickeln sie ihre individuellen Wohnformen, sind Mitgestalter*innen des eigenen Wohnumfeldes, entscheiden über die Gestaltung von Gemeinschaftsbereichen und haben ein Mitspracherecht bei der Organisation der Hausgemeinschaft und Verwaltung. Damit können die gegebene Interessen und Vorstellungen in die Planung integriert

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

werden. Das Konzept basiert auf einer aktiven und starken Beteiligung der Gemeinschaft.[44]
Aktuell werden große Areale für Wohnbauprojekte erschlossen. Am ehemaligen Gelände des Nordbahnhofes sollen bis zum Jahr 2025 rund 20.000 Menschen wohnen. Das Zentrum bildet der Rudolf-Bednar-Park, der eine hohe Priorität in dem Bebauungskonzept spielte und vor den umliegenden Wohneinheiten fertiggestellt wurde. Der Park bildet zusammen mit den angrenzenden Gebäuden eine autofreie Zone.[45]

SMART-Wohnungen

Die Vorteile von SMART-Wohnung sollen sich in Form von kompakten, aber durchdachten Grundrissen bemerkbar machen, die vor allem preiswerten Wohnraum erzielen sollen. Insgesamt soll rund die Hälfte aller geförderten Wohnbauten in SMART-Form ausgeführt werden. Das Angebot richtet sich vor allem an Jungfamilien, Paare, Alleinerzieher*innen und Singles.

Eine durchschnittliche Wohnung umfasst 65 Quadratmeter. Grundsätzlich werden die Wohnungen in fünf Typen kategorisiert, die sich auf das Ausmaß der Quadratmeteranzahl bezieht. Typ A zählt mit einem Zimmer maximal 40 Quadratmeter, Typ B zwei Zimmer auf maximal 55 Quadratmeter, Typ C maximal 70 Quadratmeter bei drei Zimmern, Typ D maximal 85 Quadratmeter bei vier Zimmern und Typ E maximal 100 Quadratmeter bei fünf Zimmern. Die Finanzierungskosten liegen bei einem Maximum von 60 Euro pro Quadratmeter, womit günstige Mieten ermöglicht werden können. Die Vergabe der Wohnungen verläuft nach dem System der Wiener Gemeindewohnungen.[46,47]

„Wohnt man in Quartieren und Dörfern, ist man Nachbar, ob man will oder nicht."

von Hamm, Bernd: Nachbarschaft, Soziologische Stichworte, Opladen 1998, S.173

Stadtentwicklungsplan Wien 2025

„Das Wachstum verändert Wien. Die Stadt ist vielfältiger: Unterschiedliche Lebensentwürfe, Wertemuster und Einstellungen, Geschlechterrollen im Umbruch, verschiedene ökonomische, aber auch sprachliche, religiöse und kulturelle Hintergründe prägen Wohn und Lebensformen, Arbeitsverhältnisse und Freizeitaktivitäten. Gleichzeitig verändert sich Wien auch als Wirtschaftsstandort..."[48]

Der STEP25 fungiert als Leitlinie für die Stadtverwaltung und -politik. Maßnahmen werden in Bezug auf die beinhaltenden Vorgaben entwickelt und sämtliche Planungen erfolgen nach den implizierten Fachkonzepten. Mit der Festlegung des STEP25 präsentiert Wien seine Grundhaltung zu zukünftigen Entscheidungen im städtischen Raum.[49]

In Hinblick auf die aktuellen und künftigen Herausforderungen der Stadt, schlägt der STEP25 entsprechende Strategien vor. Die Smart City Wien bildet das entwickelte Rahmenprogramm. Gesellschaftliche Angelegenheiten der Stadtentwicklung werden vermehrt von der öffentlichen Hand koordiniert.

Auch die aktive Partizipation der Bevölkerung an Stadtentwicklungsprozessen soll anvisiert werden.[50]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Der Stadtentwicklungsplan gliedert sich in mehrere Hauptthemen:

Der Baubestand

Bestehende städtische Strukturen sind teilweise zu adaptieren, auszubauen und zu erneuern. Dazu zählen auch Verbesserungen der Freiräume, Infrastrukturen und Mobilität. Durch die Umsetzung von beispielhaften Projekten sollen für Gebiete der 1950er bis 1970er Jahre Konzepte erprobt und optimiert werden. Im Fokus stehen etwa die Wirtschaftlichkeit, soziale Themen, Partizipation der Anrainer*innen, die Architektur und Fortschritte in der Energieeffizienz. In Gebieten des gründerzeitlichen Baubestandes sollen beispielsweise die Qualitäten erhalten bleiben, auf das Interesse der Bewohner*innen Rücksicht genommen und thermische Sanierungen vorgenommen werden.

Neues Bauland

In Bezug auf das kontinuierliche Wachstum Wiens, müssen neue Flächen für Wohnbauprojekte zur Verfügung gestellt werden. Dafür sollen vorhandene Flächenpotenziale erörtert werden. Weiters bedarf es einer Beobachtung und Analyse von verschiedenen Siedlungsentwicklungen. Neue Stadtgebiete sollen kompakt geplant werden, einerseits Diversität und andererseits das Zufußgehen und Radfahren fördern. Responsibilitäten werden zwischen öffentlich und privat verteilt und auf eine effiziente Energieplanung geachtet.

Entwicklung neuer Zentren

Um die Identität der Stadt zu stärken bedarf es Zentren unterschiedlicher Funktionen. Darunter beispielsweise die Innenstadt als historisches Zentrum, der Hauptbahnhof als Mobilitätszentrum, Einkaufsstraßen, die Seestadt Aspern und viele mehr. Diese Zentren sollen gestärkt werden, während neue Standorte entstehen.

Standorte

Die Basis des Konzepts bildet die Bereitstellung von Flächen für Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung. Darunter Betriebsgebiete, Büros und der Einzelhandel.

Angrenzende Gebiete

Strategien sollen zusammen mit benachbarten Städten, Gemeinden und Regionen Wiens entwickelt werden.

Freiräume

Den Fokus bildet die Steigerung der Qualitäten und die neue Erschließung von Freiräumen. Wegenetze sollen ausgebaut und begrünt und Erholungsgebiete gestärkt werden. Auch die aktive Beteiligung an der Gestaltung steht im Mittelpunkt.

Mobilität

Angestrebt wird eine flexiblere und besser ausgebaute mobile Infrastruktur. Die Verdrängung des Individualverkehrs im städtischen Gebiet kommt nicht nur dem Klima zugute, sondern steigert zugleich die Aktivität der Bewohner*innen.

Soziale Infrastruktur

Ein besonderes Augenmerk wird hierbei auf den Ausbau von Infrastrukturen im Bereich der Bildung gelegt.[51]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwicklungspotenzial für Wohnen und Arbeiten

Bestandsentwicklung gründerzeitlicher Gebiete

Weiterentwicklung Gebiete der 1950er-70er

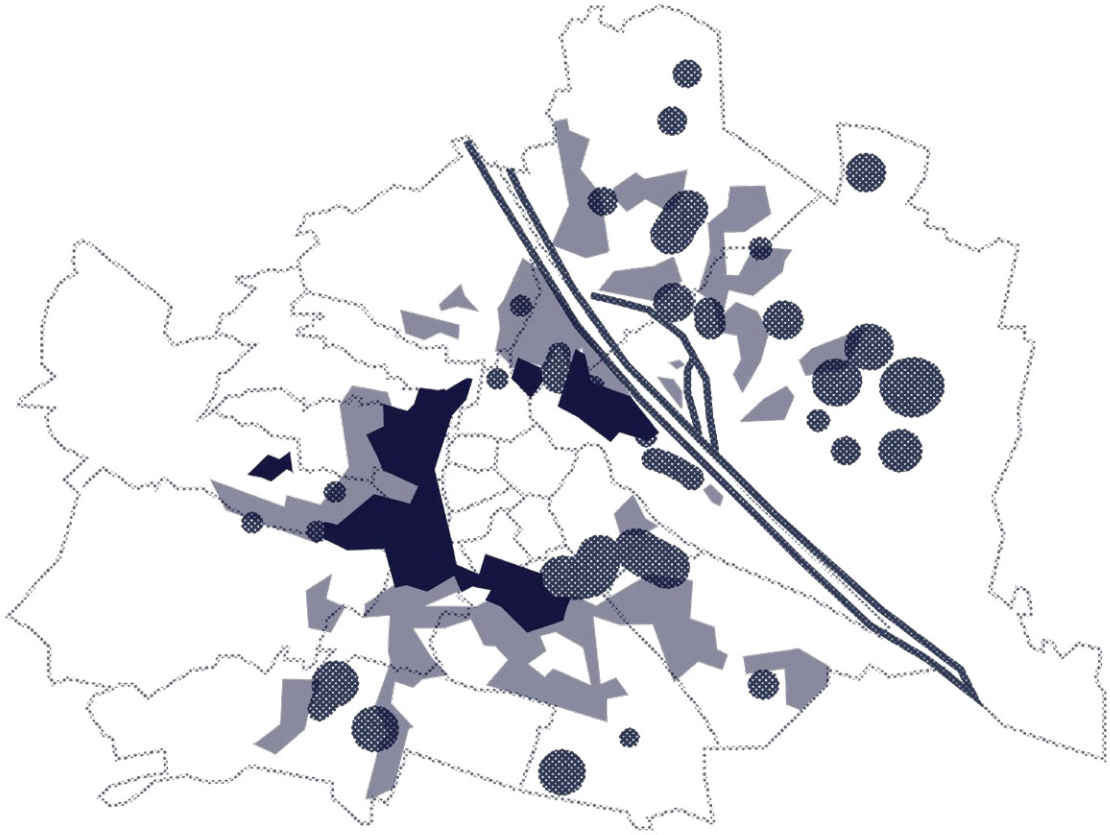


Abb.6: prognostizierte Stadtentwicklung

Das Sonnwendviertel

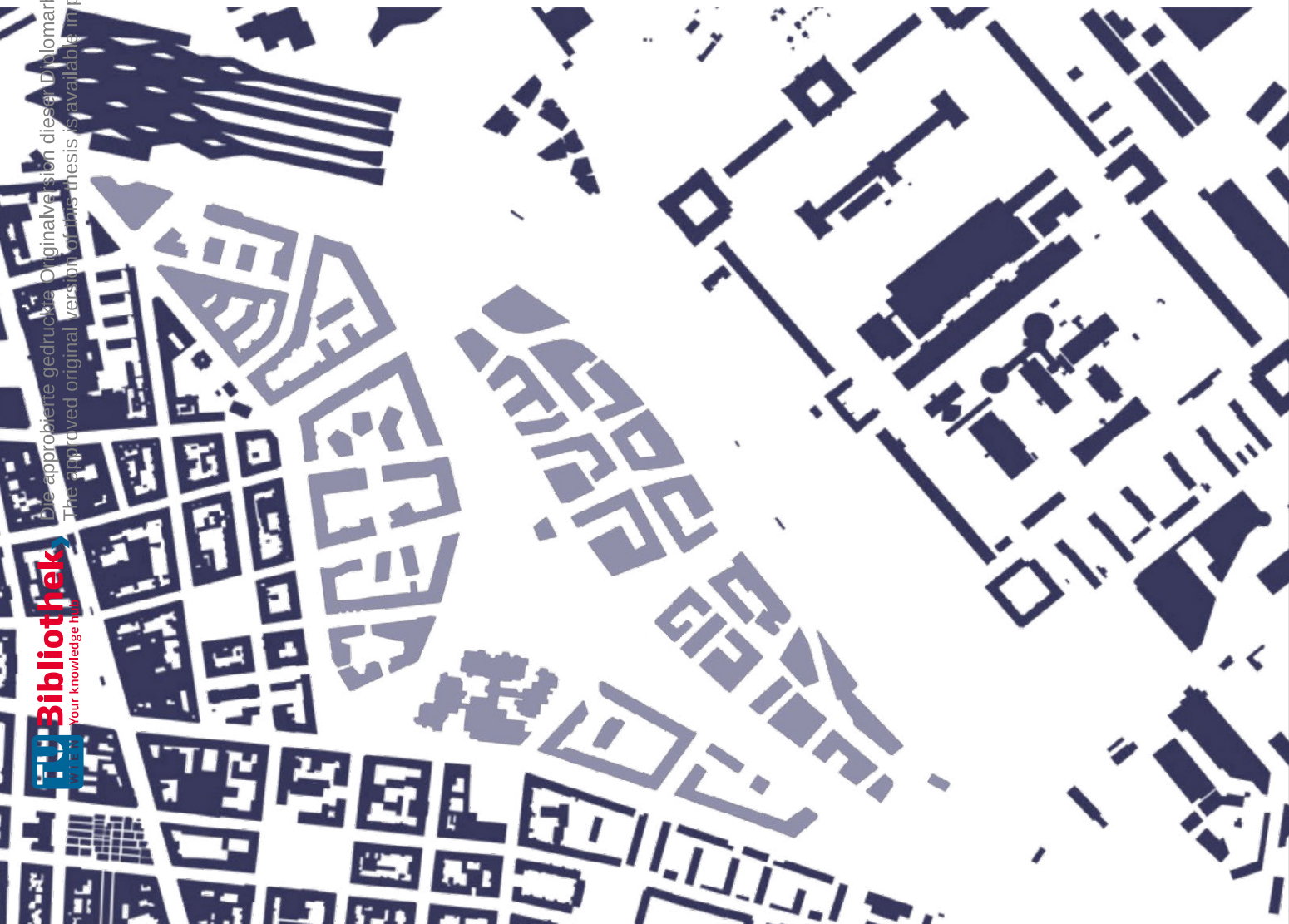
Die Umgestaltung des Wiener Hauptbahnhofes im Jahr 2003 war ausschlaggebend für die Bebauung der umgebenden freien Flächen. Angrenzend der Favoritner Gründerzeithäuser sollte ein neuer moderner Stadtteil mit Wohngebäuden, Büros und Gewerbeflächen verwirklicht werden. [52]

2004 wurde gemeinsam mit den Österreichischen Bundesbahnen und der Stadt Wien die Errichtung eines neuen Stadtteils beschlossen. Das Sonnwendviertel liegt im 10. Wiener Gemeindebezirk, in Favoriten. Zuerst wurde der Westteil des Viertels fertig gestellt, aktuell befindet sich der Ostteil in der Fertigstellung. Der Anteil an gefördertem Wohnbau liegt im Westteil bei 92 Prozent, im Ostteil bei 12 Prozent und der Rest wird frei finanziert.[53]

Kleinteiligkeit, Nutzungsmischung, zeitgemäße Mobilitätskonzepte, die Aktivierung der Erdgeschoßzone und eine optimierte Freiraumgestaltung

„Wir können nur sagen, die Stadt gehört uns, wenn wir etwas dafür tun, das ist eine Wechselwirkung."

von Michael Kerbler
in „Ein Stück Stadt bauen"
2019, S.98



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

waren wichtige Grundprinzipien bei der Planung des Areals rund um den Helmut-Zilk-Park.[54]

Auf einer Fläche von 110 Hektar war die Hälfte für die Bahninfrastruktur und ein Drittel für Wohngebäude vorgesehen. Ein weiterer wesentlicher Bestandteil des Areals ist der Bildungscampus. Die Wohnquartiere basieren auf Bauträger*innen-Wettbewerben, der Bildungscampus auf einem Architekturwettbewerb.

Während der westliche Teil des Sonnwendviertels nach und nach fertiggestellt wurde, begann die Planung des östlichen Teils. Die gewonnen Erkenntnisse über das zuvor realisierte Gebiete, konnte in die Planung des östlichen Teils miteinfließen. Es wurde ein kontinuierlicher Anstieg der Wiener Bevölkerungszahl erwartet und so wurden zuvor angedachte Gewerbeflächen teilweise in Wohneinheiten umgeplant. Am kooperativen Verfahren bewarben sich 49 Architekturbüros, aus denen sechs Teilnehmer*innen ausgewählt wurden. In Zusammenarbeit mit Vertreter*innen der Stadtpolitik, der Stadtverwaltung, der ÖBB, Raumplaner*innen und Fachexpert*innen wurde das östliche Gebiet geplant.

Eine einheitliche Gestaltung des Freiraumes zieht sich durch das Areal. Elemente wie Pflanzen, Licht, Materialien und Möbel sollen dabei identitätsstiftend wirken. Die Flächen vor den Gebäuden sind zwar privat, aber, so wie einige Innenhöfe, allgemein zugänglich.

Abb. 7: Schwarzplan Sonnwendviertel

Die Straßen wurden gezielt an den Rand des Gebietes gelegt, um eine großteils autofreie Zone zu ermöglichen. Stattdessen setzt man auf sanfte Mobilität, wie das Zufußgehen oder Radfahren und öffentliche Verkehrsmittel.[55]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Wohnzimmer Sonnwendviertel

Das Projekt Wohnzimmer aus dem Jahr 2014 umfasst 450 Wohnungen und integrierte Gemeinschaftsbereiche in einem Ausmaß von 3.000 Quadratmetern. Darunter Räume für die Kinderbetreuung, eine Bibliothek, ein Kino, Kletterwände und ein großzügiger Wellnessbereich. Nach den Ideen des Architekturbüros Studio Vlay Streeruwitz soll die Dimensionierung der Gemeinschaftsflächen die Minimierung der privaten Flächen in den Wohneinheiten kompensieren und zusätzliche Qualitäten bringen. Die Wohnungsgrundrisse sind vielfältig und das Angebot reicht von SMART-Wohnungen über Einzimmerwohnungen, bis hin zu Wohngemeinschaften.

Der Grundriss in Abbildung 10.1 zeigt eine Wohngemeinschaft mit sechs Schlafzimmern und einem zentralen Essbereich. Auf das Wohnzimmer wird zugunsten der Gemeinschaftsflächen verzichtet. Private Balkone werden nur teilweise angeboten. In Abbildung 9.2 ist der Grundriss eines Mini-Appartements dargestellt. Der Wohnbereich ist stark reduziert und auf Gangflächen wurde verzichtet. Der Zugang zum Bad verläuft beispielsweise direkt über das angrenzende Schlafzimmer. Die Wohngemeinschaften in Abbildung 9.3 sind zweigeschossig konzipiert. Für die insgesamt neun Zimmer steht ein eigener Gemeinschaftsraum mit 42 Quadratmeter, eine Küche mit 13 Quadratmeter und ein Bad zur Verfügung. Der vorgelagerte Balkon ermöglicht den Bewohner*innen den Zugang zu privatem Freiraum.[56]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

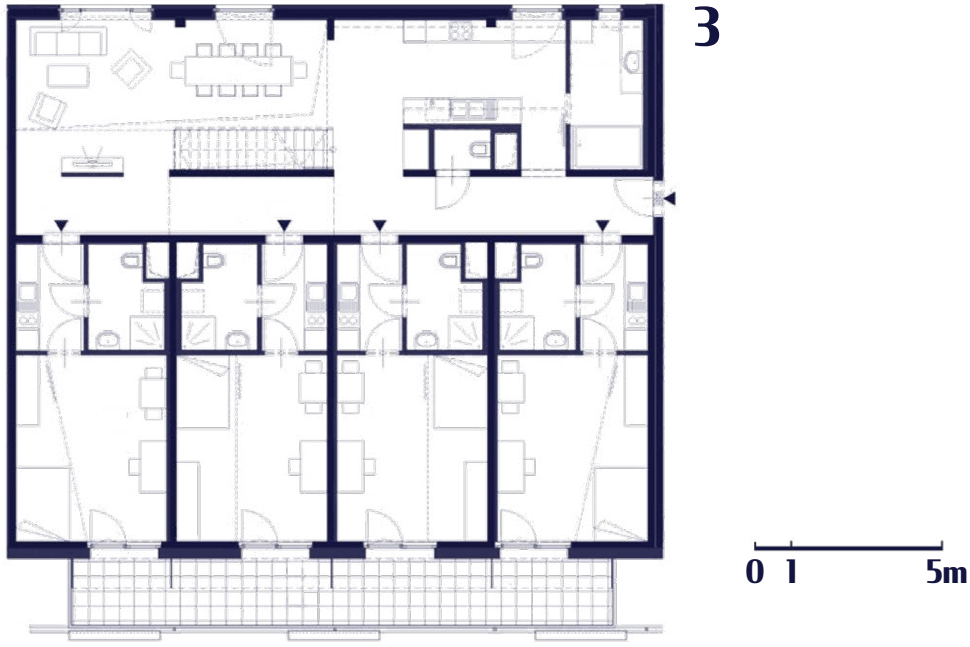


Abb. 8 li.: Schwarzplan Wohnzimmer Sonnwendviertel
Abb. 9 re.: Grundrisse Projekt Wohnzimmer

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

„Durch den kleinteiligen, abwechslungsreichen Städtebau und durch die geschickte Programmierung ist hier im Viertel Lebendigkeit von Beginn an zu erwarten.“

von Anna Popelka in „Ein Stück Stadt bauen“ 2019, S.94

„Ich wohne im 6. Bezirk, da ist alles natürlich gewachsen, das extrem Homogene von Neubauvierteln stört mich.“

von Rebecca Rom in „Ein Stück Stadt bauen“ 2019, S.93

„Ich finde es gleichzeitig gut und eigenartig, was man hier alles mit einplant, es gibt hier vom Markt über Schwimmbad, Kino und Theater bis zu drei verschiedenen Jugendräumen irgendwie alles.“

von Frank Hagen in „Ein Stück Stadt bauen“ 2019, S.92

„Unsere Traumvorstellung ist: Jemand hat im Erdgeschoß ein Mikrolokal, im Obergeschoß ein Backoffice und wohnt im Haus darüber.“

von Daniela Fiedler in „Ein Stück Stadt bauen“ 2019, S.101

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb. 10.: Illustration Außenraum
Sonnwendviertel

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

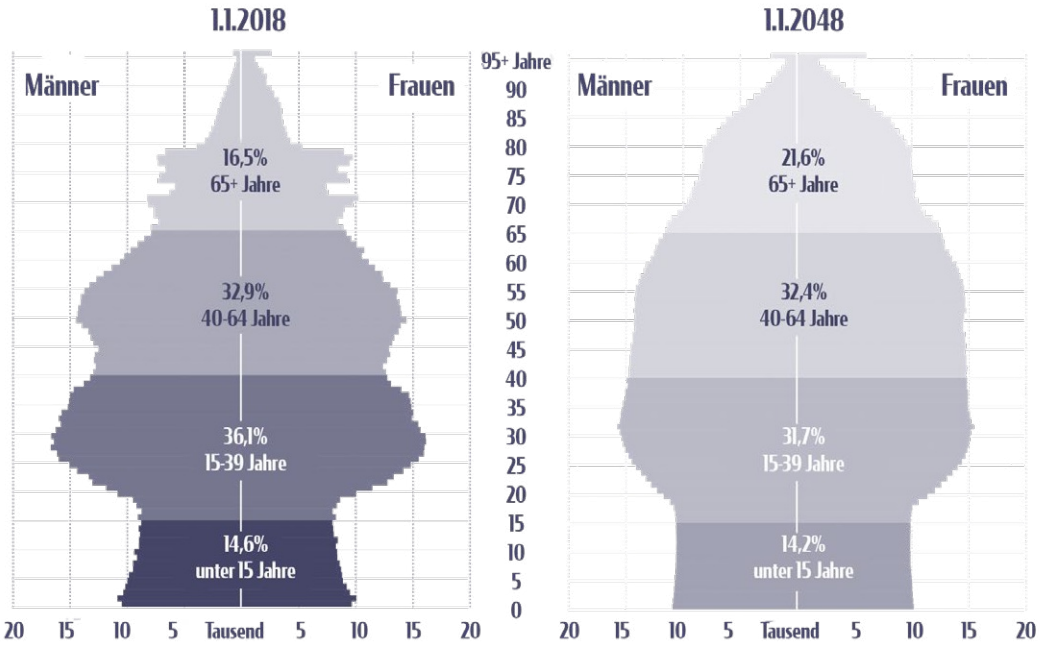


Abb.11: Wiener Bevölkerung nach Alter und Geschlecht 2018 und 2048

Wohnen 2020+

Bis 2048 wird die Bevölkerungszahl Wiens auf rund 2.178.000 Menschen geschätzt. Das entspricht einem Wachstum von ungefähr 15,5 Prozent und entspricht annähernd der Wachstumsrate der vergangenen zwei Jahrzehnte. Auch eine weiterhin steigenden Lebenserwartung, auf 88,5 Jahre bei Frauen und 84,6 Jahre bei Männern, wird angenommen. Der aktuell hohe Anteil an jungen Leuten führt auf eine erhöhte Zuwanderung Wiens in den vergangenen Jahrzehnten zurück.

Die Bevölkerungszahlen werden sich in den Wiener Gemeindebezirken unterschiedlich entwickeln. Dabei ist davon auszugehen, dass in den inneren Bezirken weniger Veränderung zu erwarten ist. In Margareten, Mariahilf und Neubau sind leichte Rückgänge zu erwarten. Hingegen wird in Bezirken wie Simmering, Penzing, Brigittenau und Donaustadt von einem deutlichen Anstieg der Bevölkerung ausgegangen.[57]

Tendenzen im Wohnbau

Auch Wiens Bevölkerung altert und die Architektur muss sich an die Gegebenheiten anpassen. Die barrierefreie Gestaltung ist seit 2004 gesetzlich geregelt und fixer Bestandteil im Wohnbau. Ziel ist es eine lange Selbständigkeit im Eigenheim bieten zu können. Zur Unterstützung bieten sich spezielle Wohnformen mit betreutem Wohnen, die Integration von Pflegeangeboten im Wohngebäude oder ein mögliches Mehrgenerationenwohnen an.

Ein weiterer Punkt ist die Förderung von Integration. Ungefähr ein Drittel der Wiener Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund und ist somit ein wichtiger Einflussfaktor in der Stadt- und Gebäudeplanung, um genügend Raum für Begegnung zu ermöglichen.
Nach und nach werden die Themen Ökologie und Klimaschutz auch in den Bauprojekten berücksichtigt. Das liegt einer bedenklich hohen CO_2 Belastung und Ressourcenverschwendung zugrunde, der entgegengewirkt werden soll. Im Zuge dessen wurden im Jahr 2007 die Klimaschutz-Standards erhöht und das ökologische Bauen vermehrt gefördert. Ein weiterer Schritt ist die Stadt möglichst autofrei zu gestalten und in den Wohngebäuden Funktionen, wie das Wohnen, das Arbeiten und die Freizeit zu kombinieren. Außerdem sollte mit der Ressource Boden möglichst schonend und sparsam gehandelt werden, was für einen kompakten Städtebau spricht.

Die Architektur muss sich weiterführend auch an die gesellschaftlichen Veränderungen angepasst werden. Die Vielfalt an Lebens- und Haushaltsformen erfordern flexible Grundrisse und Wohnhäuser.[58]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Wohnhochhäuser

Ab 1930 begann der Bau des Hochhauses in der Herrengasse. Mit dem Aussichtscáfe und den Wohnungen für Künstler*innen galt das Gebäude über Jahrzehnte als „das Wiener Hochhaus". Die Architekten Theiss und Jaksch ernteten an ihrem Entwurf auch reichlich Kritik, da eine Verschandelung des Stadtbildes befürchtet wurde. Die Meinungen spalteten sich hinsichtlich der Gebäudehöhe. Einige empfanden das Hochhaus als zu niedrig und nannten es scherzhaft „Hochhäuserl". Ausgelöst durch die Weltwirtschaftskrise und den Zweiten Weltkrieg stoppte die Weiterentwicklung von Hochhäusern in Wien. Die Fortsetzung erfolgte erst ab 1955 mit der Errichtung des Ringturmes.[59]

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wollte sich Wien als Bindeglied zwischen West- und Osteuropa positionieren. Das förderte auch die rege Bautätigkeit bis hin in die 2000er Jahre. Aus Gründen der fortschreitenden Globalisierung und einer modernen Interpretation der Stadt wurde der Hochhausbau verstärkt etabliert. Internationale Investor*innen zeigten dabei ihr Interesse am Standort Wien und es entstanden Projekte im großen Maßstab.[60]

Darunter, der im Jahre 1999 fertiggestellte Millennium Tower im 20. Wiener Gemeindebezirk. Mit einer Höhe von 171 Metern wurde die damals zulässige Gebäudehöhe von 108 Metern stark überschritten. Auch einige Bauausführungen sollen mit Ausnahmebewilligungen ermöglicht worden sein, wodurch das Projekt in Kritik geriet.[61]

Die Wienerberg City, ein Komplex mehrerer Wohn- und Bürohochhäuser, wurde im Jahr 2004 fertiggestellt. Die Fragwürdigkeit des Projektes lag bei dessen Standort. Die Hochhäuser bieten Platz für rund 3.000 Bewohner*innen und 5.500 Arbeitsplätze, wobei die öffentliche Anbindung großteils fehlte.[62]

2003 wurde die Wiener Innenstadt zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt. Das stoppte auch die Hochhausentwicklung für die innerstädtischen Bezirke. Der Status wurde jedoch durch das geplante Hochhaus-Projekt am Heumarkt gefährdet.[63]

Wohnhochhäuser aktuell

Leitlinien der Stadtplanung und die Schutzzonen Wiens verdrängen den Hochhausbau in die Randbezirke. Die Standortwahl scheint gerade beim Thema Hochhaus fundamental. Eine gewisse Zentralität und eine gute öffentliche Anbindung ist dabei anzustreben, ohne dabei die historischen Schutzgebiete zu beeinträchtigen.[64]

Durch die außerordentliche Gewinnmaximierung die bei eine Hochhaus, durch dessen bauliche Ausnutzbarkeit des Grundstückes zu erwarten ist, wirken Hochhäuser wie Prestigeobjekte der Beteiligten.[65]

Bis zum Jahr 2023 wird die Fertigstellung der Danube Flats, und somit das höchste Wohngebäude Österreichs, erwartet. In den 49 Stockwerken sollen Eigentumswohnungen, Vorsorgewohnungen, geförderte SMART-Wohnungen, Serviced Apartments, Gastronomie und Handel untergebracht werden. Die Wohnungsgrößen der 600 Apartments reichen dabei von 30 Quadratmeter

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

bis ungefähr 230 Quadratmeter. Das gemeinsame Projekt der S+B Gruppe und SORAVIA befindet sich im Bezirk Donaustadt.[66]

Da laut Widmung des Grundstückes ursprünglich kein Bauland-Wohngebiet vorgesehen war, hätte das Gebäude eine Höhe von 26 Metern nicht überschreiten dürfen. Das änderte sich durch die 2015 beschlossene Umwidmung durch den Gemeinderat.[67] Die Projektentwickler*innen rechnen mit Baukosten von 250 Millionen Euro und einen Aufschlag von über 40 Prozent der ursprünglich ermittelten Baukosten bedeutet.[68]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Das TrIIIple

Die Fertigstellung des Projekts TrIIIpple soll noch im Jahr 2021 erfolgen. Die drei Wohntürme, entworfen von Henke Schreieck Architekten, befinden sich im Bezirk Landstraße, direkt neben dem Donaukanal, der Autobahn A23 und angrenzend an das Business-Viertel TownTown.

Zwei von drei Türmen bieten Eigentumswohnungen, die schon zum Großteil verkauft sind. Die Wohnungsgrößen reichen von etwa 40 bis 165 Quadratmeter und verfügen über einen Balkon, eine Loggia oder eine Terrasse. Das Rooftop Pool, ein Salon mit Bibliothek, eine Eventküche, ein Waschsalon, Gemeinschaftsterrassen und ein Concierge-Service gehören mit zum Angebot. Außerdem werden Shops und Restaurants in den Gebäuden untergebracht. Der dritte Turm beinhaltet ein Studentenheim und 650 Mikroapartments. Insgesamt erreichen die Türme eine Höhe von 100 Metern mit ungefähr 30 bis 34 Geschoßen.

Den nachhaltigen Aspekt liefert das Heiz- und Kühlsystem, das durch den Miteinbezug des Donaukanals betrieben wird.[69 70]

Voraussetzung des Projektes war ein städtebaulicher Vertrag der Stadt Wien, der auf die Umsetzung von speziellen Qualitäten abzielte. Darunter die Überplattung der Donaukanalstraße B227 und deren Freiflächengestaltung, die Anbindung an die Autobahn, einzuplanende Flächen für einen Kindergarten, eine finanziellen Anteil an die Erweiterung der nahe liegenden Volksschule und die Zurverfügungstellung von Wohneinheiten an soziale Hilfsorganisationen.[71]

Abb.12: Illustration TrIIIpple

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

1 vgl. Ringstraßen-Ära - Stadtgeschichte Wiens; https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/ringstrasse.html (02.09.2020)
2 vgl. Lichtenberger, Elisabeth: Die Wiener Altstadt - Von der mittelalterlichen Altstadt zur City, 1977, S. 317
3 vgl. Lichtenberger, S. 321
4 vgl. Stadtwachstum ab Mitte 19. Jahrhundert - Stadtgeschichte Wiens; https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/stadtwachstum.html (02.09.2020)
5 vgl. Psenner, Angelika: Das Wiener Gründerzeit-Parterre – eine analytische Bestandsaufnahme, 2012, S. 5
6 vgl. Psenner, S. 9-11
7 vgl. Psenner, S. 12-14
8 Vgl. Raith, Erich in: MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung, MA 21A - Referat Reprographie, Werkstattberichte Nr. 94, Set[rein]zen, bauliche Implantate der Gründerzeit, [Gründerzeithäuser, Baulücken, Architektur] , 2008, S. 6
9 vgl. Psenner, S. 8
10 vgl. Psenner, S. 15
11 vgl. Psenner, S. 6
12 vgl. Raith, S. 8
13 vgl. Förster, Wolfgang in: Wiener Wohnbau, Innovativ. Sozial. Ökologisch, Architekturzentrum Wien (Hg.), Wien, 2008, S.2
14 vgl. Stadtwachstum ab Mitte 19. Jahrhundert - Stadtgeschichte Wiens https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/stadtwachstum.html (02.09.2020)
15 vgl. Ackerl, Isabella: Die Chronik Wiens. Die Weltstadt von ihren Anfängen bis heute – miterlebt in Wort und Bild., 1988, S. 388
16 vgl, Förster, Wolfgang; Menking, William: Das Wiener Modell, Wohnbau für die Stadt des 21.Jahrhunderts, 2016, S.13-15
17 vgl. Förster, S.16
18 vgl. Groß-Wien - Stadtgeschichte Wiens, https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/grosswien.html (03.09.2020)
19 vgl. Vermögensentzug und „Arisierung“ - Stadtgeschichte Wiens, https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/arisierung.html (03.09.2020)
20 vgl. Ackerl, S. 410
21 vgl. Förster, S.16
22 vgl. Groß-Wien - Stadtgeschichte Wiens
23 vgl. Ackerl, S. 421
24 vgl. Nachkriegszeit - Stadtgeschichte Wiens, https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/nachkriegszeit.html (03.09.2020)
25 vgl. Förster, S.16
26 vgl. Wirtschaftswunder - Stadtgeschichte Wiens, https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/wirtschaftswunder.html (03.09.2020)
27 vgl. Förster, S.17
28 vgl. Förster, S.17
29 Ö1 (17.05.2018): 1985 - Wohnpark Alt Erlaa, Wien; https://oe1.orf.at/artikel/644849/Wohnpark-Alt-Erlaa-Wien (31.01.2021)
30 vgl. Der Standard, Alt-Erlaa: Eine Stadt in der Stadt, https://www.derstandard.at/story/2000119273575/alt-erlaa-eine-stadt-in-der-stadt (31.02.2021)
31 Der Standard, Wohnpark Alt Erlaa: Die Eintracht im Glück- Universum; https://www.derstandard.at/story/1256743626154/nachlese-wohnpark-alt-erlaa-die-eintracht-im-glueck-universum (31.01.2021)
32 vgl. Ö1: 1985 - Wohnpark Alt Erlaa, Wien
33 vgl. Der Standard, Alt-Erlaa: Eine Stadt in der Stadt
34 vgl. Kohoutek, Rudolf: Wiener Grund - Vermessung einer Liebe zur Stadt, Wien, 2016, S.56
35 vgl. Förster, S. 36
36 vgl. Neues soziales Wohnen - Positionen zur IBA_Wien 2022, IBA_Wien 2022 / future.lab (Hg.), 2020, S.40
37 vgl. Breckner, Ingrid: Neues soziales Wohnen, S.18
38 vgl. Förster, Menking, S. 7-9

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
TU Bibliothek, Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
WIEN

39 vgl. Förster, S.120-121
40 vgl. Pollak, Sabine: Wiener Typologien - Eine Studie zu neuen Wohnungstypologien für Wien, 2009, S.6
41 vgl. Scheuvens, Rudolf: Neues soziales Wohnen, S.15
42 vgl. Förster, Menking, S.27-28
43 Dürr, Susanne; Kuhn, Gerd: Wohnvielfalt: Gemeinschaftlich wohnen - im Quartier vernetzt und sozial orientiert, Wüstenrot Stiftung (Hg.), Ludwigsburg, 2017, S.12
44 Schwarzatal: Baugruppen; https://www.schwarzatal.at/baugruppen/ (23.01.2021)
45 vgl. Förster, Menking, S.30
46 vgl. Wohnservice Wien: SMART wohnen; https://wohnservice-wien.at/wohnen/smart-wohnen (08.04.2021)
47 vgl. Stadt Wien: Jede zweite geförderte Wohnung künftig SMART; https://www.wien.gv.at/bauen-wohnen/smart.html (08-04.2021)
48 vgl. MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung Wien: STEP 2025, Stadtentwicklungsplan Wien, Kurzfassung, 2014, S.6
49 vgl. STEP 2025, S.23
50 vgl. STEP 2025, S.7
51 vgl. STEP 2025, S.10-19
52 vgl. Temel, Robert: Ein Stück Stadt bauen, Leben am Helmut-Zilk-Park, Wien-Favoriten, Magistrat der Stadt Wien (Hg.), MA21a (Hg.), ÖBB-Immobilienmanagement (Hg.), 2019, S. 11
53 vgl. Die Geschichte des Sonnwendviertels; https://www.sonnwendviertlerinnen.at/sample-page/ (11.02.2021)
54 vgl. Temel, S. 7
55 vgl. Temel, S. 13-19
56 vgl. Studio Vlay Streeruwitz; https://www.vlst.at/prj/sonnwendviertel/#15 (02.05.2021)
57 vgl. Bevölkerungsprognose 2018 - Wien in Zahlen, MA23 (Hg.), 2018, S.4-5
58 vgl. Förster, S.121-124
59 Der Standard, Wien und seine Hochhäuser – eine schwierige Beziehung, https://www.derstandard.at/story/2000054318415/wien-und-seine-hochhaeuser-eine-schwierige-beziehung (18.02.2021)
60 vgl. Seiß, Reinhard: Wer baut Wien? Hintergründe und Motive der Stadtentwicklung Wiens seit 1989. Urban+ Kommunikation in Stadt- und Raumplanung, 3. Auflage, 2008, S.13-14
61 vgl. Seiß, S.45-48
62 vgl. Seiß, S.95
63 ORF News, Brief an UNESCO: Nächste Runde in Wiener Welterbe-Streit , https://orf.at/stories/3162835/ (18.02.2021)
64 vgl. STEP 2025 - Fachkonzept - Hochhäuser, MA21 (Hg.), S.18
65 vgl Eiblmayr, Judith, Meder, Iris, Haus Hoch – Das Hochhaus Herrengasse und seine berühmten Bewohner, 2. Auflage, Wien, 2013, S. 54
66 architektur.akutell: Städtebaulicher Vertrag als urbanistisches Steuerungselement: Danube Flats in Wien: Der öffentliche Mehrwert, https://www.architektur-aktuell.at/news/danube-flats-in-wien-der-oeffentliche-mehrwert (18.02.2021)
67 Der Standard, Kritik an höchstem Wohnturm Wiens https://www.derstandard.at/story/2000048752415/kritik-an-hoechstem-wohnturm-wiens (18.02.2021)
68 Der Standard, Bau der „Danube Flats“ startet sieben Jahre nach Planungsbeginn, https://www.derstandard.at/story/2000096258173/sieben-jahre-nach-planungsbeginn-bau-der-danube-flats-startet (18.02.2021)
69 Der Standard, Dreifach hoch hinaus: Projekt „Triiiple“ wächst, https://www.derstandard.at/story/2000110439920/dreifach-hoch-hinaus-projekt-triiiple-waechst (19.02.2021)
70 TrIIIple - Stadt.Land.Fluss, https://triiiple.at (19.02.2021)
71 Der Standard, Turmprojekt Triiiple: Sozialwohnungen ausgelagert, https://www.derstandard.at/story/2000122724781/turmprojekt-triiiple-sozialwohnungen-ausgelagert (19.02.2021)
72 Glaser, Marie: Neues soziales Wohnen, S.131

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

2
WIENERISCH WOHNEN

Teil zwei der Diplomarbeit umfasst eine empirische Auseinandersetzung mit dem Thema Wohnen in Wien. Für mich gehört zu einer fundierten architektonischen Konzeption ein Einbezug und Interesse an den Menschen, an der Gesellschaft und eine Offenheit gegenüber der Diversität an Meinungen. Architektur funktioniert nachhaltig, wenn sie für Menschen gestaltet ist und die Nutzer*innen im Alltag unterstützt und leitet. Um die Komplexität und Diversifikation einer Gesellschaft besser verstehen zu können, ist ein aktiver Meinungsaustausch für mich essentiell und eröffnet auch in der Planung sensible Lösungsansätze.

Für die folgenden Gespräche wurde ein breites Spektrum an unterschiedlichen Personen gewählt. Die verschiedenen Wohntypologien reichen von der Einzimmerwohnung zum Einfamilienhaus. Der Singlehaushalt, das Mehrgenerationenwohnen, das Wohnen in Pflege, der Einfamilienhaushalt, die Wohngemeinschaft und der Pärchenhaushalt gehören zu den Wohnformen der Teilnehmer*innen. Die Standorte der Wohneinheiten befinden sich gemischt in innerstädtischen Gebieten und Randbezirken. Außerdem wurden sowohl geborene Wiener*innen, aber auch Zugezogene zu ihrer Wohnlage befragt. Die Gespräche konnten möglichst frei verlaufen, sich also nicht nach spezifischen Vorgaben richten und sich den unterschiedlichen Thematiken anpassen. Die offene Vorgehensweise ermöglicht eine Vielfältigkeit, die sich sowohl auf die Texte und Illustrationen auswirkt und somit die Diplomarbeit mitgestaltet. Diskutierte Themen sind unter anderem die Veränderung der Wohnlage durch den Zweiten Weltkrieg, Wohnen und Arbeiten unter einem Dach, der Traum vom Wohnen im Hochhaus, das Wohnen zusammen mit Familie und Freunden, Wohnen im Grünen und vieles mehr.

Die Gespräche wurden vor Ort, in den jeweiligen Wohnräumen geführt. Dadurch konnten zusätzliche Einblicke ermöglicht und Individualität wahrgenommen werden. Die Texte sind teilweise in mundart niedergeschrieben. Skizzen und Fotos dienen als Grundlage für die Grafiken. Alle Illustrationen von Teil 2 der vorliegenden Arbeit sind vom Verfasser erstellt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

“Auch in der gehobenen Wien-Literatur des späten 19.und frühen 20. Jahrhunderts kommen schon von Anfang an fast alle heute noch gültigen Wien-Klischees zum Tragen: Gemütlichkeit/Liebe/ Tod, Wiener Essen/Wiener Wein, Kaiser, Kaffeehaus, Kapuzinergruft, Donau, Walzer, Sängerknaben, Lipizzaner und Lustmörder”

von Rudolf Kohoutek 2016, S.132

In Wiens jüngeren Erzählungen spricht man weiters von: “Wien als Musikstadt, Wien um 1900, Das Rote Wien, Die Wiener Ringstraße, Kongressstadt, UNO-Stadt, Donauinsel, Stadt mit der höchsten Lebensqualität”

von Rudolf Kohoutek 2016, S.133

“Wienerinnen und Wiener kommen offensichtlich kaum darum herum, Wien zugleich zu lieben und zu hassen, Wiens Qualitäten und Wiens Mängel in einem Atemzug aufzulisten, was die TouristInnen dann entweder charmant, unverständlich oder grenzwertig finden.“

von Ingeborg Bachmann in Stadt ohne Gewähr, S.12

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

“Ich habe das Wiener Kaffeehaus gehaßt und bin immer wieder in das von mir gehaßte Wiener Kaffeehaus hineingegangen, habe es täglich aufgesucht,...”

von Thomas Bernhard in Wittgensteins Neffe 1982, S. 139

“Ich finde Wien eine einmalige und sehr ungewöhnliche Stadt. [...] Jeder Wiener kommt eigentlich von irgendwo anders her. [...] Der Wiener will den Anschein erwecken, sehr viel Herz und Gefühl zu haben. In Wirklichkeit aber hat er sehr viele Widerhaken und auch sehr viele grausame Seiten. Das macht ihn unheimlich spannend.”

von Nikolaus Harnoncourt in Töne sind höhere Worte 2007, S. 356

“Es ist die Frage, ob man lieben muß, was man nicht lieben mag, aber die Stadt ist schön.”

von Ingeborg Bachmann in Stadt ohne Gewähr, S.12

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

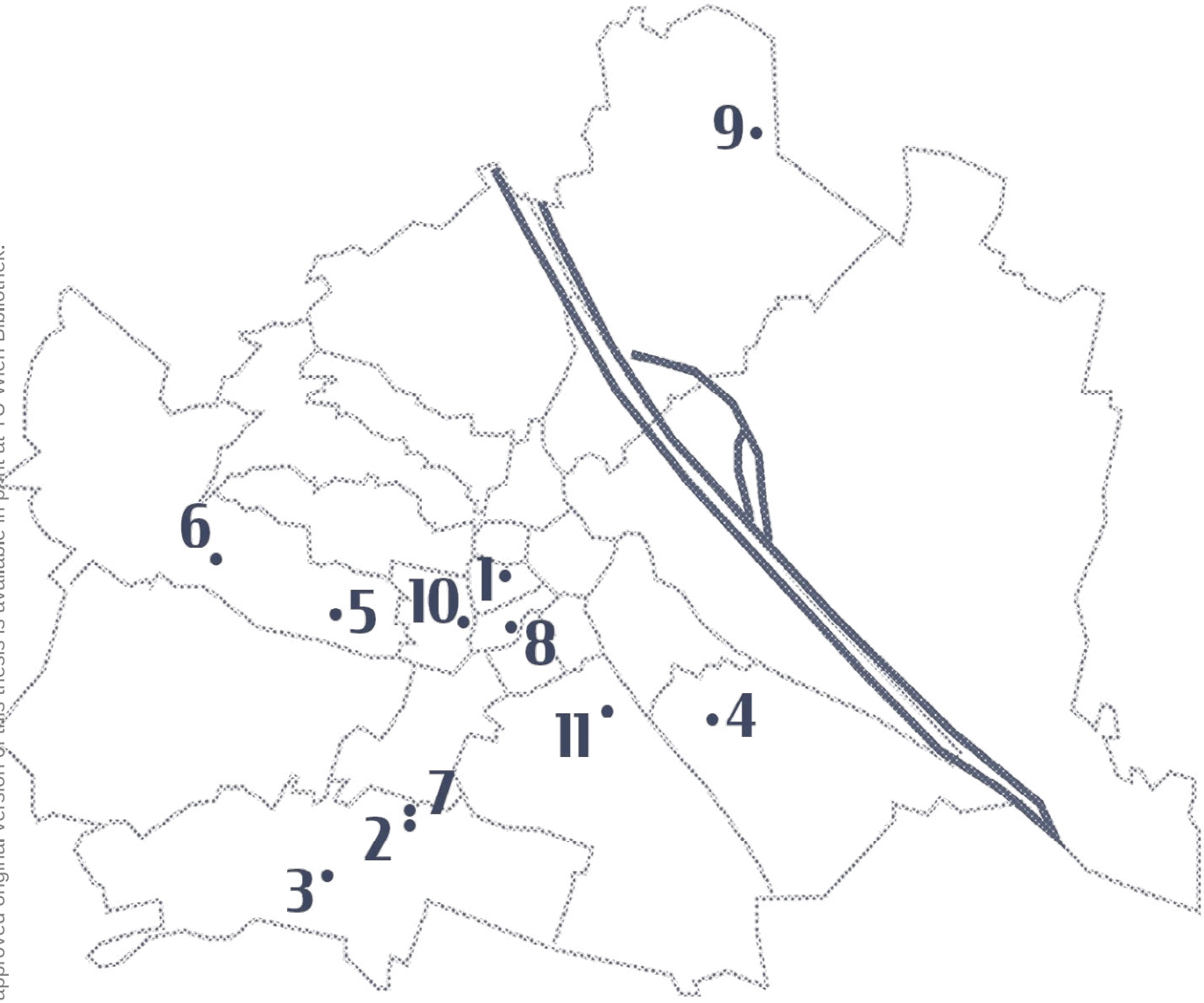


Abb.13: Wohnorte der Gesprächspartner*innen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1 Claudio

2 Denise

3 Ricky & Michi

4 Sani & Berni

5 Stefan

6 Waltraud & Fiona

7 Anna & Brigitte

8 Janine & Tim

9 Johann

10 Carina

11 Amila

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1

CLAUDIO

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

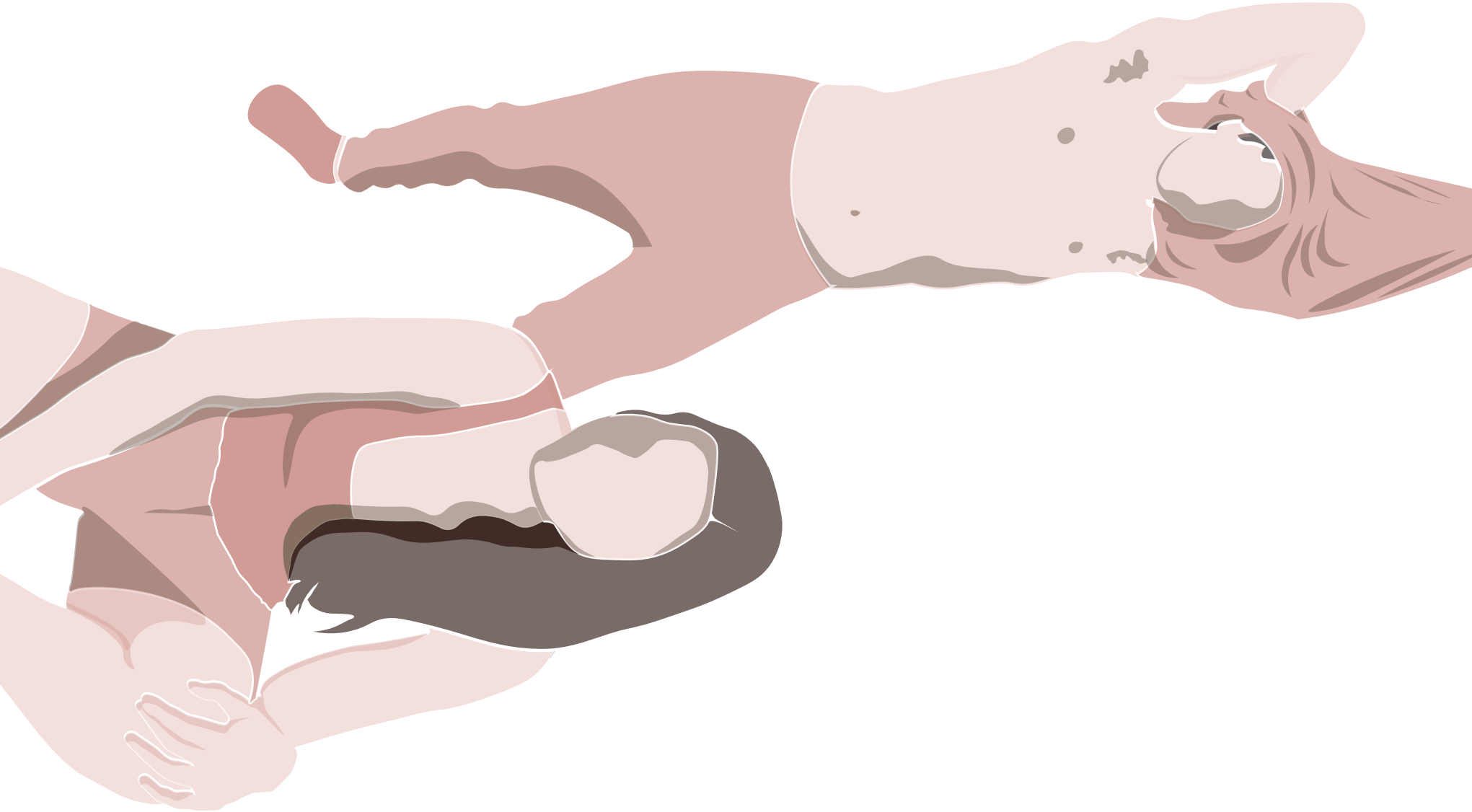
SAG MIR WO DIE BLUMEN SIND, WO SIND SIE GEBLIEBEN SAG MIR WO DIE BLUMEN SIND, WAS IST GESCHEHEN?

- Marlene Dietrich, 1962

Abbildung links:
Fliesenmuster Wiener Stiegenhaus

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



CLAUDIO

31 Jahre | aus Graz
in einer Wohngemeinschaft
Altbau | 7.Bezirk

Claudio ist in Graz aufgewachsen, zum Studieren nach Wien gekommen und lebt seitdem in unterschiedlichen Wohngemeinschaften. Aktuell genießt er das Leben in der beruflichen Selbständigkeit und die freie Gestaltung seines Alltags. Zukünftig kann er sich ein Zusammenleben mit Freunden und Familie in einer Kommune vorstellen.Private Freiräume, wie etwa einen Balkon oder Garten, fände er zukünftig wünschenswert. Er fühlt sich an allen Orten und zugleich nirgends Zuhause. Zur Zeit lebt er mit seiner Mitbewohnerin in einer knapp über 70 Quadratmeter Altbau-Wohnung. Die beiden Zimmer sind hell und großzügig, Wohnzimmer gibt es keines. Beide teilen sich eine winzige Küche und das ebenso kleine Bad. Die Wohnung befindet sich im vierten Obergeschoss, ohne Aufzug. Der durchgesteckte Grundriss ermöglicht besonders helle Räume. Von den Zimmern aus kann man weit über Wien blicken. „So einen grandiosen Ausblick findet man kein zweites Mal!“, sagt Claudio. Im Sommer öffnet er gerne die Fenster und hört den lachenden und spielenden Kinder im gegenüberliegenden Park zu. Das erinnert ihn an Urlaub. Außerdem tanzt er gerne zu Liedern von Marlene Dietrich durch das Zimmer.

Illustration
WG Bewohner*innen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Wer bist du und was machst du so?

Ich bin der Claudio und wohne mit meiner Mitbewohnerin hier. Ich studiere lange und arbeite nebenbei.

Würdest du dich selbst als Stadtkind bezeichnen?

Ich bin schon ein Stadtkind, historisch gesehen... Aber ich hätte auch gern ein Haus und einen Garten. Stadt ist doch nur Arbeit, oder?

Das heißt dich stresst die Stadt?

Naja, sie bietet halt nicht viel außer arbeiten... in der Regel...

Wie hast du die Wohnung gefunden? Wonach hast du gesucht?

Ich hab gar nicht gesucht, mir fliegt alles zu. Ich habe überlegt nach Wien zu gehen und dann hat mir eine Freundin gesagt, dass sie jemanden für eine Wohngemeinschaft suchen.

Du kommst aus Graz. Findest du es besser hier zu leben?

Ja, mit der Donau sicher!

Wenn du die Qualitäten von Wien und Graz vergleichst, was ist deine Erkenntnis daraus?

Darüber hab ich mir noch nie Gedanken gemacht. Ich vermeide es darüber nachzudenken. Ich will die Städte nicht vergleichen, das sind eigenständige Städte. Wenn man anfängt zu vergleichen, hört man eh nicht mehr auf. Ich bin jetzt da und es passt. Wo man lebt, lebt man. Man kann auch in der besten Stadt beschissen leben.

...das heißt Stadt ist für dich...

...das ist für mich nur Arbeit, das ist nur alles so kurz und so schnell wie möglich, damit der Mensch so effektiv wie möglich leben kann. Dabei könnte man doch besser die schönen Sachen genießen!

Wie wichtig ist dir eine gute Infrastruktur?

Ich kann mich mit allem arrangieren. Ich bin da nicht so getrieben. Dieses ständige Streben nach Beschleunigung und Effektivität ist, finde ich, das Schlimmste überhaupt. Stadt ist für mich nur Arbeit, das ist alles so kurz und so schnell, damit der Mensch

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

so effektiv wie möglich leben kann. Jetzt haben sie ihr ganzes Leben auf Effektivität ausgerichtet und dann kommt so ein komisches Corona und alles geht zu Grunde!
Es geht um unsere Gesellschaft! Wie sehr wir darauf vertrauen, dass wir die ganze Energie, die wir am Ende reinstecken auch ausbezahlt bekommen. Obwohl wir ja gar nicht wissen, ob das wirklich so sein wird.

Gibt es für dich dann überhaupt einen Ort der Entschleunigung in der Stadt?

Ja, die Donau!
Mein WG-Zimmer in der Wohnung ist es jedenfalls nicht. Deswegen muss ich es schnell herrichten! In meinem Zimmer ist gerade viel zu viel los.

Was ist dein Traum vom Wohnen?

Eine Kommune aus vielen Solitären. Das kann am Land sein oder in der Stadt. Da wo sich die Solitäre halt ausgehen. Kann ja auch ein Gründerzeitblock sein, dort ziehe ich dann mit meinen Freunden ein und den Garten gibt‘s dann einfach am Dach. Das reicht wahrscheinlich auch.

Im Moment hast du weder Garten, noch Balkon. Stört dich das?

Deswegen baue ich jetzt ein Hochbeet für Kartoffelpflanzen im Stiegenhaus, da freut sich meine Mitbewohnerin [ironisch] und weil sie in nächster Zeit nicht da ist, kann sie es nicht mal verhindern, dass ich das baue! Sie versucht nämlich gerne einmal was zu verhindern. Wie die Teppiche in der Küche, die sie immer wegräumt und ich dann wieder aufbreite, sobald sie wieder weg ist.

Was ist dein Lieblingsplatz in der Wohnung?

Der Boden in der Küche! Wenn man dort liegt, sieht man so schön ’raus zum Himmel. Und der kleine Platz im Vorraum, wenn wir dort frühstücken. Dann fühlt sich das Ganze so groß an!
Von dort aus kann man die Wohnung gut überblicken und man sitzt gleich als Empfang bei der Eingangstür.
Übrigens ich heiz‘ jetzt schon wieder, mir ist kalt!

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Innenraum
WG-Zimmer

Bist du ein WG-Mensch oder würdest du auch gern mal alleine wohnen?

Ich hab schon sechs Jahre alleine gewohnt. In Graz! Ich hab dort einen Garten gehabt und im Erdgeschoss gewohnt.

Kannst du dir vorstellen bis ins hohe Alter in einer WG zu leben?

Kommt drauf an. Irgendwann sind dann halt meine Frau und meine Kinder die WG-Kollegen! Also von dem her...

Du hattest ja schon mehrere WG-Konstellationen. Gefällt es dir besser, mit mehreren Leuten zusammen zu wohnen oder zu zweit?

In der 4-er WG hat's mir schon sehr gut gefallen, weil einfach immer etwas los war. So viel Bier, wie ich damals getrunken hab, hab ich mein Leben lang nicht mehr getrunken. Wenn mehrere Charaktere aufeinander treten, kann es zwar schon einmal bisschen mühsam sein, aber das geht.

Was ist dann das Gute eine Mitbewohnerin zu haben?

Dass ich immer wen zum sekkieren hab!

Wie funktioniert der Haushalt für dich?

Ich find, es würd gut funktionieren, aber meine Mitbewohnerin hat zu hohe Ansprüche. In meinem Zimmer steht überall so viel Zeug herum. Da fühl ich mich nicht wohl und wenn ich mich nicht wohl fühle, dann mach ich auch wenig. Deshalb bau ich mir jetzt mein Zimmer um, damit es so passt! Und wenn es dann passt, dann ändert sich das auch.

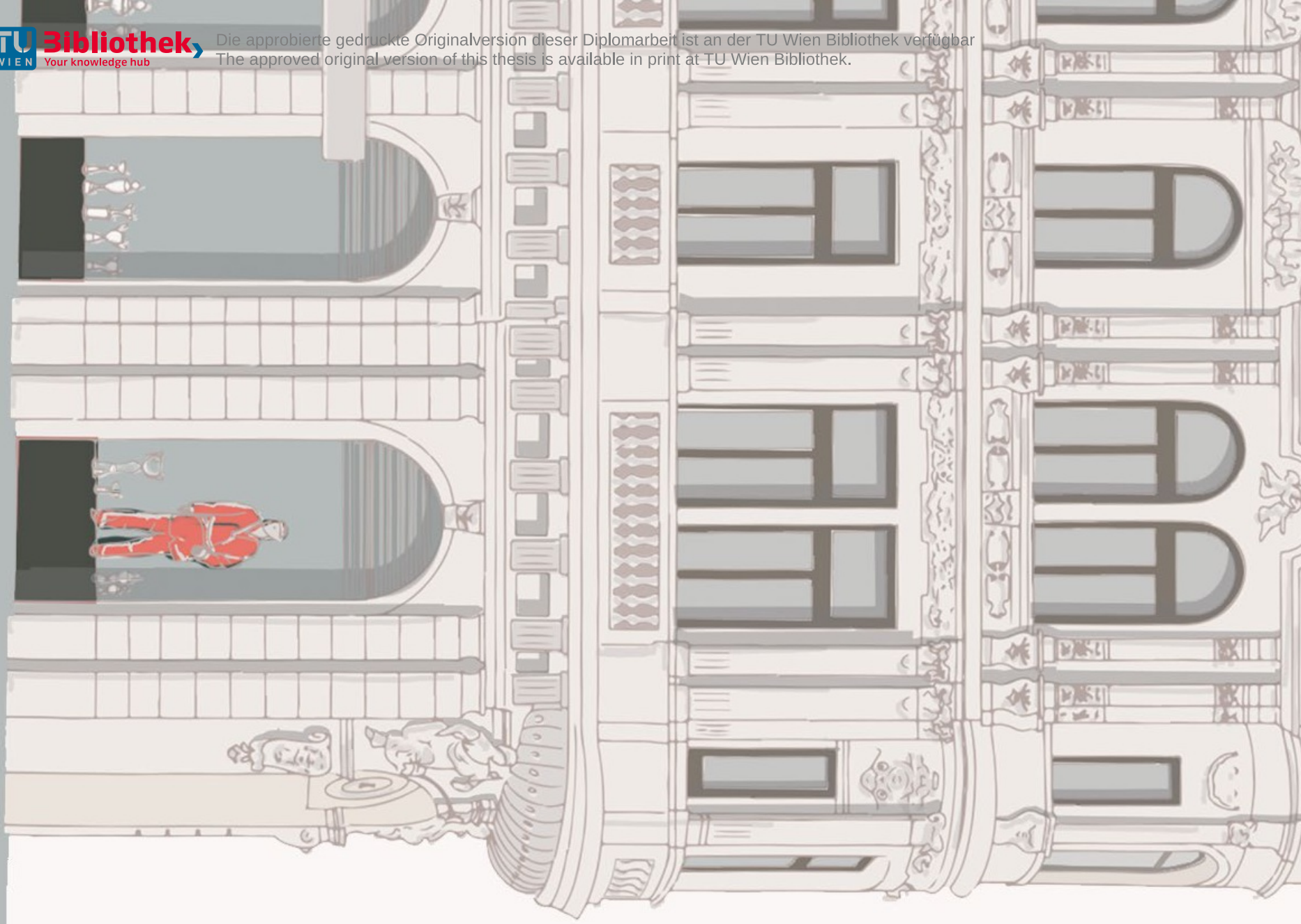
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

AUSSENRAUM

Fassadenausschnitt

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

2

DENISE

TU WIEN Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

SEITDEM ICH HIER WOHNE, WILL ICH GAR NICHT MEHR WOANDERS WOHNEN! ES GEHT HIER VIELEN SO.

- Denise

Abbildung links:
Schriftzug Alterlaa

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

DENISE

36 Jahre | aus Wien
Einzimmerwohnung
Kommunalbau | Alterlaa

Denise ist Mitglied im Mieterbeirat und genießt das vielseitige Angebot der Wohnhausanlage. Im Urban-Gardening-Bereich trifft sie regelmäßig die lieb gewonnenen Nachbarn. Gleichzeitig genießt sie ihre Einzimmerwohnung als Rückzugsort. Mit der Wohnungsgröße kommt sie gut zurecht, aber längerfristig wünscht sie sich eine etwas größere Wohnung innerhalb des Gebäudes. Auch die Bekannten der Urban Gardening Gruppe fühlen sich in ihren Wohnungen sehr wohl, selbst wenn die Gebäude schon in die Jahre gekommen sind. Eine Bewohnerin eines höher gelegenen Stockwerks beschreibt ihren Balkon, aufgrund des vielen Windes, als schwer nutzbar. Manche sind im Wohnpark aufgewachsen, weggezogen und nach einigen Jahren wieder zurückgekehrt. Andere halten dort bereits nach Wohnungen für ihre Familienangehörigen Ausschau.

Illustration
Denise

Hast du schon immer in Wien gewohnt?

Ja, ich hab auch schon immer im 23. Bezirk gewohnt. Wenn man es gewohnt ist, am Stadtrand aufzuwachsen, dann will man gar nicht ins Zentrum ziehen.
Das ist für manche Leute vom Land so unverständlich, wie man in den Außenbezirken wohnen kann.
Weil die wollen dann unbedingt mitten in der Stadt wohnen.

Wie hast du vor deiner Zeit im Wohnpark Alterlaa gewohnt?

Ich hab vorher immer in Gemeindebauten gewohnt. Zuerst bei meinen Eltern in einer Dreizimmerwohnung in Inzersdorf. Die Wohnung ist direkt vor meiner Geburt fertig geworden, also 1983. Der war damals natürlich sehr modern. Dann bin ich mit 22 Jahren nach Mauer umgezogen. Da habe ich eine ganz kleine Wohnung bekommen, noch kleiner als diese hier. Deshalb war diese am Anfang für mich sehr groß. Die hatte 27 Quadratmeter und war direkt am Maurer Berg. Die Lage war sehr schön, weil du direkt im Grünen warst. Aber es war ein bisschen weit weg von allem. Irgendwann wurde es mir zu klein. Auch wenn es ein Gemeindebau war, hab ich eigentlich recht schwierig Kontakt aufnehmen können. In den zehn Jahren habe ich nur ab und zu mit Nachbarn geplaudert. Es gab keine Veranstaltungen, wo man jemanden kennenlernen hätte können. Und es waren viele alte Leuten dort, es war ein recht altes Haus.

Danach war ich in einer Anlage aus den 60er Jahren, vielleicht auch ein bisschen später. Es war dann nicht mehr mit hohen Decken und es hat auch schon ein extra Klo und Bad gegeben. Es war eine B-Kategorie, weil sie zu klein war für eine A-Kategorie. Das war dann natürlich günstiger. Als ich eingezogen bin, hab ich 150 Euro Miete gezahlt. Als ich nach zehn Jahren ausgezogen bin, war die Miete auf 180 Euro. Man hat irrsinnig hohe Heizkosten gezahlt.
Ober der Gastherme war der ungedämmte Dachboden, da hat man alles in die Luft geheizt. Insgesamt war es schon billig, dadurch konnte ich mir das Arbeiten und Studieren leisten.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Der Wohnpark Alterlaa steht ja in der Kritik schon recht veraltet zu sein. Wie siehst du das?

Das finde ich eigentlich nicht. Es steht diese große Sanierungsfrage im Raum, vor der ich mich etwas fürchte! Ich bekomme davon nichts mit, aber ich nehme an, es wird irgendwann gemacht werden müssen. Letztens war jemand zum Warten der Fenster hier, das finde ich super. Es sind noch immer die originalen Holzfenster verbaut. Die entsprechen leider nicht mehr dem heutigen Standard, aber bei mir ist alles okay.
Die Fenster ziehen ein bisschen, aber die sind alt und es ist für mich überhaupt kein Drama.
Und ich muss auch nicht viel heizen, weil rundherum heizen eh alle und die Leitungen sind auch immer warm. Im letzten Winter hab ich fast gar nicht heizen müssen.
Aber diese Sanierung wird irgendwann im Raum stehen. Dann werden irgendwelche Kunststofffenster verbaut, aber ich find es eigentlich schön so, wie's jetzt ist.
Die Türsysteme darf man auch nicht mehr so verwenden. Die Drehdrücker sind jetzt schon ein Problem und die werden nicht mehr produziert.
Dann verbauen sie eben so hässliche Plastikdrücker.
Ein Freund wohnt im A-Block, das ist der älteste Block. Dem sind in den letzten Tagen drei Drehdrücker kaputt gegangen. Jetzt muss er wahrscheinlich Schnallen nehmen. Er würde viel lieber die Dreher haben.

Das Schöne an diesen Bauten sind genau diese Details...

Ja total! Ich mag auch diese braunen Türen und Fenster. Das gehört dazu!
Es gibt hier Leute, die streichen alles weiß. Ich find', wenn man das machen will, dann soll man da nicht wohnen. Es gibt genug andere Wohnungen, sollen sie doch dort wohnen!
Manche Leute mögen die Gänge nicht, weil alles so tief hängt. Mir ist das egal.
Ich muss nicht lang durchgehen und ich find's auch wichtiger, dass die Wohnungen schön sind.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Würdest du was am Grundriss verändern wollen?

Nein, das sind schon tolle Grundrisse. Es ist aber nicht so flexibel, wie in einer Altbauwohnung. Durch den Schrankraum und die Steckdosen ist alles schon vorgegeben. Meine Vormieterin hat erzählt, dass sie ihre Möbel ständig umgestellt hat. Aber ich hab mir im Vorhinein schon einen Plan gezeichnet und alle Möbel von der alten Wohnung mitgenommen. Teile von meiner alten Küche sind in der Abstellkammer verbaut. Ich hab' mir ganz genau überlegt, wo ich was hinstelle. Ich hab' sogar Ansichten von den Wänden gezeichnet, damit ich weiß, wie ich meine Regale aufhänge. Für mich ist es die optimale Variante.
Das Wichtigste ist also das Gefühl, ob man sich Zuhause fühlt!

Wie siehst du das im Vergleich zu den heutigen SMART-Wohnungen?

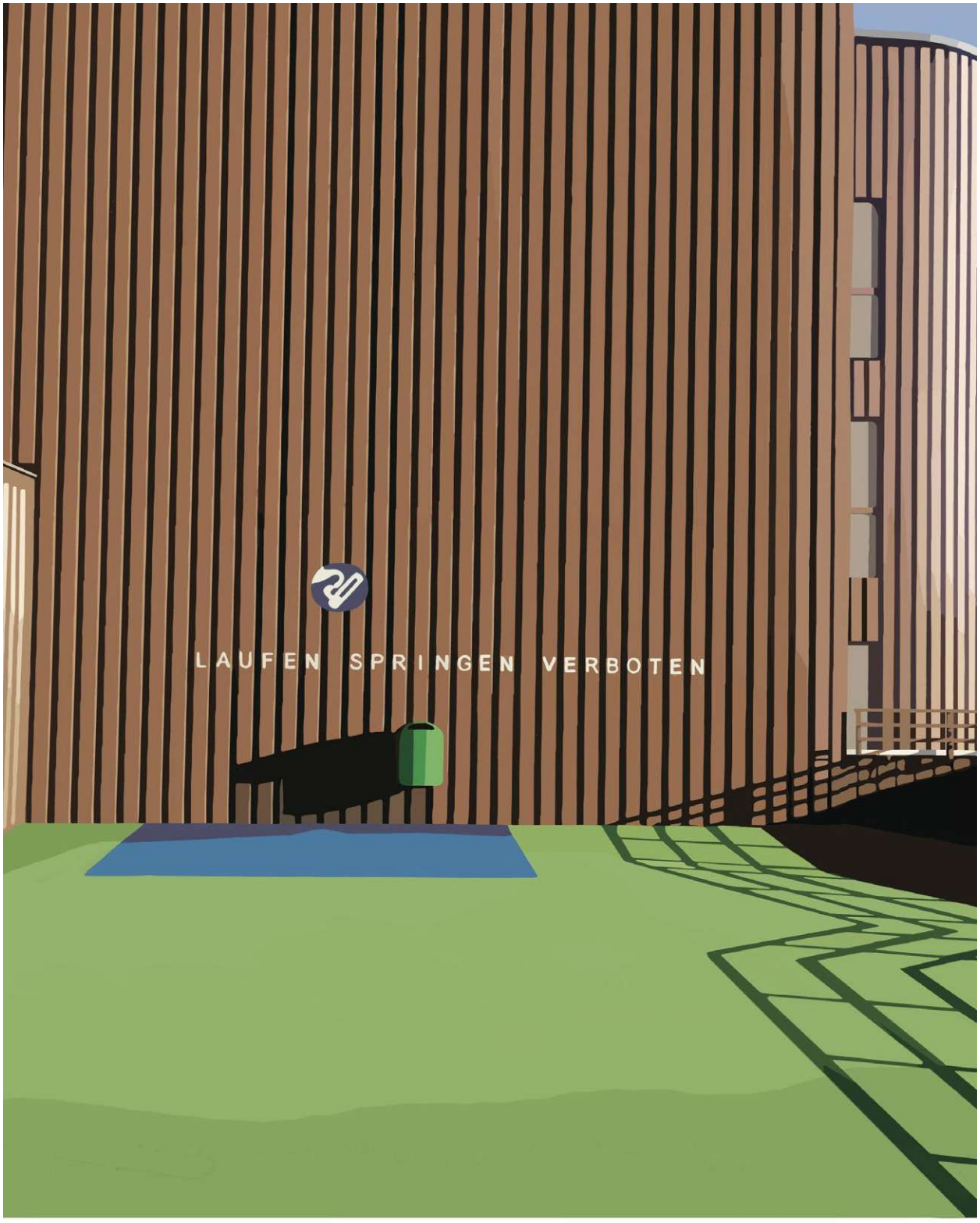
Jetzt ist es alles so mini! So kleine Zimmer, wie in Alterlaa, nur ohne Schrankraum. Ich frag mich immer, wie das geht! Ich hab damals auf 27 Quadratmeter Wohnfläche gelebt und hab' es auch hinbekommen. Aber je mehr Platz man hat, desto schneller gewöhnt man sich daran. Das ist nicht gut! Aber ich vermisse ein eigenes Schlafzimmer, dass ich durch eine Türe schließen kann.
Ich kann nicht sagen: "Heute hab ich nicht gscheit zamg'räumt. Das hau' ich jetzt schnell alles mal da rüber!"

Wolltest du immer in Wien bleiben?

Ich wollte gerne mal woanders wohnen. Aber es ist in Wien mit den geförderten Wohnungen sehr schwierig. Wenn du dann ein Jahr woanders wohnst, kannst du wieder von vorne anfangen! Also eigentlich muss man hier gemeldet bleiben, um das machen zu können.
Ich find es total perfekt hier. Ich kenne ein paar Leute, die ich immer Fragen kann, ob sie Lust haben sich zu treffen oder sonst irgendwas zu tun. Und dass ich mich dann wieder in meine Wohnung zurückziehen kann. Ich genieße es auch, dass ich die U-Bahn hab' und schnell überall bin.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



AUSSENRAUM

Das Dachgeschoß

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Innenraum

Ess- und Arbeitsplatz

Kannst du dir vorstellen ein Leben lang in der Anlage zu wohnen?

Ja, seitdem ich hier wohne, will ich eigentlich gar nicht mehr woanders wohnen! Es geht hier vielen so. Die ziehen dann halt alle in den verschiedenen Wohnungen herum. Du hast auch dieses Schwimmbad, das ist so toll. Das hat mir in Mauer auch gefehlt. Da gibt's einfach nicht so viel rundherum, außer Wald. Dieses Abkühlen nach der Arbeit ist so angenehm! Wenn du in den Bädern jedesmal Eintritt zahlst, für eine Stunde nach der Arbeit, dann ist das ja ein Wahnsinn. So kann ich auch in der Früh noch kurz ins Wasser gehen. Das mach ich eigentlich nicht so oft, aber man kann es. Du brauchst nicht mit Sack und Pack irgendwo hinfahren und dann fängt es vielleicht zu regnen an...

Hast du ein Lieblingsplätzchen im Block oder im Gelände?

Schwierig! Ich bin meistens in der Wohnung und ab und zu bei den Nachbarn. Einen Lieblingsplatz, dass ich mich jetzt wirklich in den Park setz', hab ich eigentlich nicht. Dazu habe ich eigentlich wenig Grund. Da leg' ich mich lieber auf meinen Balkon.

Also der Balkon hat auch einen hohen Stellenwert für dich?

Ja, ich bin schon gern da draußen. Ich hatte davor nie einen Balkon. Wenn es im Sommer ganz heiß ist, schlaf ich auch manchmal draußen.
Auf die Balkonmöbel hab ich ein Hasengitter montiert, wegen Tauben. Es gibt ab und zu Tauben, die versuchen zu nisten. Einmal hab ich dann Eier gefunden, die hab ich gleich weggeschmissen. Ich find ja Tauben ein bissi grausig.
Manche haben auch einen Loggiaverbau montiert, das find ich unnötig. Aber die brauchen das halt unbedingt. In den oberen Wohnungen geht so viel Wind, da können viele ihren Balkon nicht gescheit nutzen. Und auf den Balkonen, die raus zur Straße orientiert sind, ist es viel lauter. Also für mich kommt das gar nicht in Frage.
Einen Garten brauch ich nicht wirklich.
Also ich hab nie das Bedürfnis nach einem eigenen Haus mit Garten gehabt. Ich brauch auch keine Eigentumswohnung. Das ist mir auch nicht wichtig.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Also dich stört es nicht immer auf Miete zu leben?

Wenn es eine geförderte Miete ist, auf jeden Fall. Da kaufst du dir mit Kredit eine Wohnung und wenn du das mal schmerzhaft abbezahlt hast, musst du sie wieder renovieren. Es ist ja nicht damit getan, dass du einmal diese Bezahlung machst. Und dann zahlst du noch die Betriebskosten und den Kredit ab.
Ich find auch gut, dass man die Wohnungen hier nicht kaufen kann! Es gibt ja immer wieder ein paar schwarze Schafe, die die Wohnungen dann untervermieten. Das wird immer wieder aufgedeckt. Da siehst du dann immer wieder ein paar Leute beim Schwimmbad, die eindeutig nicht von hier sind.

Worauf legst du bei Wohnungen Wert? Was brauchst du?

Einerseits muss mir der Grundriss gefallen. Natürlich ist auch der erste Eindruck wichtig und der Ausblick. Ich hab mir zuletzt eine Wohnung im fünften Stock angeschaut, die war in der Nähe von der Kirche. Da bin ich auf den Balkon gegangen und dachte mir: „Oh Gott, da schauen mich alle Leute von der Kirche an!". Ich hab mich dort so exponiert gefühlt. Das Gefühl hat einfach nicht gepasst.

Wie ging es dir beim Corona-Lockdown?

Ich hab' den Stand-PC von der Arbeit mitnehmen müssen und auf den Esstisch gestellt. Das ist echt nicht so ideal gewesen. Ich hab' mir meine Zeit zwar besser einteilen können, aber wenn ich jetzt langfristig Homeoffice hätte, wär' es mir vom Platz her zu wenig. Die Ordner und Unterlagen sind überall herumgestanden und das Internetkabel ist quer durch die Wohnung gelegen.

Die Gebäude stehen sich ja frontal gegenüber. Wie ist das mit den Nachbarn? Beobachtet man da automatisch?

Ich beobachte nicht. Du siehst natürlich hin, wenn draußen jemand gärtnert und am Abend siehst du die Lichter, wenn jemand fernsieht. Aber wenn du ein Fernglas hast, kannst du natürlich mehr sehen.
Es ist angenehm, dass die Distanz relativ groß ist. Ich fühle mich dadurch wenig beobachtet.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Aussenraum
Wohnpark Alterlaa

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

3

RICKY & MICHI

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

WENN ICH'S MIR AUSSUCHEN HÄTTE KÖNNEN, WÜRD' ICH SICHER NICHT HIER WOHNEN. JETZT WO ICH HIER WOHN', BIN ICH RELATIV ZUFRIEDEN.

- Michi

Abbildung links:
Türklingeln

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

RICKY & MICHI

27 & 29 Jahre | aus Niederösterreich & Wien
Pärchenhaushalt | Zweizimmerwohnung
70er-Jahre-Bau | Liesing

Ricky zog anlässlich des ersten Corona-Lockdowns zu Michi. Bis dahin wohnte sie im Elternhaus in einem kleinen Dorf außerhalb Wiens. Sie wollte eigentlich nicht in die Stadt, auch Gesellschaft mag sie nur bedingt. Wien soll eher eine Zwischenstation bleiben, aber für die Übergangszeit ist es „ganz okay“. Wenn Ricky und Michi etwas an ihrer Wohnung ändern könnten, dann am besten alles. Mit dem Grundriss sind sie nicht zufrieden und vor allem während der Corona-Pandemie vermissen sie die räumliche Abtrennung und den intensiven Naturbezug. Der begrünte Innenhof der Wohnhausanlage ist für die beiden nicht sehr ansprechend und wird kaum genutzt. Mit ihrem Hund gehen sie am liebsten entlang der Liesing spazieren.

Illustration
Ricky & Michi

Wie lange wohnt ihr schon in Wien und wieso?

[Michi] Ich wohn' seit 29 Jahren in Wien, wurde in Wien geboren und ja...hab' keine andere Möglichkeit. [lacht]
Nein, also ich bin in Wien aufgewachsen und find's eigentlich ganz cool. Ich kann's mir zwar mittlerweile vorstellen auf's Land zu ziehen, aber dann eigentlich nur in unmittelbarer Nähe und mit guter öffentlicher Anbindung nach Wien. In Wien hast du arbeitstechnisch bessere Chancen und es findet mehr öffentliches Leben statt als am Land.

In welchem Bezirk hast du davor gewohnt?

[Michi] Naja, ich wohne jetzt im 23. Bezirk in einer Eigentumswohnung von meinen Großeltern. Die sind vor gut 20 Jahren ins Burgenland gezogen und haben die Wohnung nur mehr sporadisch genutzt und sie ist dann eigentlich mehrere Jahre leer gestanden. Dann konnte ich dort einziehen. Davor habe ich im 10. Bezirk gewohnt, dort bin ich eigentlich aufgewachsen. Und davor, bevor ich zwei Jahre alt war, hab ich in der Wohnung gewohnt, wo ich auch jetzt wieder wohne. Damals haben meine Eltern in der Wohnung der Großeltern gewohnt. Ich bin jetzt wieder „back to the roots".

Wie ist das bei dir, Ricky?

Ich bin zwangsweise, aufgrund von Corona, nach Wien gezogen. Ich wollte während der Ausgangssperre bei Michi sein. Davor war ich in Niederösterreich, am Land.

Und wie gefällt es dir seitdem du hier bist?

[Ricky] Eigentlich nicht! Ich mag Wien eigentlich nicht. Es ist überall und ständig was los und mir geht die Ruhe ab, die man am Land hat. Und dass man stundenlang nichts hört, außer Vogelzwitschern. Aber es ist sehr praktisch, dass man nur zehn Minuten zu Fuß zum Lebensmittelgeschäft geht.
[Michi]...oder drei Minuten.
[Ricky]...oder drei Minuten!

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Würdest du auch längerfristig in der Wohnung bleiben oder zurück nach Niederösterreich gehen?

[Ricky] Ich würde vielleicht bleiben, aber eher wegen dem Michi. Jedenfalls nicht auf Dauer. Ich würde es vielleicht auf ein Jahr beschränken und dann schauen, dass man irgendwie einen Kompromiss findet – zwischen Stadt und Land.

Habt ihr euch schon Gebiete ins Auge gefasst, die ihr euch vorstellen könnt?

[Ricky] Nein, vielleicht irgendwas an der Südbahnstrecke.
[Michi] Ich find's witzig, weil ich mir früher nie vorstellen konnte, aus Wien rauszuziehen. Jetzt ist es mir, ich möcht nicht sagen wurscht, aber doch wurscht. Ich seh halt überall die Vorzüge. Ich würde auch die Vorzüge sehen, wenn ich dann in einer Altbauwohnung mitten in der Stadt wohnen würde, die vielleicht sogar eine tolle Dachterrasse hat, oder auch nicht. Im 23. Bezirk ist die Kombination super. Du bist in der Stadt und bist in ein paar Schritten an der Liesing im Grünen. Leute, die aus Niederösterreich kommen, würden das vielleicht nicht als grün bezeichnen.
Es ist halt so eine Hassliebe mit meiner Wohnung. Die Anbindung ist schon recht mühsam. Obwohl ich schnell bei der Bushaltestelle oder bei der S-Bahn bin, brauch' ich eine halbe bis dreiviertel Stunde ins Zentrum.
[Ricky] Da kann man auch gleich außerhalb von Wien wohnen...
[Michi] Wenn ich's mir aussuchen hätte können, würd' ich sicher nicht hier wohnen. Zumindest näher an eine U-Bahn-Station. Jetzt wo ich hier wohn', bin ich relativ zufrieden.

Ihr lebt auf engem Raum miteinander. Wie geht es euch damit?

[Michi] Ich würd' sagen, es war am Anfang eine starke Beziehungsprobe. Es war wie zusammenziehen ohne davor miteinander darüber zu reden. Und dann hatten wir auch keinen Alltag, wo man normal in die Arbeit geht, sondern 24-7 nur aufeinander pickt.
Aber dafür hat es super funktioniert. Ich war dann auch im Homeoffice und musste untertags arbeiten, aber wir waren die ganze Zeit im gleichen Raum, der nur durch ein Kastl abgetrennt ist.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

[Ricky] Für mich war's nur bissl schwierig, weil ich meine Sachen nie da hatte. Es ist eben nicht meine Wohnung. Aber als dann die Ausgangssperre kam, bin ich auch nicht mehr heimgefahren, um mir andere Dinge zu holen. Für Sport gibt es in der Wohnung eigentlich nur eine Möglichkeit die Yogamatte aufzubreiten. Wir haben dann so ein Online-Workout über Zoom gemacht.
[Michi] Und jetzt, wo ich wieder im Büro bin und erst am Abend heimkomme, da vermisse ich Ricky untertags.

Wie ist das mit den Nachbarn? Kennt ihr euch?

[Michi] Schwieriges Thema. Im Haus sind Eigentumswohnungen. Zur Hälfte wohnen die Eigentümer dort, zur Hälfte sind sie vermietet und da wechseln die Bewohner sehr oft, da hab' ich schon viel erlebt.
Das Haus ist aus den 60er Jahren und da sind diese typischen Schlackenwände als Wohnungstrennwände verwendet worden. Die Wände sind vielleicht 15 Zentimeter dick und du hörst alles durch. Wenn der Nachbar einen Löffel fallen lässt, hört man das. Es ist okay, man gewöhnt sich daran. Aber wenn die Nachbarn jeden Tag anfangen zu schreien und zu streiten...
[Ricky]...und ein Baby und die Mutter weint und die Mutter von der Mutter schreit.
[Michi] Und dann schreien sie das Baby an!
[Ricky] Eine Nachbarin spielt Klavier und wird nicht besser.
[Michi] Man hört auch immer wieder die Nachbarn beim Sex.

Genießt ihr die Anonymität oder hättet ihr gerne intensiveren Nachbarschaftskontakt?

[Michi] Ich fände zum Beispiel Laubengänge oder Gemeinschaftsgärten ganz cool. Das hätte dann mehr Dorf-Feeling.
[Ricky] Ich weiß nicht, ob ich diese direkte Nähe mag. Am Land kann man sich zurückziehen und bekommt von den Nachbarn nichts mit, außer wenn ich eben außer Haus geh'. Im Wohnhaus ist das schon ein bisschen anders. Das ist mir schon alles zu nahe.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Innenraum

„mobile“ Waschmaschine

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Wenn ihr an die Zukunft denkt, was wäre eure Wunschvorstellung vom Wohnen?

[Michi] Also ich bin relativ leicht zufriedenzustellen, nachdem ich jetzt schon fast seit zehn Jahren in dieser Wohnung wohne. Was ich unbedingt haben wollen würde, ist eine Freifläche, sei es eine Terrasse, ein Balkon, eine Loggia oder ein Garten. Ideal wär‘ ein Garten. Ein Geschirrspüler wär‘ auch ganz nett und eine Waschmaschine, die fix irgendwo steht.

Die jetzige Waschmaschine ist eine kleine Vier-Kilo-Eudora-Waschmaschine auf Rollen. Die muss man, wenn man sie braucht, ins Badezimmer schieben. Sonst steht sie im Abstellraum. Im Badezimmer muss man dann die Armatur abmontieren und den Schlauch von der Waschmaschine anschließen. Dann kommt der Abwasserschlauch von der Waschmaschine in die Badewanne rein. Danach braucht man noch ein Verlängerungskabel, damit die Waschmaschine auch Strom bekommt. Die Waschmaschine wäscht zwei Stunden und dann kann man sie wieder abmontieren.

Ich würde das Bad oder die Küche erneuern, wenn ich das Geld hätte und noch länger in der Wohnung bleiben würde. Ich wasche schon seit zehn Jahren mit der Hand ab. Irgendwann ist man es leid.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

4

SANI & BERNI

TU WIEN Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

WENN DU IN WIEN WOHNST, DANN HAST DU ÜBER DIR LEUTE, UNTER DIR LEUTE, RECHTS UND LINKS LEUTE.

- Berni

Abbildung links:
Private Gewürzsammlung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

SANI & BERNI

27 & 32 Jahre | aus Niederösterreich & Wien
Pärchenhaushalt | Einzimmerwohnung
Baujahr nach 1945 | Simmering

Sani und Berni leben seit Jahren in einer Einzimmer-Gemeindewohnung in Simmering. Sani kommt aus dem Wiener Umland, Berni ist in Wien aufgewachsen. Zusammen haben sie in eine Wohnung der Hochhäuser TrIIIpple investiert, die aktuell errichtet werden. Gesehen haben sie die bereits gekaufte Wohnung noch nie, das Werbeplakat in der U-Bahn-Station konnte trotzdem überzeugen. Sie träumen vom Dachpool, einem Balkon und der Barbecue-Bar, während sie sich gegenwärtig ihr Home-Office am Esstisch einrichten, welches sich zugleich in der Küche, im Wohnzimmer und im Schlafzimmer befindet.

Illustration
Sani & Berni

Wo seid ihr aufgewachsen?

[Sani] Also ich bin in einem kleinen Ort in Niederösterreich aufgewachsen. In einem großen Haus mit zirka 250 Quadratmeter Wohnfläche, mit Garten und Schwimmbecken. Herrlich war's!
Kurz vor meinem 22. Geburtstag bin ich dort ausgezogen und seitdem wohn' ich in dieser Wohnung.

[Berni] Die erste Wohnung, an die ich mich erinnern kann, war im 10.Bezirk. Anschließend sind wir ein paar Gassen weiter gezogen. Dort hab ich ziemlich lang gewohnt, bis ich zirka 22 Jahre alt war. Danach bin ich in die erste eigene Wohnung gezogen. Das war eine kleine 45 Quadratmeter große Wohnung beim Schottenring.
Dann hab ich die Sani kennengelernt und bin zu ihr gezogen.

Wie gefällt es euch in Wien?

[Sani] Grundsätzlich gut. Mir taugt die Infrastruktur und dass ich spontan nach der Arbeit etwas trinken oder essen gehen kann und ich mich nicht irgendwo in ein Auto setzen muss.

Könntest du dir vorstellen langfristig in Wien zu leben?

[Sani] Ich weiß nicht. Im Sommer wird's echt heiß und nachdem ich im Dorf aufgewachsen bin, mit viel Freifläche und Grün, geht mir das irgendwie ab.
[Berni] Also früher war es meine Horrorvorstellung, dass ich auf's Land zieh'. Wenn du immer in Wien wohnst, dann hast du über dir Leute, unter dir Leute, rechts und links Leute. Ich bin das gewohnt und es ist irgendwie beängstigend, wenn du alleine in einem Haus wohnst. Aber ich gewöhn' mich langsam. Es hat auch Vorteile, ich kann mir eine Sauna bauen, ein Whirlpool, ein Pool und ich weiß nicht was alles. Das geht in einer Wohnung nicht. Aber wir haben uns ja eine neue Wohnung gekauft, mit Dachpool. Da sind die heißen Sommer hoffentlich nicht mehr ganz so schlimm.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Ihr wohnt jetzt auf 45 Quadratmeter in einer Einzimmerwohnung. Klappt das gut?

[Sani] Erstaunlicherweise ja! Viele Leute haben gesagt, wenn ihr es in dieser Wohnung gemeinsam schafft, dann ist es eine gute Beziehung!
Dreieinhalb Jahre wohnt der Berni jetzt schon da und mir geht jetzt langsam schon das Extrazimmer ab, wo ich mich zurückziehen kann oder wo ich Ruhe hab. Mit dem Homeoffice ist das alles nicht ideal.
Am Anfang war es ungewohnt, wenn du jeden Tag neben deinem Bett arbeitest. Obwohl wir durch den Lockdown komplett eingesperrt waren, hat es gut geklappt und wir haben relativ wenig gestritten.

Wie groß wird eure neue Wohnung?

[Berni] 73 Quadratmeter mit drei Zimmern und ein 19 Quadratmeter großer Balkon.

Was war euch bei der Auswahl der Wohnung wichtig?

[Sani] Für mich war ein Neubau wichtig. Ich bin nicht der klassische Altbau-Mensch. Ich find Wohnungen im Altbaustil schön, aber ich würd mich dort nicht so wohl fühlen. Die Räume sind mir viel zu hoch und diese knarrenden Böden. Das ist irgendwie gruselig.
Was noch wichtig war, waren mindestens drei Zimmer und die Freifläche.
[Berni] U-Bahn-Nähe und die Nähe zur Arbeit waren auch wichtig, aber das Dachpool war für mich das Wichtigste!
[Sani] Als wir begonnen haben eine Wohnung zu suchen, haben wir überlegt, ob wir eine kaufen oder mieten sollen. Dann war da plötzlich dieses Plakat in der U-Bahn bei Wien Mitte.
Ich bin jeden Tag bei der U-Bahn gestanden und hab gewartet und damit hatten sie mich wirklich! Dann hab ich gesagt „Berni, schauen wir uns das an!".
Und dann haben wir eigentlich gesagt...
[Berni] ...also wenn ma kaufen, dann kaufen wir das!
[Sani] Ja beziehungsweise haben wir dann das Kaufen und Mieten verglichen. Wir haben uns die Kreditrate ausrechnen lassen und es war eigentlich vergleichbar mit der Miete für eine größere Wohnung.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Wie fühlt ihr euch in der Wohnumgebung?

[Berni] Simmering ist schon irgendwie “anders”. Aber bei uns geht’s eigentlich, ist nicht so arg.
[Sani] Als ich das Angebot von der Genossenschaft bekommen habe, hat’s für mich gepasst, weil es liegt an der U-Bahn, die Wohnung ist günstig und schaut halbwegs gut aus. Am Anfang waren wir relativ oft unten im Beissl. Das ist total in Ordnung. Als wir noch geraucht haben, hat man drinnen rauchen können. Aber in eine andere Bar würd ich mich da nicht setzen.

Habt ihr Kontakt mit euren Nachbarn?

[Sani] Nur wenn sie unser Pakerl übernehmen! Oder wir eines für sie.
[Berni] Also wir haben 3 Jahre lang gedacht, dass wir gar keine Nachbarn haben, weil es so still war.
Wir haben eigentlich keinen Kontakt zu den Nachbarn. Man grüßt sich, das war’s.
Das sind wir auch nicht.
Wir sind eher die, die schnell in die Wohnung gehen und die Tür zu machen.

Gibt es ein gemeinschaftliches Konzept im Gebäude der neuen Wohnung?

[Berni] Ja, da gibt’s dann eine Bibliothek und eine gemeinsame Küche.
[Sani] Eine Barbecue-Lounge, die du mieten kannst. Oben gibt’s dann eine Gemeinschafts-Terrasse und das Dachpool.
[Berni] Also es ist darauf ausgelegt, dass eine Gemeinschaft entstehen soll. Ob es klappt, werden wir dann sehen.

Was wäre euer Wunsch vom Wohnen?

[Berni] Also, das haben wir ja schon durchgeplant! Die Wohnung in Wien ist ja nur der erste Schritt. Die behalten wir dann. Das ist dann quasi die Stadtwohnung.
[Sani] Aber dann wär’s nicht die 73 Quadratmeter Wohnung, dann darf’s auch eine weiter oben sein.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

TU Bibliothek
WIEN Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

AUSSENRAUM

Fassadenausschnitt

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

[Berni] Dann hätten wir ein Haus in Gumpoldskirchen oder Mauerbach, mit Garten, Dachpool, Indoorpool oder beheizbares Outdoorpool, eine Dampfkammer, eine Sauna und Infrarotkammer. Dann bin ich glücklich! Also ich mein', ich bin jetzt schon glücklich, aber damit bin ich auch glücklich.
[Sani] Wenn ich bei meinen Eltern zu Besuch bin, hast du durch den Garten so viel Freiraum für dich selbst Ich freu mich unglaublich auf dieses Dachpool und das wird sicher der absolute Hammer. Aber es ist doch etwas anderes, wenn du dich in deinen eigenen Garten legen kannst und sich nicht hunderte um deinen Platz drängen.

Was hättet ihr an dieser Wohnung am liebsten verändert?

[Berni] Einen Balkon oder eine Badewanne.
[Sani] Ja oder eine größere Küche. Oder das Bad und das Klo getrennt! Also das ist wirklich wirklich wichtig! Ja und nur ein winzig kleiner Balkon irgendwo 'raus. Das warad a gschicht'!
[Berni] Ja, wegen dem aufhängen der Wäsche.
[Sani] Na, nicht wegen dem...

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

5

STEFAN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

TU WIEN Bibliothek your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

VOM HOF ZUM ORT, ZUM BEZIRKSORT, ZUR LANDES-HAUPTSTADT, NACH GRAZ, NACH DEUTSCHLAND UND NACH WIEN.

- Stefan

Abbildung links:
Trockenblumensammlung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

STEFAN

67 Jahre | aus Kärnten
Singlehaushalt | Dreizimmerwohnung
sozial und gemeinnütziger Wohnbau
Baujahr nach 1945 | Penzing

Stefans Wohnung ist zur Straße hin mit einem Balkon ausgestattet. „Das ist zwar nett, aber im Sommer ist der Aufenthalt dort einfach unerträglich!", sagt Stefan. In die Dreizimmerwohnung zog er damals mit Lebensabschnittspartnerin und dem gemeinsamen Kind. An den Wänden hängen einige Kinderzeichnungen der bereits erwachsenen Tochter. Er liebt diese Bilder. Außerdem trocknet er gerne Rosensträuße, die er dann in der Wohnung verteilt. Stefan kommt ursprünglich aus einem kleinen Bergdorf in Kärnten, aber in Städten hat er sich schon immer wohlgefühlt. Vor allem wegen dem vielfältigen Angebot an Fortbildung, Kultur und Gesellschaft.

Illustration
Stefan

Wo bist du aufgewachsen?

Ich bin auf einem Bauernhof in Diex geboren und aufgewachsen. Während der Gymnasialzeit habe ich in Völkermarkt gewohnt, bei meiner Tante. Von dort aus bin ich jeden Tag nach Klagenfurt in die Schule fahren. Das war sehr mühsam, weil ich dafür schon um fünf Uhr fünfzehn aufstehen musste. Im Jahr darauf bin ich in ein Klagenfurter Schülerheim gekommen. Nach dem Bundesheer bin ich zum Studieren nach Graz gegangen und danach hab ich noch eineinhalb Jahre dort gearbeitet.
In Graz hab ich an verschiedenen Plätzen gewohnt. Zuerst in einer Wohnung zusammen mit einem Freund. Nach einem Jahr hab‘ ich in ein Schülerheim gewechselt. Kurz danach hab‘ ich eine Wohnung gefunden, in einem Haus nahe der Universität. Dort hab‘ ich ein paar Jahre gelebt. Für ein Jahr bin ich auf den Lendplatz gezogen. Anschließend wohnte ich mit Freunden in unterschiedlichen Wohnungen zusammen.
Von dort bin ich dann in die Wohnung meiner damaligen Freundin gezogen. In dieser Wohnung war ich dann ein Jahr, bevor ich wieder zurück zum Freund gezogen bin.

Von Graz bin ich nach Deutschland gezogen, nach Düsseldorf. Dort hatte ich für eineinhalb Jahre eine kleine Wohnung, eine Garconniere.

Wann bist du nach Wien gekommen?

1987 und seitdem bin ich hier. In Wien hatte ich zuerst nichts und bin erst über eine Bekannte auf das Jugendwohnheim gekommen. Ich war zwar schon ein bisschen älter, aber es war für mich wichtig, schnell eine Wohnung zu finden. Zuerst wollt’ ich nur ein paar Monate bleiben und dann war ich ein ganzes Jahr dort. Ich hab mich immer sehr jung gefühlt und hab mich mit den Jugendlichen sehr gut verstanden.
Dort hatte ich ein Zimmer mit Dusche. Das WC war extra und es gab eine Gemeinschaftsküche.

Im Herbst 1988 bin ich in diese Wohnung gekommen und seitdem lebe ich hier.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Aber prinzipiell ist gemeinschaftliches Wohnen etwas für dich?

Ja, es ist unbedingt was für mich. Die Kärntner sind ja von Haus aus schon ein bisschen geselliger und sangesfreudig. Ich hab dann in Wien gleich Kontakt zu einem Chor gesucht. Ich hab mich ja nicht in der Wohnung versteckt. Nie!

Wie war das für dich in deine jetzige Wohnung zu ziehen?

Das erste Mal in so einer schönen Wohnung! Das war wirklich meine erste schöne Wohnung. Ich bin in einem riesigen Haus aufgewachsen, aber hab nie allein ein Zimmer gehabt. Wir waren entweder zu dritt oder zu zweit im Zimmer.

Wie gefällt dir dieser Bezirk und die Umgebung?

Also der 13. hat mir sehr sehr gut gefallen, da hätte ich gerne gewohnt, aber das war für mich finanziell nicht möglich. Hier bin ich nicht weit weg davon. Ich bin die Gegend regelmäßig abgelaufen.

Wenn ich in der Innenstadt eine leistbare Wohnung bekommen hätte, wär ich vielleicht auch dorthin gezogen. Aber so unbedingt hab ich's nicht gebraucht. Mir war immer wichtig, dass ich die Natur in der Nähe hatte. Sehr sehr wichtig!

Hast du nie überlegt wieder auf's Land zu ziehen?

Naja, das ist so eine Sache des weiten Weges, aber es war auch finanziell nicht möglich. Auf das Land zu ziehen heißt, du musst ein Haus bauen. Sonst bist du wahrscheinlich wieder in einer Kleinstadt.
Mit der Wohnung bin ich insofern zufrieden, weil sie toll gelegen ist. Also die Infrastruktur ist ideal. Ich fahr' in der Stadt nur öffentlich und hab' immer eine Jahreskarte. Ich geh' auch relativ viel zu Fuß. Autos machen für mich in der Stadt keinen Sinn. Da muss man einen Parkplatz suchen, das ist viel zu kompliziert, nervenaufreibend und sinnlos.

Ist für dich die Umstellung von Land auf Stadt schwierig gewesen?

Mit der Umstellung hab ich keine Probleme gehabt. In kleinen Schritten vom Hof zum Ort, zum Bezirksort, zur Landeshauptstadt, nach Graz, nach Düsseldorf. Also ich hab mich immer angenähert.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Aussenraum

Fassadenausschnitt

Was macht für dich Wien so besonders?

Alleine die Möglichkeit kulturell tätig zu sein. Bei so einem großen Chor zu singen, das kann man sonst nirgends in Österreich. Das ist schon grandios! Auch was die Fortbildung und Weiterbildung betrifft, da sind die Möglichkeiten einfach unendlich.

Was würdest du an deiner jetzigen Wohnsituation ändern wollen?

Die Fenster nur gegen Westen zu haben, ist bei einem Sommer, wo 14 Tage lang hindurch die Sonne herunterbrennt und es über 30 Grad hat, nicht angenehm.

Benutzt du deinen Balkon überhaupt?

Naja, als Wäschetrockner.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

TU WIEN Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

6

WALTRAUD & FIONA

TU WIEN Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

DIE SCHNECKE HIESS MICHELLE.

- Waltraud

Abbildung links:
Von Katzen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

WALTRAUD & FIONA

65 & 25 Jahre | aus Kärnten & Wien
Mutter-Tochter-Haushalt | Dreizimmerwohnung
Baujahr nach 1950 | Penzing

Waltraud wohnt mit ihrer Tochter Fiona in einer Siedlung mit großzügigen gemeinschaftlichen Gartenflächen. Beide lieben den Bezug zur Natur und das Leben im Grünen. Die Wohnung befindet sich im ersten Geschoß des dreistöckigen Gebäudes. Eine Katzentreppe führt direkt vom Balkon in den umliegenden Gemeinschaftsgarten. In ihrer familiären Wohngemeinschaft fühlen sie sich wohl. Vor vierzehn Jahren haben sie damals die Wohnung bezogen. Fiona hat seit kurzem eine eigene Wohnung, die sie demnächst beziehen wird. Waltraud zieht anschließend mit der Katze in eine kleinere Wohnung desselben Hauses.

Illustration
Waltraud + Fiona

Wo bist du aufgewachsen und wie bist du in Wien gelandet?

[Waltraud] Ich bin im Gurktal in Kärnten aufgewachsen. Zusammen mit meinen Eltern und meinen beiden Geschwistern habe ich in einem Haus gewohnt. Ich bin dann wegen der Ausbildung nach Klagenfurt gezogen. In Kärnten hat es keine Arbeit für mich gegeben, deshalb bin ich nach Tirol gezogen. Über Tirol bin ich nach Wien gekommen. Ich wollte unbedingt mal in eine große Stadt ziehen und Wien kennenlernen. Ich wollte ein Jahr da bleiben, damit ich einfach mal in einer Großstadt gelebt hab'. Das war so lustig, weil ich wirklich geglaubt hab', dass ich es gar nicht länger aushalten würde und dann bin ich doch in Wien geblieben. Es hat sich ein Freundeskreis entwickelt und ich hatte meine Schwester und Nichten in der Nähe. Da war ich gleich sehr integriert. Und ich hatte hier natürlich eine gute Arbeit.

In Klagenfurt hatte ich, mit meiner Schwester zusammen, nur ein Zimmer. Es wurde von einer älteren Frau vermietet. In Tirol war ich in einer kleinen Garconniere vom Schwesternwohnheim untergebracht. Ich schätze es hatte 25 Quadratmeter, viel mehr wird es nicht gehabt haben. Aber interessanterweise mit Balkon. Irgendwann hab ich dann mitbekommen, dass sie in Wien nach MTAs in meinem Fachbereich suchen und ich hab mich dort beworben. Zuerst wohnte ich noch in einer Mietwohnung in Wiener Neudorf und bin drei Jahre lang gependelt. Dann hatte ich das Problem, dass ich abends gerne fortgegangen bin und die letzte Badnerbahn relativ früh gefahren ist. Das war mir einfach zu früh, da fängt das Nachtleben erst richtig an. Das war mein Beweggrund nach Wien zu ziehen.

Ich zog damals in eine Wohngemeinschaft im 14. Bezirk. Das hat aber nicht gut funktioniert. Es war eine recht teure Wohnung und es gab eine ebenfalls teure Reinigungskraft, weil niemand putzen wollte. Dafür wollte ich nicht bezahlen. Ich hab meinen Dreck immer weggeräumt und die Anderen waren sehr schlampig. Die haben auch alles bügeln lassen. Dann hab' ich im 5. Bezirk eine kleine Garconniere bezogen. Die war, das weiß ich ganz genau, 30 Quadratmeter

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

groß. Dort hab' ich ein paar Jahre alleine gewohnt. Die Wohnung war spartanisch eingerichtet, weil ich kaum Möbel hatte. Aber es sowieso nicht viel Platz. Danach hab ich meinen damaligen Partner kennengelernt und bin zu ihm in den 14. Bezirk gezogen. Dort haben wir, zusammen mit unserem Kind, gewohnt. Als Fiona zwölf war, bin ich mit ihr in diese Wohnung gezogen. Ich wollte eine Wohnung im Grünen haben, wo ich am Abend draußen sitzen kann. Ich setz' mich auch im Winter gerne raus, also war es wirklich wichtig für mich. Und in dieser Wohnung bin ich jetzt schon das 14. Jahr.

Also der Außenraum war der Hauptausschlaggeber für diese Wohnung?

[Waltraud] Ja! Ich hab vorher natürlich auch Wohnungen ohne Grünbereich gehabt, aber irgendwann einmal, wenn man älter wird...
Ich hab' das Bedürfnis nach der Natur, auch wenn ich nur drinnen sitz' und rausschaue.

Vom Gurktal nach Wien ist ein sehr großer Sprung. Wie ist es dir mit der Umstellung gegangen?

[Waltraud] Gut! Ich hab mich schnell eingelebt. Eigentlich überall, egal wo ich war. Davor hab' ich ländlich gewohnt, trotzdem war der Umzug in die Stadt kein Problem. Das hat mir überhaupt nichts ausgemacht. Ich war noch jung und hatte andere Prioritäten.

Hast du dir Gedanken gemacht, wieder auf's Land beziehungsweise nach Kärnten zu ziehen?

[Waltraud] Ja, das hab ich schon gemacht. Ich dachte, wenn ich in Pension bin und Fiona ausgezogen ist, dann ziehe ich zurück. Vielleicht sogar ins Gurktal, weil es ja auch meine Heimat ist. Als es dann soweit war, dachte ich mir „Na, eigentlich will i nit!".
Das soziale Umfeld ist für mich wichtig. Ich weiß nicht, ob ich das am Land noch so aufbauen könnte. Wenn man jung ist, kommt man viel leichter in Kontakt. Wenn man dann älter ist, muss man sehr viel tun um Kontakte aufzubauen. Ich bin alleinstehend. Das hab ich mir früher echt anders vorgestellt. Ich würde jetzt nicht mehr in irgendein Dorf ziehen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Aussenraum

Fassadenausschnitt

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Hast du Kontakt mit anderen Personen dieser Anlage?

[Waltraud] Man hat automatisch mehr Kontakt. Wenn die Nachbarin vorbei geht, reden wir jeden Tag ein bisschen. Sie ist im Homeoffice und ist viel draußen. Oder ich treffe die andere Nachbarin, meine Freundin, die zuerst in dieser Wohnung war. Wir machen immer gemeinsame Spaziergänge. Auch mit der Nachbarin über mir rede ich viel. Mit den Jüngeren hab‘ ich weniger Kontakt, wir reden nur freundlich miteinander. Die leben in einer anderen Welt. Die gehen tagsüber arbeiten, am Abend sind sie mit dem Kind beschäftigt und treffen sich mit Freunden.
Es vergeht aber kein Tag ohne Balkongespräche. Einladungen gibt es eher wenige. Mit den Bewohnern des anderen Häuserblocks hab ich wenig Kontakt, aber man grüßt sich.

Der Garten wird von allen gemeinschaftlich genutzt?

[Waltraud] Die Nachbarin hat einen Auslauf für ihre Kaninchen gebaut. Sie ist schon lange nicht rausgegangen und deswegen schaut es so aus, wie es ausschaut. Im Prinzip darf jeder aufstellen, was er mag. Die Hausverwaltung hat Gärtner. Es gefällt mir, dass ich den Garten nicht selber pflegen muss. Diese Dinge werden einfach erledigt.
Der angrenzende Garten ist der Katzentreff. Zum Glück verjagt die Besitzerin die Katzen nicht. Das war immer so meine Sorge, aber offensichtlich ist sie tierlieb.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Du hast ja einen Umzug geplant. Es geht in eine kleinere Wohnung im selben Gebäude. Hast du dir in Zuge dessen überlegt wo anders hinzuziehen?

[Waltraud] Ich habe mir Gedanken gemacht und mir im Internet Wohnungen angeschaut. Das war gar nicht so einfach, denn soviel Grün wie hier, gibt es sonst nur selten. Dann ist die kleine Wohnung unter mir frei geworden. Ich hab beobachtet, wie die Frau ausgezogen ist. Das war ein Zeichen. Ich hab bei der Hausverwaltung nachgefragt, ob die Wohnung frei ist. Sie wollten, dass ich bald einziehe.

Wie war der Lockdown für dich?

[Waltraud] Es war überhaupt nicht schwierig, ich hatte alles. Meine Nachbarin hat mir den Einkauf vor die Tür gestellt. Ich hab einfach immer einen Beutel mit Geld rausgehängt, damit wir keinen Kontakt haben. Ich hab in dieser Zeit wirklich aufgepasst, weil ich Angst hatte mich anstecken. Meine Hauptsorge war es, nicht zu meinen Eltern fahren zu können. Es hat sehr gut funktioniert. Ich hab' die Zeit genossen! Ich hab begonnen auszumisten und die Kästen ausgeräumt. Keinen Tag hab' ich damit ein Problem gehabt.

Was wär dein Wunschtraum zum Thema Wohnen?

[Waltraud] Eigentlich diese Wohnung als Eigentum. Auch mit diesem Umfeld. Vielleicht ein Haus, aber wenn, dann ein Reihenhaus. Eigentlich mag ich gar nichts an der Situation ändern.

Wirst du dich in deiner neuen Wohnung auch neu einrichten, oder kommen deine Möbel alle mit?

[Waltraud] Nein, es bleibt alles beim Alten. Ganz im Gegenteil. Alle Möbel passen hinein und ich brauch' nichts Neues. Das wäre Verschwendung. Mein Sofa sieht zwar durch die Katze schon recht mitgenommen aus, aber ich liebe es.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Lieblingsplatz
Balkon

Du bist ja sehr tierlieb. Was gab es schon für Haustiere bei euch?

[Waltraud] Ja, das ist jetzt die zweite Katze. Zwei Ratten hatten auch schon. Und dann noch eine Schnecke, die Michelle. Es war eine Achatschnecke. Die hat einige Jahre gelebt und ist relativ groß geworden. Ich war mit Kind und Arbeit sehr gestresst und hab' auf sie vergessen. Ich hab' sie zum überwintern auf das Kastl raufgestellt und da war es ihr zu warm. Sie hätte immer besprüht werden müssen und ich hab' auf sie vergessen. Irgendwann dachte ich mir dann „Aaah, die Schnecke!" und hab' sie hochgehoben. Das Häuschen war nur mehr ganz leicht. Sie war vertrocknet. Ja, das war Michelle.

Was sind die schönsten Momente, die du mit der Wohnung verbindest?

[Waltraud] Mein Balkon im Grünen! Ich bin wirklich oft, teilweise bis Mitternacht, hier gesessen. Im Frühsommer die Leuchtkäfer zu sehen und die Ruhe zu genießen ist toll!

Wie hast du die Wohnung davor in Erinnerung?

[Fiona] Da hab ich meine Kindheit verbracht und sie ist mir deshalb noch recht gut in Erinnerung geblieben. Ich träum noch oft, dass ich dort wohne.

Und hier? Wie zufrieden bist du hier?

[Fiona] Ich find's schön, aber es war mir immer zu weit außerhalb von Wien. Die meisten meiner Freunde haben eher in den inneren Bezirken gewohnt. Die Freunde sind nicht so gerne hergekommen, weil's so weit weg ist. Das heißt, ich war meistens bei den Leuten Zuhause, das fand ich immer schade.
Jetzt weiß ich's immer mehr zu schätzen, auch das Grüne und den Garten. Aber früher hab ich das nicht zu schätzen gewusst, da wollt' ich immer in der Stadt sein und fortgehen.
Das Heimkommen in der Nacht war auch recht mühsam. Wir mussten uns oft ein Taxi nehmen. Mit der Nightline war das ein bisschen schwierig.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Du ziehst auch bald von hier aus. Was war dir wichtig bei der Wohnungssuche und was sind deine Prioritäten?

[*Fiona*] Ich wollte eine Wohnung im 9. oder 5. Bezirk haben. Das hat mir von der Lage und von der Atmosphäre immer gefallen. Ich wollte unbedingt eine Altbauwohnung. Ich mag das. Ich sag immer „ Ich bin groß, ich brauch' hohe Decken!". Speziell kleine Wohnungen sind dann nicht so erdrückend. Es war mir wichtig, dass die Wohnung hell ist. Ich wollt' auch unbedingt einen Baum sehen, wenn ich aus dem Fenster schaue.

Wie war es generell mit deiner Mutter zusammenzuwohnen? Seid ihr euch da öfters in die Quere gekommen?

[*Fiona*] Eigentlich gar nicht. Wir sehen uns in letzter Zeit auch sehr selten. Meine Mama ist ganz oft ihre Eltern in Kärnten besuchen. Das heißt sie ist ein bis zwei Wochen im Monat weg. Dann unternimmt sie ganz viel mit Freunden und ich bin sehr oft bei meinem Freund. Also Mama und ich sehen uns ein- bis zweimal Mal die Woche. Das war in den letzten fünf Jahren so. Wenn wir uns dann gesehen haben, haben wir uns richtig gefreut, gemeinsam gegessen und das wirklich genossen. Ich glaub' daran wird sich auch gar nicht so viel ändern.

Könntest du dir auch vorstellen am Land zu leben?

[*Fiona*] Also solang ich jung bin, möchte ich auf jeden Fall in der Stadt bleiben. Auf Dauer wird mir das Grüne schon abgehen. Ich kann mir auch gut vorstellen mal am Rande von Wien zu leben, mit Garten.

Was wäre die ideale Wunschvorstellung vom Wohnen?

[*Fiona*] Das kann ich gar nicht so genau sagen. Ich sehe mich sowohl in einer großen Wohnung als auch in einem Haus mit Garten.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

7

BRIGITTE & ANNA

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ALS WIR NACH WIEN ZURÜCK-GEKOMMEN SIND, MUSSTEN WIR, STATT DEM UNTERRICHT, SCHUTT WEG-SCHAUFELN.

- Anna

Abbildung links:
Mitbringsel

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ANNA & BRIGITTE

60 & 90 Jahre | aus Wien
Mehrgenerationenhaushalt | Einfamilienhaus
Baujahr nach 1945| Liesing

Anna ist Brigittes Mutter und berichtet aus über 90 Jahren Wohnerfahrung. Zur Zeit befindet sie sich in Pflege bei ihrer Tochter, aber das soll sich bald wieder ändern. Normalerweise lebt Anna selbstständig in ihrem Einfamilienhaus, unweit von Brigitte. Beide genießen ihren Garten, ihr Eigenheim und Wien als kulturelles und gesellschaftliches Umfeld. Brigitte lebt ebenfalls in einem großzügigen Einfamilienhaus, welches sie in den 80ern ausbaute und mit ihrer eigenen Familie bezog. Im Wohnzimmer sammelt sie Mitbringsel von Reisen. Anna erzählt von Wien im Zweiten Weltkrieg und wie sie sich den Wohnverhältnissen schlagartig anpassen musste.

Illustration
Anna + Brigitte

Wie bist du aufgewachsen?

[Anna] Sehr bescheiden. Damals war das Wohnungsangebot sehr schlecht und wir haben in Meidling eine Eigentumswohnung angezahlt. Es war eine Vierzimmerwohnung, aber wir haben fast zehn Jahre drauf gewartet. Nach drei, vier Jahren wollten wir aber ein Baby bekommen und das wurde geboren, bevor wir die Wohnung beziehen konnten. Deshalb haben wir einen kleinen Schrebergarten gekauft und dort gewohnt Das besitzt jetzt eine Enkelin von mir. Als die Wohnung fertig geworden ist, sind wir in Meidling eingezogen. Mein Mann hatte das Bestreben ein Haus zu bauen, also haben wir wieder gespart. Dort wohne ich jetzt. Das ist gleich in der Nähe von meiner Tochter Brigitte. Nach einem Unfall hat mich Brigitte zu sich genommen.
Mein Mann ist schon viele Jahre verstorben. Ich habe zwei Kinder.

Warst du schon immer in Wien?

[Anna] Ja, ich bin in Wien geboren. Nur während der Kriegszeit sind wir hier ausgebombt worden. Das war im Jahr 1944. Sie haben damals die Kinder verschickt, um sie vor Bombenangriffen zu retten. Ich hätte, glaub‘ ich, nach Ungarn müssen und mein Bruder nach Tschechien. Auf Berghängen oder in kleinen Häusern. Meine Mama wollte das nicht und hat uns zusammengepackt. Wir sind dann zu ihrer Mutter nach Krems gefahren. 1945 war keine schöne Zeit, weil die Russen gekommen sind und in der Wachau hat’s den guten Wein gegeben. Dann haben sie sich meist an den Frauen vergangen, aber wir hatten ein großes Glück! Unser Haus war auch von den Russen besetzt, aber die Offiziere waren schon ein bisschen älter und hatten selber eine Familie. Eine Lettländin war noch im Haus, die hat russisch gesprochen und uns immer geholfen.

Wieviele wohnten insgesamt im Haus?

[Anna] Ursprünglich haben drei Personen im Haus gewohnt. Wir sind dann dazugekommen. Ich war damals 15 und mein Bruder war 13 Jahre alt. Meine Großmutter und meine Mama wohnten bei uns. Dann war noch die Familie aus Lettland im Haus. Es war

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

ein Einfamilienhaus, in dem wir alle gehaust haben. Jede Familie hatte ein kleines Kammerl und wir waren vorwiegend im Keller einquartiert. Es waren nur Frauen, die Männer waren ja eingerückt.

Wie war die Situation, als ihr nach Wien zurück gekommen seid?

[Anna] Als wir zurück gekommen sind, bin ich gerade in die sechste Klasse ins Gymnasium gekommen. Wir mussten jeden Montag, statt dem Unterricht, Schutt wegschaufeln. Dafür waren wir vorwiegend in den inneren Bezirken. Die Ziegeln mussten wir auch schlichten. Wir hatten in der Schule auch keine Unterlagen, weil die nationalsozialistischen Bücher alle eingezogen wurden. Deshalb mussten wir alles selbst niederschreiben. Nach zwei Jahren haben wir wieder die ersten Bücher bekommen.

Wo habt ihr da gewohnt? War euer Haus nicht zerbombt?

[Anna] Es war ein fünfstöckiges Haus, davon waren drei Stockwerke total kaputt. Wir haben im ersten Stockwerk gewohnt. Die Möbel waren teilweise kaputt, weil Schutt hereingefallen war. Die Wände sind aber noch gestanden, also sind wir wieder eingezogen. Die Stockwerke darüber wurden später wieder aufgebaut. Ich hab in einer Häuserreihe gewohnt, mit einer Türe im Keller. Die konnte man im Notfall aufreißen und die Menschen konnten in das nächste Haus flüchten. So ging das die ganze Gasse entlang. Das war eine gute Idee!

Gibt es das Haus noch immer?

[Anna] Jaja! Das ist wieder aufgebaut worden und der Platz davor wurde wieder hergerichtet. Schaut eigentlich alles ganz unverändert aus.

Wie wohnst du in deinem jetzigen Haus?

[Anna] Es ist ein Zweifamilienhaus. Mein ältestes Enkerl wohnt im unteren Stock und ich wohne im oberen Stock. Wir haben einen kleinen Garten. Das Enkerl hat sich eine Wohnung gekauft, dort sind sie immer wieder und ich bin jetzt öfters alleine.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Brigitte, wie war das bei dir?

[Brigitte] Als ich auf die Welt gekommen bin, hat es die Eigentumswohnung in Meidling schon gegeben. Sie war damals, unter den Umständen, schon eine tolle Wohnung. Wir hatten eine kleine Küche, ein relativ großes Wohnzimmer mit Essbereich, Couchbereich und Fernseher. Bad und Klo waren integriert. Das war für das Jahr 1960 schon ziemlich modern. Bei meiner Oma war das Klo noch auf dem Gang.
[Anna] Wir haben eine Sitzbadewanne am Klo gehabt und die ist ein- oder zweimal die Woche ins Zimmer gestellt worden und dann haben wir hintereinander gebadet. Einer hat gebadet, die Anderen mussten immer in ein anderes Zimmer. Danach ist die Badewanne wieder aufgehängt worden, im Klo. Das war unsere größere Waschung.
[Brigitte] Also für mich war das schon einschneidend, weil ich mich damals vor engen und uneinsichtigen Gängen gefürchtet habe. So gerne ich bei meiner Oma war, das Klogehen war immer eine Katastrophe.
Aber in Meidling haben wir luxuriös gewohnt, mit vier Zimmern. Das Wohnzimmer ist übergegangen in ein weiteres Zimmer . Dort haben meine Eltern ein Musikzimmer eingerichtet, in dem ich am Klavier spielen durfte. Sonst wurde das Zimmer eigentlich nicht verwendet, außer zu Weihnachten, für die Eisenbahnanlage meines Bruders und für Blumen.
[Anna] Ja, die Wohnung war über 100 Quadratmeter groß und es gab eine dreizehn Meter lange Terrasse, südseitig. Man hat von der Wohnung bis zum Kahlenberg gesehen.
Wir hatten auf der Breitenfurter Straße auch ein kleines einstöckiges Haus, dort hat mein Mann eine Zeit lang gewohnt. Aber das ist im Krieg schließlich für Fleisch verkauft worden.
[Brigitte] Aber das gibt's noch! Ist halt die Frage, wie lange noch. Zu wissen, dass dieses Haus über kurz oder lang geschliffen wird, ist ein komisches Gefühl. Da hat mein Papa gewohnt!

Wenn es schön draußen war, sind wir immer zu dem Schrebergarten gefahren. Das war unser Sommerhaus. Das war als Kind das Paradies. Da gab es keine Straßenzufahrten und alle Wege waren das

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Innenraum

Wohnraum

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Aussenraum

Fassadenausschnitt

Spielreich aller Kinder dieser Umgebung. Ich hab dort Rollerfahren gelernt und bin regelmäßig mit dem Puppenwagerl spazieren gegangen. Wir Kinder sind damals von einem Garten zum anderen gewandert und keiner hatte Angst, dass uns irgendetwas passierte. Das war wirklich eine traumhafte Kindheit. Die Nachbarin hat gekocht und wir waren bei ihr essen. Ich bin meistens verköstigt worden. Es war so schön!
[Anna] Den Schrebergarten gibt's jetzt noch immer! Das hat die Tochter meines Sohnes übernommen. Sie hat dort eine riesige Hühnerfarm.

Wie bist du zu deinem Haus gekommen, Brigitte?

[Brigitte] Als ich 15 war, ist das jetzige Haus meiner Mutter gekauft worden. Ich bin mit meinen Eltern in das Haus übersiedelt und mein Bruder hat die Wohnung in Meidling bekommen. Es war damals schon vorgesehen, dass ich irgendwann die untere Etage bekommen sollte. Ich war unglaublich stolz darauf, dass ich mit 15 Jahren schon meinen eigenen Bereich bewohnen durfte. Ich habe später eine Familie gegründet und bin weiterhin in der unteren Wohnung geblieben. Den Garten haben wir uns geteilt. Mama und Papa haben den Garten gepflegt und meine Kinder haben alles wieder durcheinander gebracht.
[Anna] Naja, so schlimm war's nicht, aber mein Mann war schon ein Pedant! Kann man schon so sagen.
[Brigitte] Die Wohnung ist langsam ein bisschen eng geworden. Ich hatte vier Kinder, bei 85 Quadratmeter Wohnfläche.

Irgendwann haben Mama und Papa gefragt, ob wir nicht nach einem Gründstück in der Siedlung suchen wollen. Wir haben gesucht und irgendwann hab ich dieses Traumgrundstück gefunden. Das war Ende der 80er Jahre. Da sind größtenteils Häuser gestanden, die kurz nach dem Krieg gebaut wurden. Da war noch eine andere Bauweise, mit einfachem Material. Wir haben den Altbestand meines Hauses erweitert. Am Anfang haben wir es als Sommerhaus benutzt. Wir hatten kein Telefon und es war auch sonst kein Mensch da. Das war ein gutes Gefühl! Man ist hergekommen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

und hat sich gedacht: „Wahnsinn! Das ist wie ein Wellnessurlaub!“

Wolltest du immer gezielt in Wien bleiben, Anna? Oder hättest du dir auch ein Wohnen abseits der Stadtgrenze vorstellen können?

[Anna] Na, ich wollt eigentlich wegen der Schulbildung in Wien bleiben. Das war für mich ein ganz wichtiger Grund. Mein Sohn war sehr schlau und ich wollte, dass er ins Gymnasium geht. In Wien und generell in Städten war die Schulbildung anders.
[Brigitte] Also für mich ist es erst jetzt denkbar. Ich hab‘ mir das früher überhaupt nicht vorstellen können, weil ich ein Stadtmensch bin. Ich ziehe mich sehr gerne zurück, aber ich muss auch das Gefühl haben, dass ich alles vor der Haustür hab‘. Ich will die Kultur in der Nähe haben und meine Freunde. Nicht wie in einem Dorf, wo man ein paar Freunde hat und das ist dann vielleicht jemand aus der Verwandtschaft. Ich kenn den Dorfcharakter von Bekannten im Waldviertel. Als Kind war ich im Sommer öfters dort. Es war sehr nett, aber dort beschäftigt man sich nur mit sich selbst.
Als Jugendlicher willst du mehr haben. Dort waren alle verwandt und verschwägert. Ich mag es auch nicht so gläsern zu sein. Ich will wieder in die Anonymität verschwinden können. Das geht im Dorf nur ganz schwer.
[Anna] Ich liebe auch meine Heimat, aber ich denke nicht wie meine Tochter. Ich glaube schon, dass es für mich möglich wäre, woanders zu wohnen. Das hat alles seine Vor- und Nachteile. Es würde mich nicht stören. Wir hatten in Wien unseren Beruf, es hat sich so ergeben und ich bin zufrieden. Für all das was passiert ist, kann der Einzelne nichts dafür.

Hast du mit deinen Nachbarn Kontakt?

[Brigitte] Mit einer Nachbarin schon, aber mit den neuen Nachbarn ist es teilweise schwierig. Da war der Einstieg nicht sehr gut. Die sind von ihrer Herkunft und ihrem Wesen ganz anders und ich hab mich auch verändert. Ich hab‘ Phasen, in denen ich gerne meine Ruhe hab‘. Wenn die Nachbarn die ganze Nacht Halligalli machen, bin ich unrund. Das ist wahrscheinlich eine Alterserscheinung. Ich such‘

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

auch gar nicht die Nachbarschaft. Manchmal denke ich mir, dass es außerhalb Wiens doch nett sein könnte. Dort wohnen die Leute nicht so gepfercht aneinander und vielleicht bin ich dann trotzdem nur eine halbe Stunde von Wien weg.

Seid ihr in Wien oft mit dem Auto unterwegs?

[Brigitte] Ja, schon! Ich benutze es zum Beispiel für die Einkäufe. Überhaupt seit dem Beginn der Corona-Pandemie. Deshalb bin ich seit März nicht mehr öffentlich gefahren. Der Schutz meiner Mama war mir sehr wichtig. Davor bin ich immer öffentlich gefahren. Das mit dem Parken ist mir sonst zu mühsam.

Was ist das Schöne an Wien?

[Brigitte] Es ist einfach eine wunderschöne Stadt. Kulturell hat es eine unglaubliche Vielfalt auf recht überschaubaren Raum. Ich find's unglaublich grün, obwohl es so viele Gebäude gibt. Der angrenzende Wienerwald ist ein Geschenk! Es ist eine Stadt, wo man wirklich Lebensqualität entwickeln kann – auch als Zugereister.
So wie mein Haus eingerichtet ist, wirkt es schon fast wie ein Museum. Vielleicht ist alles schon völlig unmodern. Das mag sein, aber ich hab mein Herzblut reingesteckt. Alle Dinge sind mit mir mitgewachsen. Wenn man ständig umzieht und den Wechsel braucht, ist der Begriff Heimat vielleicht ein schlechter Ausdruck. Aber eigentlich drückt es wiederum genau das Richtige aus. Diese vier Wände sind Heimat. Mein Garten sieht jedes Jahr anders aus. Das ist wie die eigene Haut, das gehört zu einem. Das Umfeld wird einem heilig und zum Spiegelbild oder zur Seele von jemandem. Das ist dann wirklich die eigene Identität.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

8

JANINE & TIM

ersteckt uf je- anden arten	L	Gelantine	G	H	hin und...		Konzert- haus	franz. Departe- ment	dt. Dich- ter t 1974	künstli- cher Erd- trabant
etontes a“	A	L	L	E	R	D	I	N	G	S
	U		U	R	Ruinen- stätte in Jordanien		eine Auto- Messe (Abk.)			A
tröm. Vahrsa- epriester	E	vereini- gen	T	zahlungs- kräftig	L	I	Q	U	I	T
admar- l	R		I				phryg. Vegeta- tionsgott		Partner beim Whist (Mz.)	E
	N		N	Wasser- vögel		großer kasachi- scher See				L
adt in alma- en	nützlich		Konti- nent							L
atur- rbstoff	H	E	N	N	A	medi- zinisch: Wimper		Auf- schnitt auf Brot		I
	I		Blüten- stands- form		Duftstoff einer Katze					T
gypt. ott der Wüsten- ege	L	Fremd- währun- gen								männ- liches Pferd
ehns beit	F				Faröer- insel		Mes- ser der Schuster		Bilder- rätsel	H
egschie- en	R	Stadt in Kroatien		Hilfs- geistliche					R	E
	E								E	N
	I			röm. Zahl- zeichen: 900		chem. Zeichen Stron- tium		int. Kfz-Z. Bulgarien	B	G
euse sel im azifik	C		math. Winkel- funtion	C	O	S	I	N	U	S
örd- chste adt	H								S	T

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

DIE RUHE DER NATUR GIBT MIR ÜBERHAUPT NICHTS, WEIL ICH IMMER ARBEITE. IMMER UND IMMER UND ÜBERALL!

- Tim

Abbildung links:
Kreuzworträtsel

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Wien Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Illustration
Janine + Tim

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

JANINE & TIM

28 & 27 Jahre | aus Wien
Mehrgenerationenhaushalt | Mehrparteienhaus
Baujahr nach 1945 | Mariahilf

Das Wohnhaus von Janine und Tim befindet sich im familiären Eigentum. Tims Mutter verwaltet die Praxis im Erdgeschoß, die Garage dient als Lagerplatz für das eigene berufliche Projekt. Das erste Stockwerk bewohnen Janine, Tim und seine Mutter im Top nebenan. Sie teilen sich eine großzügige Terrasse und die Verbindungstüre verknüpft die beiden Wohnungen intern. Das Leben und Arbeiten im Familienverband wird sehr geschätzt und auch die beiden Hunde profitieren von der Gemeinschaft im Haus. Im Geschoss darüber wohnt ein guter Freund und Mitarbeiter. Ein weiterer langfristiger Mieter befindet sich im obersten Geschoss des Gebäudes. Drei Personen können Wohnen und Arbeiten an einem Standort kombinieren, das genießen sie sehr.

Wie ist eure Wohngeschichte?

[Tim] Ich bin hier geboren, damit ist die Geschichte beendet.
Das ist die Wohnung meiner Oma und wir haben nebenan gewohnt. Als sie gestorben ist, bin ich hier eingezogen. Da war ich elf Jahre alt. Im Erdgeschoß ist auch die Tierklinik meiner Mama. Ganz früher war es das Geschäft meiner Oma, die hat Wolle verkauft. Uns gehört das Haus.
[Janine] Ich bin in Wien geboren, im 22. Bezirk.
Dort bin ich zwölf Jahre lang aufgewachsen. Dann bin ich mit meiner Mama, wegen ihrem Job, nach Niederösterreich gezogen. Dort bin ich zur Schule gegangen. 2014 bin ich wieder zurück nach Wien gezogen, zu meinem Freund Tim.

Funktioniert das gut, dass deine Mama nebenan wohnt?

[Tim] Ja!
[Janine] Wenn ich arbeite, seh ich sie erst am Abend und sonst sehen wir uns schon auch immer wieder am Vormittag.
[Tim] Also ich seh sie manchmal tagelang nicht!

Was gefällt euch besonders an eurer Wohnsituation?

[Tim] Dass wir hier gratis wohnen.
[Janine] Die Terrasse schätze ich sehr und die Lage. Es ist eine sehr ruhige Gasse.

Könnt ihr euch vorstellen einmal woanders zu leben?

[Janine] Ich hab schon ein bisschen drüber nachgedacht, aber eher nicht.
[Tim] Wenn, dann würd ich mir nur etwas zusätzlich kaufen. Aber am liebsten am Strand, also nicht in Österreich. Ich bin definitiv ein überzeugter Wiener. Ich liebe Wien.

Warum?

[Tim] Weil es einfach geil ist. Es ist immer was los. Auch wenn man jetzt nicht unbedingt was machen will, aber man hat die Möglichkeit. Einkaufen, Menschen, Restaurants... es ist alles viel besser. Außerdem hat jeder Landgasthof fünf Sterne, weil es einfach nichts anderes gibt. Es ist einfach so ein Unterschied am Land, weil es keine Konkurrenz gibt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Das ist ja so schrecklich. Ich mein es gibt Ausnahmen. Trotzdem hass' ich das Land
[Janine] Ich mag das Grüne auch sehr, deshalb mag ich die Vorstadt so gerne. Das ist nicht komplett Land und man ist schnell einmal in Wien. Dann braucht man auch nicht zwingend ein Auto.

Tim, du hasst das Land?

[Tim] Ja, weil es einfach schrecklich ist. Die Natur ist mir auch nur zeitbegrenzt wichtig. Wenn ich dann Urlaub mach', dann mag ich's schon.

Und die Ruhe gibt dir nichts?

[Tim] Nein, überhaupt nichts. Weil ich immer arbeite. Immer und immer und überall!
[Janine] Wenn du Zuhause arbeitest hast du eh immer Ruhe, wahrscheinlich brauchst du es deshalb nicht wirklich.
[Tim] Ja, also ich hab jetzt echt nicht das Bedürfnis danach. Ich mein, ich fände es ganz gut, wenn ich ein Haus hätte und dann fahr ich halt mal zum Grillen hin, aber nur einen Tag oder so. Auch wenn wir Urlaub machen, fahren wir immer nur extrem weit weg.
[Janine] Ja, also ich bin schon ein Italien-Fan, weil ich damit aufgewachsen bin. Wir sind früher in jedem Jahr nach Italien gefahren. Da fühlt man sich gleich mal ein bisschen zuhause. Aber sonst mag ich's auch lieber weit weg, in den tropischen Ländern.

Wie findet ihr euren Bezirk? Was macht ihr so?

[Janine] Ich geh viel shoppen. Ich liebe die Mariahilferstraße, weil sie so nah ist und weil man dort alles haben kann. Hin und wieder geh' ich mit Freundinnen in eine Bar oder ins Kino.
[Tim] Wir haben hier die besten Restaurants, vor allem die Asiatischen.

Wie bewegt ihr euch in der Stadt fort?

[Tim] Also ich hab kein Auto. Ich geh zu Fuß oder gar nicht raus. Zu meinen Großeltern fahr ich mit dem Rad.
[Janine] Ja, aber das Radfahren ist jetzt erst neu!
[Tim] Nein, letzten Sommer bin ich immer mit dem

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Innenraum
Arbeitsplatz

Rad hingefahren.
[Janine flüstert] Das stimmt nicht!
Also ich fahr öffentlich oder mit dem Rad in die Arbeit und geh viel zu Fuß. Mit dem Auto fahr ich dann, wenn es weiter ist. Einmal bin ich mit dem Auto zu meiner Arbeit gefahren, weil es extrem geschüttet hat. Aber das mach ich nie wieder!

Was wäre eure Wunschvorstellung vom Wohnen?

[Janine] Es wäre cool, wenn wir das Haus einfach höher machen könnten und oben eine Dachterrasse hätten und ein bisschen Ausblick über Wien hätten.
[Tim] Ja, oder ein Schloss in England.

Schlösser sind aber nicht in der Stadt, sondern eher am Land...

[Tim] Das wäre etwas anderes!

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Aussenraum

Fassadenausschnitt

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

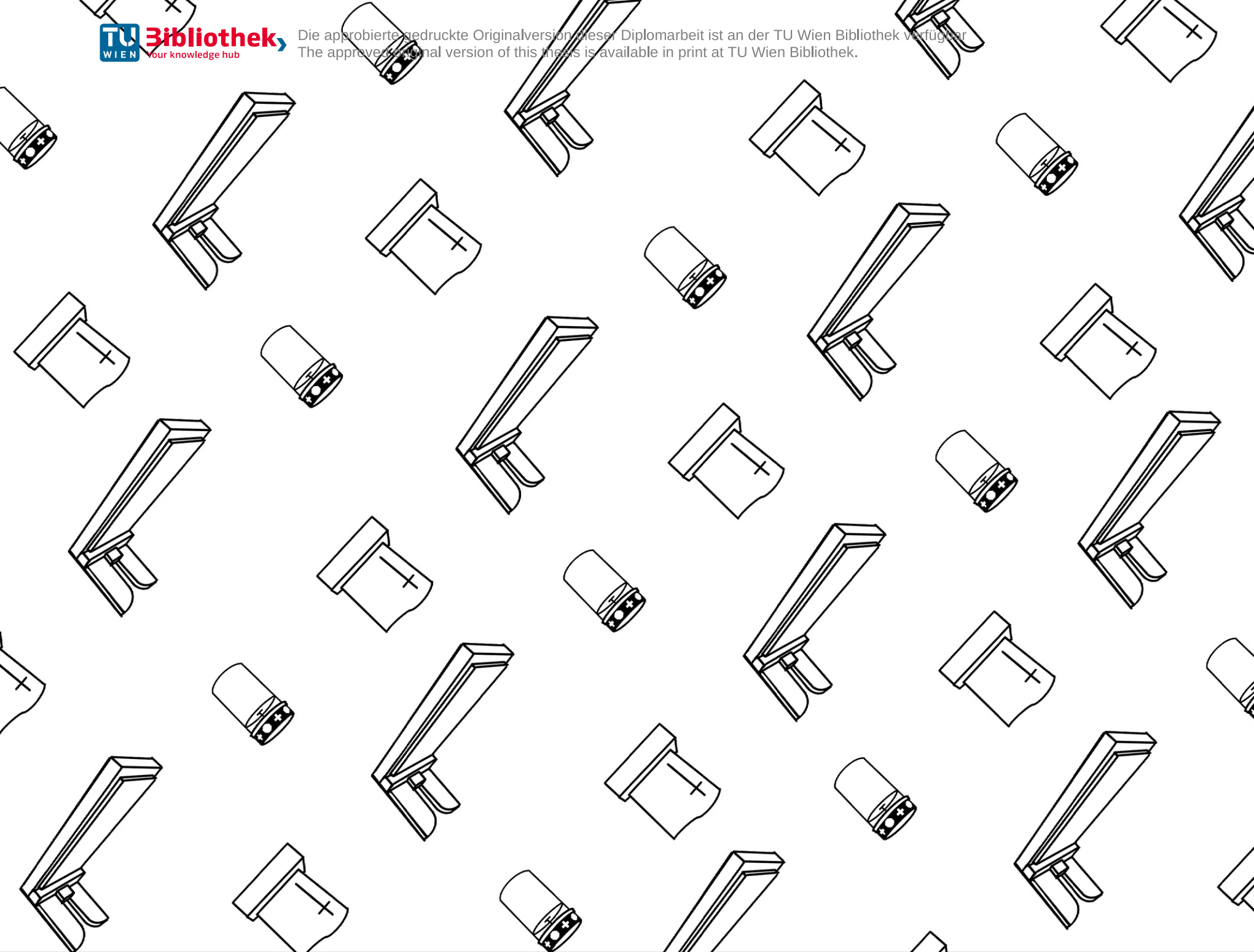
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

9

JOHANN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

TU WIEN Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



DIE KÜCHE IST EIN ORT, ANDEM DIE GANZE FAMILIE GERNE IHRE ZEIT VERBRINGT. ES IST EIN MAGNET, VIELLEICHT IST DAS DAS BAUERN-GEN.

- Johann

Abbildung links:
Grabsteine

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Wien Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

JOHANN

26 Jahre | aus Wien
Arbeit & Wohnen| Einfamilienhaus und Betrieb
Baujahr nach 1950| Floridsdorf

Johann ist gelernter Steinmetz und Bestatter. Grabsteine zieren seine Eingangstüre, denn sein Betrieb befindet sich in dem von ihm übernommenen Elternhaus. Den kurzen Weg in die Arbeit genießt er dabei sehr. Das Haus wurde von seinem Vater geplant, der auf den Verbau von Innentüren ganzheitlich verzichtete. Johann wohnt in Stammersdorf, an der Grenze zu Niederösterreich. Das ländliche Leben in der Stadt findet er spannend und den Standort für seinen Betrieb ideal. Der Ausbau und Umbau seines Betriebsgeländes ist für ihn ein nächster Schritt.

Illustration
Johann mit Hund

Warum wohnst du hier?

Ich bin hier groß geworden. Ich kenn‘ quasi gar nichts anderes. Ich hab hier mit meinen Eltern und meiner Schwester gewohnt. Jetzt wohne ich alleine und meine Schwester wohnt hier nur gelegentlich.

Du bist wegen dem Betrieb hier geblieben?

Ja, genau! Und weil der Platz da ist. Für mich hat’s immer gut gepasst, weil ich hier die Arbeit hab‘. Ich kann um zehn vor acht aufstehen und um acht Uhr zu arbeiten anfangen.

Bist du öfters im Stadtzentrum?

Unter der Woche nicht, außer wenn ich dort beruflich etwas zu tun habe. Freizeitmäßig bin ich schon in der Stadt.

Könntest du dir auch vorstellen in einer kleinen Wohnung im Stadtzentrum zu wohnen?

Naja, die Wohnung kann ich mir schon vorstellen, aber mich in der Wohnung nicht. Wenn man so viel Platz gewohnt ist, dann ist es schon schwer, dass man wieder davon wegkommt. Wenn ich den Betrieb nicht hätte, würde ich trotzdem gerne in einem Haus am Rande Wiens wohnen. In Stammersdorf gibt es auch Teile, wo man über ganz Wien sieht. Das ist schon schön. Also eigentlich wäre ich gerne in einem neuen, modernen Haus, in Hanglage. Ich würde aber das Wohnen mit meinem Betrieb nicht mehr kombinieren wollen.
Wenn es eine großzügig ausgebaute Dachgeschoßwohnung wäre, könnte ich mir das auch gut vorstellen. Vorausgesetzt man würde sich nicht ständig überall den Kopf anstoßen. Beispielsweise in einer zweistöckigen Maisonette mit Terrasse. Wahrscheinlich wäre es mir dann auch zu wenig im Grünen.

Fühlst du dich mit deinem Wohnstandort mehr zur Stadt oder zum Land orientiert?

Es ist hier auch städtisch. Es gibt irrsinnig viele neue Wohnbauten und andere Bauklassen. Wenn man aber Richtung Stammersdorf fährt, dann hat es einen Dorfcharakter.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Innenraum
Wohnzimmer

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Aussenraum

Vorplatz

Bist du hier auf dein Auto angewiesen?

Kommt drauf an, wo man hin muss. In der Umgebung braucht man es nicht unbedingt, aber wenn man weiter durch Wien muss, ist es nicht so unpraktisch. Es ist auf keinen Fall verkehrt, wenn man hier eines besitzt.

Was ist dein wichtigster Platz im Haus?

Die Küche ist ein Ort, andem die ganze Familie gerne ihre die Zeit verbringt. Sie ist ein Magnet, vielleicht ist das das Bauern-Gen. Die Küche ist der Mittelpunkt und wenn dort zu wenig Platz ist, dann sitzen alle halt am Boden.

Wieso habt ihr keine Türen im Innenbereich?

Es war ein Haushalt für zwei Personen geplant, ohne Kinder. Das Zimmer hinter uns haben wir im Nachhinein abgetrennt, damit meine Schwester dort ihren Bereich hat. Da war alles offen, es gab nur eine Säule. Wenn sie das Zimmer nicht mehr braucht, wird das rückgebaut. Bis zu meinem Alter von zirka 18 Jahren war hier alles offen. Das war schon ganz angenehm, mit sehr viel Licht.

Hast du zu deinen Nachbarn Kontakt?

Zu manchen besser, zu manchen schlechter. Der einzig jetzt noch verbleibende Nachbar ist im Moment der Kleingartenverein und der hinter uns. Mit dem haben wir ein sehr gutes Einvernehmen. Mit denen vom Kleingarten gibt es großteils Streitigkeiten über irgendwelche Grundstücksflächen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

10

CARINA

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ES IST WIE EINE GROSSE WG, NUR DASS JEDER SEINE EIGENE WOHNUNG HAT.

- Carina

Abbildung links:
Maneki-neko

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

CARINA

31 Jahre | aus Niederösterreich
Zweizimmerwohnung
Altbau | Rudolfsheim-Fünfhaus

Carina wohnt mit ihrem Ehemann Max in einer kleinen Wohnung in Rudolfsheim-Fünfhaus. Ihre Mutter vermietet das Wohnhaus. Dadurch leben großteils Verwandte und Freunde direkt Tür an Tür. Sie beschreibt das Zusammenleben als große Wohngemeinschaft mit eigenen Wohnungen statt Zimmern. Den gemeinschaftlichen Mittelpunkt bildet der Innenhof. Eine Terrasse mit Sitzecke, Ablagen und Aufbewahrungsmöglichkeiten wurde selbst gebaut und mit Pflanzen und Lampions geschmückt. Mit der „Wohngemeinschaft“ planen sie auch gerne ihre Freizeitaktivitäten, machen Sport, verreisen und feiern Feste. Die Wohnung von Carina und Max befindet sich im Erdgeschoß des Gebäudes. Durch das Küchenfenster können sie direkt auf die Terrasse des Innenhofes klettern.

Illustration
Carina

Warum wohnst du hier und wie bist du hergekommen?

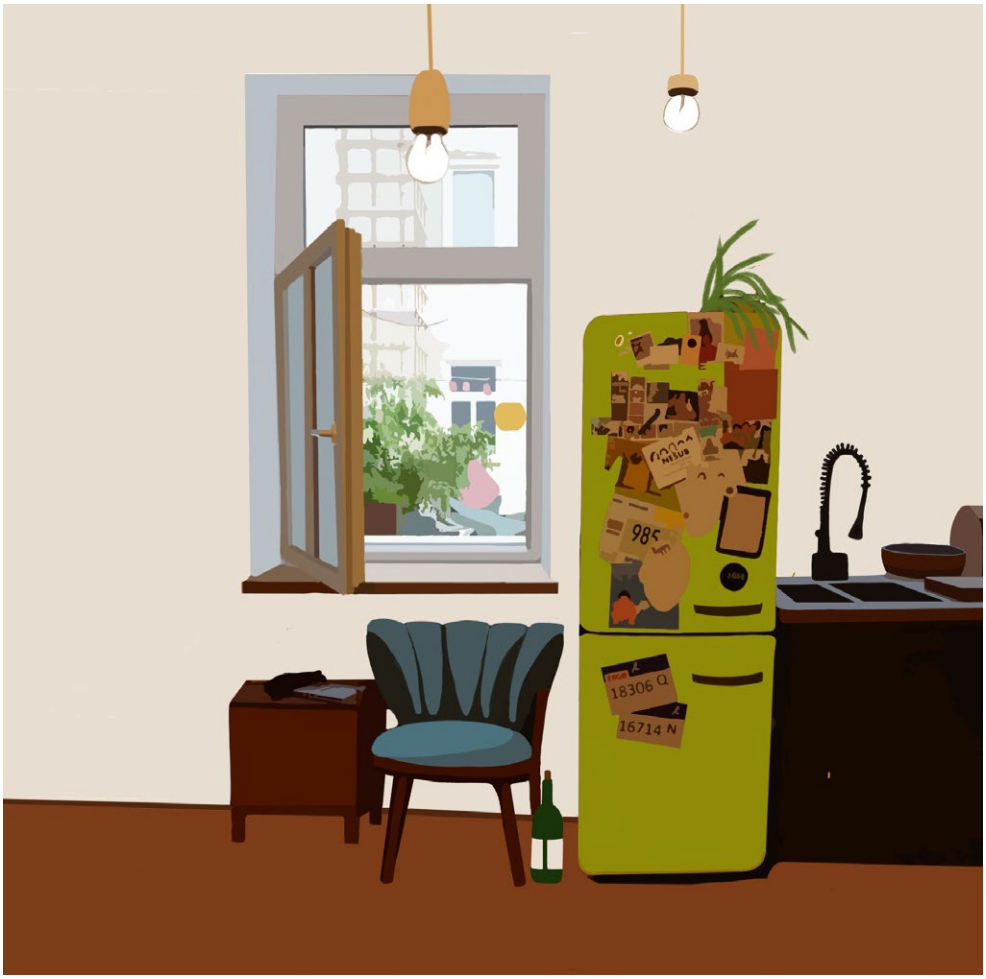
Bei uns hat es sich einfach so ergeben. In der Wohnung über uns ist meine Mama aufgewachsen, die Wohnung gehörte meinen Großeltern. Ich selbst bin am Land aufgewachsen, in Niederösterreich. Wir sind dann in das Alter gekommen, in dem die Stadt interessant wurde und man zum Fortgehen beginnt. Wir haben immer wieder mal in der Wohnung über uns gewohnt. Meine Großeltern sind in ihrer Pension dann auf's Land gezogen. Als wir dann zu studieren begonnen haben, sind wir nach Wien gegangen. Am Anfang waren wir zu viert in der oberen Wohnung, aber wir haben dort nur hin und wieder geschlafen. Mein Bruder ist dann mit seiner Freundin fix eingezogen und Max und ich haben uns die Wohnung unten eingerichtet. Die einzige Voraussetzung war, dass wir uns die Wohnung selbst herrichten. Das waren damals nur 30 Quadratmeter und ursprünglich der Abstellraum. Es gab kein Bad und keine Küche. Es gab nur eine Duschtasse, daneben gleich eine Kochstelle und eine Gasheizung, die drei Wohnungen beheizt hat. Jetzt haben wir uns ein Bad hineingebaut und eine Küche. Die Wohnung hat damals zu einem Drittel meinen Großeltern gehört. Die anderen Teile waren zwischen den Cousins aufgeteilt. Mittlerweile gehört das ganze Gebäude meiner Mum.

Könntest du dir vorstellen, wieder auf dem Land zu leben?

Wir wohnen jetzt schon seit sieben Jahren hier. Als wir nach Wien gekommen sind, haben wir gesagt, wir gehen irgendwann wieder zurück. Mittlerweile zieht es uns gar nicht mehr zurück. Mir würde dann einfach das Urbane fehlen. Ich bin in einem ganz kleinen Ort am Berg aufgewachsen, wo man ein Auto braucht um einkaufen zu fahren und am Sonntag gibt es gar nichts. Es wär mir einfach viel zu ruhig, ich könnt' mir auch nicht vorstellen, dort allein mit meiner Familie zu wohnen. Es hat sich dann so ergeben, dass es hier zu einer Hausgemeinschaft geworden ist. Mein Bruder mit Freundin wohnt über uns, das hat schon super begonnen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



INNENRAUM

Der schnelle Terrassenausgang

Du kennst alle Leute in den Wohneinheiten?

Das ist ganz spaßig. Die Ältesten in dem Haus sind über 85 Jahre und die kannten uns schon als Kinder. Wir haben auch ein älteres Pärchen. Da ist leider das Herz der Seele verstorben. Sie ist in dem Haus geboren, sie hat noch nie in ihrem Leben woanders gewohnt. Er ist zwei Gassen weiter aufgewachsen. So kennt jeder jeden und jeder gibt aufeinander Acht. Insgesamt sind wir 16 Parteien und in acht Wohnungen leben nur richtig enge Freunde. Über meinem Bruder lebt sein bester Freund mit seiner Familie und seiner kleinen Tochter. Wir sind alle miteinander aufgewachsen, kommen fast alle aus Niederösterreich und haben Bezug zueinander. Anfang des Jahres ist eine neue Mitbewohnerin unten eingezogen, die kannten wir vorher nicht, aber die passt auch super dazu. Es hört sich blöd an, aber wenn jemand rausstirbt, ziehen wieder Freunde nach. Der Älteste aus dem Haus ist über 85 und die Jüngste ist im März geboren.

Das heißt ihr verbringt auch gerne eure Freizeit zusammen?

Ja, eigentlich ständig. Wir haben uns jetzt eine Terrasse gebaut und im Sommer sitzt dort immer irgendwer. Also wir leben wirklich miteinander und wir wissen, was wer tut. Es ist wie eine große WG, nur dass jeder seine eigene Wohnung hat, nicht nur sein Zimmer.

Kannst du dir vorstellen auch hier auszuziehen?

Wir ziehen nicht aus! Wir wollen uns in Zukunft vergrößern, wenn's mal mit Kids soweit ist. Jetzt gerade sind wir eigentlich super happy mit der kleinen Wohnung, aber wir wollen uns hinten das Hofgebäude ausbauen. Wir bleiben in der Wohngemeinschaft!

Hattet ihr ursprünglich andere Pläne?

Ja, es war eigentlich nur als Übergangslösung während dem Studieren gedacht und wir sind dann hängen geblieben und haben uns vergrößert.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Wie findest du den Bezirk? Nutzt du die Angebote in der Umgebung?

Wir mögen den 15. Bezirk eigentlich alle gerne, weil er sehr multikulti ist und noch sehr einfach. Es ist auch super schön, wie sich so eine Grätzl-Bildung ergibt. Wir kennen auch unsere Nachbarn. Wir haben gute Freunde, die machen ein Marktcafé am Schwendermarkt. Da gehen wir oft gemeinsam hin. Wir kennen den Wirt um die Ecke. Wir finden es ganz schön, wenn man die Leute um uns herum kennt.
Es ist auch super easy von da mit dem Rad schnell in der Stadt zu sein. Es lässt sich alles mit dem Rad machen.

Was gefällt dir an Wien?

Ich mag einfach die Stadt, ich finde sie entwickelt sich gut. Ich mag das Urbane und dass was los ist. Sie ist gemütlich und überschaubar. Es tut sich auch immer mehr in der kreativen Szene. Man kann eigentlich rund um die Uhr was machen.

Was ist jetzt das Besondere an eurer Wohnsituation?

Ich glaube es ist unsere Gemeinschaft. Wir halten voll zusammen. Wenn einer wen für das Kiddy braucht, dann schicken sie‘s einfach hinunter. Unsere Terrasse ist der vollkommene Lebensraum für uns. Wenn wer draußen sitzt und du kommst heim, dann gesellst du dich dazu und du kochst gemeinsam. Das ist das Schöne bei uns.
Wir haben eine Gruppe, wo wir kommunizieren. Wenn irgendwer was braucht, oder vergessen hat – es kann dir immer wer weiterhelfen. Wir haben auch ganz unterschiedliche Leute. Der Eine ist in dem gut, der Andere in dem. So helfen wir uns immer weiter. Das ist unsere Qualität des Hauses.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Aussenraum

Innenhof

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

TU WIEN Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

11

AMILA

TU Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

IN MEINER VORSTELLUNG WAR WIEN FÜR MICH NIE SO EINE STADT, WO MAN SO SCHLECHT WOHNT.

- Amila

Abbildung links:
Wohndekoration

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Illustratoin

Amila

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

AMILA

42 Jahre | aus Bosnien
Einfamilienhaushalt
Baujahr nach 2000 | Favoriten

Amila ist in Bosnien geboren und in den 90ern mit ihrer Familie nach Wien geflüchtet. Sie erzählt von ihrer ersten Wohnmöglichkeit in Wien und den Erfahrungen auf sehr knappem Wohnraum. Aktuell lebt sie, zusammen mit ihren Kindern, in einer hellen, großzügigen Maisonettewohnung im Sonnwendviertel. Im Essbereich hängen die Zeichnungen ihrer Kinder, die Wand im Treppenbereich wurde während des Corona-Lockdowns zur Zeichenfläche umfunktioniert. Die Schnittstelle zwischen dem angrenzenden Baubestand des 10.Bezirks und dem neugebauten Gebiet findet sie besonders spannend. Auch die Dynamik im Viertel schätzt sie sehr.

Wo hast du schon überall gewohnt?

Meine Wohnerfahrungen in Wien waren nicht immer positiv besetzt. Ich bin 1992, ich war damals 14 Jahre alt, mit meiner Mutter und meinem Bruder von Bosnien nach Wien geflüchtet. Mein Papa hat schon in Wien gelebt. Für mich ist dieser Kulturschock in Wien immer mit dem Wohnen verbunden, weil wir da in einer Mini-Wohnung, mit WC am Gang und ohne Dusche, gewohnt haben. Nicht Zimmer, Küche, Kabinett – es war Gang und Kabinett, mit nur einem Fenster. In meiner Vorstellung war Wien für mich nie so eine Stadt, wo man so schlecht wohnt. Wir sind dort in die Schule gegangen und mein Papa hat in einer Schlosserei gearbeitet. Die haben uns eine Dienstwohnung in der Ottakringer Straße zur Verfügung gestellt. Es war eines dieser Häuser, die vor der Gründerzeit gebaut wurden und noch übrig geblieben sind. Es war in einem sehr schlechten Zustand. Meine Eltern haben alles hergerichtet, damit wir es nutzen konnten. Da war im Innenhof ein Pawlatschengang. In der Wohnung war ein kleines Vorzimmer, ein Zimmer und ein Kabinett. Das WC war im Außenbereich.
Die Wohnung daneben ist leer gestanden, sie hat der Familie vom Betrieb gehört. Die Wohnung hatte nur ein Vorzimmer und ein Zimmer. Dort durfte ich wohnen. Wir hatten separate Zugänge, aber gebadet habe ich bei Mama und Papa. Das WC war für alle draußen. Selbst wenn es geschneit hat.
Es war für mich irrsinnig peinlich so schlecht zu wohnen. Ich konnte von der Schule niemanden zu mir einladen. Ich fand‘s komisch zu sagen, dass wir in diesem halb verfallenen Haus wohnen. Später haben sie dann die Fassade hergerichtet, dann hat es von außen ein bisschen besser ausgesehen. Aber es war auch immer kalt.
Meine Eltern wollten schnell eine Staatsbürgerschaft bekommen, damit wir um eine Gemeindebau-Wohnung ansuchen können. Es war abzusehen, dass der Krieg länger dauern wird und dass wir in Wien bleiben würden.

Dann haben meine Eltern um eine Gemeindewohnung angesucht. Es war in den 90er-Jahren kaum möglich,

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

wenn man nicht viel Geld hatte, sich eine halbwegs normale Wohnung zu mieten. Man brauchte ein Ablöse-Startkapital. Dadurch hat man sich quasi einen unbefristeten Mietvertrag gekauft. Das wurde später durch Regulationen abgeschafft. Aber es war nicht so einfach eine gute Wohnung zu mieten.
Wir haben ein Angebot für eine Gemeindewohnung in Kagran bekommen. Die Distanz war aber eine zu große Hürde und wir haben abgelehnt. Das zweite Angebot war viel zu teuer für meine Eltern. Das dritte Angebot haben sie im Karl-Marx-Hof bekommen und zeitgleich hatte ich ein Angebot für eine Garconniere. Mein Bruder ist mit meinen Eltern in den Karl-Marx-Hof gezogen. Sie sind damals davon ausgegangen, dass er bald einmal auszieht. Er war damals 14 Jahre alt, ausgezogen ist er mit 29.

Ich hatte dann meine kleine Studentenwohnung mit 28 Quadratmetern, ohne Heizung und mit Teppichboden. Sie war in einem kleinen Wohnhaus aus den 50er Jahren. Meine Wohnung hat nicht mal 2000 Schilling gekostet, somit konnten meine Eltern auch noch mein Studium finanzieren. Die Wohnung war sehr nett, ich hab sie geliebt. Sie war meine erste Wohnung. Ich war dort sieben oder acht Jahre lang. Mein späterer Ex-Ehemann ist auch eingezogen.

Acht Monate lang waren wir zusammen in einer riesigen Altbauwohnung im 5. Bezirk.
Dann sind wir in eine standardisiert hergerichtete Wohnung in der Karolinengasse gezogen. Von dort aus haben wir uns immer wieder Gedanken gemacht, wo wir wohnen wollen.

Für mich war die zentrale Lage immer wichtig. Wir haben uns im 5.Bezirk eine 70er-Jahre-Wohnung gekauft. Damals war ich schwanger mit meinem älteren Sohn. Dort haben wir sechs oder sieben Jahre gewohnt. Das war noch vor der weltweiten Immobilienkrise 2008. Wir haben damals einen Schweizer-Franken-Kredit von 180 000 Euro aufgenommen und der galt damals als sehr stabil. Von dem Geld haben wir die Wohnung gekauft und noch ein bisschen saniert. Nach sieben Jahren

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Lieblingsplatz

Balkon

waren wir nicht mehr mit 180 000 Euro verschuldet, sondern mit 280 000 Euro. Da fühlt man sich im eigenen Heim unsicher. Das wollten wir nicht. Wir haben uns für den geförderten Wohnbau beworben und die Wohnung verkauft. Damit konnten wir den Kredit wieder zurückzahlen, aber wir haben dabei nichts verdient.

2013 sind wir als Familie ins Sonnwendviertel umgezogen. Es hat viele Vorteile dort zu wohnen. Wie die zentrale Lage, die vielen gemeinschaftlichen Räume und die Nähe zur Schule. Für mich war es auch wichtig, nah an Bestandsgebäuden zu sein, sodass ich nicht das Gefühl habe, dass alles ganz neu ist. Für mich war es immer ganz normal an so einem „Ankommensort" zu wohnen. Ottakring ist meine Heimat und die Vielfalt von verschiedenen Menschen natürlich. Hier im Sonnwendviertel West ist alles quer durchgemischt, sowohl vom sozialen Hintergrund, als auch von Migrationserfahrungen.
Wir haben die Wohnung über das Wohnservice bekommen. Sie hat 117 Quadratmeter und war mir immer schon zu groß. Das hat mit meiner Wohnbiografie zu tun.

Funktioniert für dich das Sonnwendviertel gut oder braucht es noch Zeit, um sich zu entwickeln?

Ich bin sehr gerne da und möchte auch nicht mehr umziehen. Ich find es irrsinnig nett. Es ist eines der ersten Projekte für die „Stadt der kurzen Wege". Die öffentlichen Innenhöfe sind sehr übersichtlich, aber es gibt trotzdem Ecken, wo sich Kinder verstecken können.
Die meisten Kinder gehen im Sonnwendviertel zur Schule und kennen einander. Es ist fast dörflich, vielleicht zu dörflich. Die Schule ist viel zu klein, es gehen sich auch nicht alle Kinder vom Sonnwendviertel aus. Es tut mir immer sehr leid, dass nicht alle Kinder aus dem Viertel einen Platz bekommen können.

Ich bin für die Beteiligung der Menschen und die Gemeinschaftsbildung, aber ich nicht ständig Leute um mich herum haben. Da schwanke ich ein bisschen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Der Helmut-Zilk-Park ist ein Verbindungsglied für die ganze Umgebung. An schönen Maiwochenenden, ist er besonders gut besucht.

Bist du eine Städterin?

Ja! Ich bin in einer Kleinstadt aufgewachsen und wäre sicherlich aus dieser Kleinstadt weggegangen. Ich liebe das Individualistische, aber auch die Anonymität der Stadt. Wien ist für mich eine Stadt nach dem Maßstab der Menschen. Letztens bin ich durch die Favoritenstraße gegangen und es war wirklich wie im Süden. Die verkehrsberuhigte Straße, die Hitze, ältere Leute auf den Sitzbänken, daneben sind aufgehübschte junge Leute vorbeispaziert. Da dachte ich mir echt „Wow, so schön! In dieser Stadt gibt es echt Platz für alle!".
Ich denk aber nicht jeden Tag so.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek
Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

3
WOHNANALYSE WIEN

Heute ist alles anders. Die Gesellschaft, Lebensstile, Arbeits-, Mobilitäts- und Kommunikationsformen befinden sich in einem ständigen Wandel. Wohngebäude sind jedoch langfristige Objekte und sollten dementsprechend durchdacht und zukunftsgerecht gebaut werden.

Ein Großteil der Wiener Bevölkerung lebt derzeit in Wohnungen aus den 60ern, 70ern oder früher. Die damaligen Lebensvorstellungen gleichen nicht mehr der aktuellen Auffassung. Deshalb ist es umso wichtiger die Diversität der Bewohner*innen zu berücksichtigen und in der Planung miteinzubeziehen. Eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Wohnbedürfnissen und -praktiken hilft dabei ihre Komplexität zu erkennen und als Basis von Konzepten zu verstehen. "Dessen Merkmale sind: Globalisierung, Migration, demographischer Wandel, Individualisierung und Pluralisierung von Lebensstilen, Entwicklung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien sowie neuer Transporttechnologien, zunehmende Mobilitätsanforderungen und -bedürfnisse, gewandelte Geschlechterverhältnisse sowie massive Veränderungen in der Arbeitswelt."[72] Die Lebensformen ändern sich aktuell schneller als beispielsweise von 50 Jahren und sind dadurch weniger prognostizierbar, vielfältiger und ändern sich im Verlauf verschiedener Lebensphasen. Das klassische Haushaltsmodell der Kernfamilie ist weiterhin verbreitet, doch die Zahl der Einzelhaushalte, von Patchwork-Familien und gemeinschaftlichen Wohnformen steigt. Flexible Stadt- und Wohnräume sind daher immer essentieller.

Der Wohnraum muss viele Bedingungen erfüllen. Er ist Ort des Rückzuges, der Entspannung, der Arbeit und der Freizeit. Des Weiteren steht die Architektur vor der Herausforderung Wohnraum für alle Menschen und den Altersgruppen entsprechend zu gestalten.

Das Bewusstsein um die wertvolle Ressource des Bodens muss gestärkt, in der Planung respektiert und mit Sorgfalt behandelt werden. Leistbares Wohnen muss weiterhin gefördert und ermöglicht werden. Nutzungsoffene und flexible Grundrisse bilden dabei eine Basis für die individuelle Lebensführung. Auch Angebote für gemeinschaftliche Projekte, öffentliche Verkehrsmittel, Freizeit und Infrastruktur sollen gegeben sein und für die Bewohner*innen zwanglos zur Verfügung stehen.[73]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN IM SOZIALEN WOHNBAU

Der Anstieg der Wohnungsmieten in Städten trifft vor allem Haushalte mit niedrigem Einkommen, aus Gründen ihrer Herkunft, mit gesundheitlichen Einschränkungen oder Großfamilien. Die Folge ist eine Abwanderung betroffener Personen in leistbare Gebiete. Besonders private Wohnungsbestände verzeichnen eine erhebliche Mieterhöhung, die sich sowohl aus einer erhöhten Nachfrage nach Wohnraum als auch aus der Popularität von Einpersonenhaushalten ergibt.

Demgegenüber steht ein Anstieg von Menschen jungen Alters, von nationaler und internationaler Herkunft. Der hauptsächliche Motivationsgrund dahinter ist die Diversität an Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeitsplätzen. Die Ansiedlung konzentriert sich dabei auf Bereiche, in denen die Chance auf ein gesichertes Einkommen zu erwarten ist, mit gut ausgebauter Infrastruktur und Möglichkeiten vielseitiger Kinderbetreuung. Des Weiteren sind Sicherheiten, wie die gesundheitliche Versorgung und Altersvorsorge, essentiell. Innerhalb der Stadtgrenzen entwickeln sich die verschiedenen Areale mit unterschiedlichen Dynamiken und fordern dadurch individuell angepasste Maßnahmen. Ein Auszug der Statistik zeigt einen Bevölkerungswachstum Wiens um 217.356 Personen zwischen 2009 und 2019.[74] Ländliche Gebiete sind hingegen von einer Bevölkerungsabnahme geprägt.[75]

Wien ist für seinen sozialen Wohnbau bekannt. Etwa 60 Prozent der Stadtbevölkerung wohnt in einem Gebäude, das mit Hilfe von Fördermitteln errichtet oder saniert wurde. Durch das Ablaufen von sozialen Bindungen liegt der Anteil aktuell bei etwa 40 Prozent des Wiener Wohnungsbestandes. Darunter befinden sich zirka 220 0000 Gemeindewohnungen und 185 000 Wohnungen im Eigentum gemeinnütziger Vereinigungen. Die Umsetzung von sozialem Wohnbau basiert auf einen Verzicht von Renditen der Investor*innen, darunter kommunale, sowie gemeinnützige Bauträger*innen. Außerdem muss leistbares Bauland verfügbar gemacht werden. [76]

Der soziale Wohnbau richtet sich sowohl an einkommensschwache Haushalte, sowie die Mittelschicht und beugt so sozialen Clusterbildungen vor. Wiener Wohnen vergibt im Schnitt 10 Prozent der jährlichen Neuvermietungen an Personen in Notlagen.

Im Unterschied zu anderen europäischen Ländern ist mehr als die Hälfte des Wohnungsbestandes preislich geregelt.

Seit 2019 werden die Hälfte aller neu gebauten Wohnungen als SMART-Wohnungen konzipiert. (siehe Teil 2, S.31 in vorliegender Arbeit)
Betreute und gemeinschaftliche Wohnformen werden zunehmend von Bedeutung.[77]

Laut Bevölkerungsprognosen wird Wien in Zukunft weiterhin wachsen. Die geschätzte Zunahme von ungefähr 400.000 Einwohner*innen bis zum Jahr 2040 wird sich in den verschiedenen Bezirke unterschiedlich auswirken. Die äußeren Bezirke mit einer weniger dichten Bebauung erwarten dabei einen besonders hohen Zuwachs. Neues Bauland muss weiterhin gewidmet werden, aber auch Infrastrukturen und Verkehrsnetze dementsprechend ausgebaut werden. Das Bevölkerungswachstum wirkt sich auch auf die angrenzenden Gemeinden rund um Wien aus. Die Peripherie wird nachverdichtet und die Grundstücks-

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

preise steigen kontinuierlich. Der vermehrte Bau von Einfamilienhäusern fördert außerdem den Flächenverbrauch und Individualverkehr.

Die hohen Grundstückspreise erschweren den Ankauf für Bauträger*innen des sozialen Wohnbaus und es besteht zunehmend die Gefahr der Verdrängung durch den freifinanzierten Eigentum.[78]

Seit dem Jahr 2019 besteht die neue Widmungskategorie für den geförderten Wohnbau und wirkt als Unterkategorie einer Baulandwidmung. Die Realisierung von Wohnbauten sollen dabei zu zwei Drittel auf geförderter Basis verlaufen. Die Grundkosten für den Bau sind reglementiert und durch ein Veräußerungsverbot sollen spekulative Investitionen vermieden werden. Das Anwendungsgebiet der Widmungskategorie soll nicht nur auf spezielle Bereiche Wiens beschränkt, sondern auch auf Stadtteile mit sehr hohen Grundstückspreisen ausgelegt werden. [79]

Um soziale Brennpunkte und unbelebte Gebiete gezielt zu vermeiden, spielt die soziale Nachhaltigkeit eine wesentliche Rolle. Stadtraum soll für alle Menschen gleichermaßen zur Verfügung stehen und soll demnach für die Allgemeinheit konzipiert werden und zukünftig adaptierbar sein.[80]

Ein Faktor der die Umwelt weitgehend beeinträchtigt sind die hohen erforderlichen Baustoffmengen. Nicht allen Menschen steht die gleiche Menge an Baustoffen zur Verfügung. Trotzdem ist der aktuelle Verbrauch enorm und trägt zu einer schwerwiegenden Beanspruchung der Umwelt bei. Einsparungen im Materialverbrauch sind daher anzustreben und die Recyclingmöglichkeiten zu optimieren. Ungefähr 35 Prozent des Energieverbrauchs, 35 Prozent der Emissionen, 60 Prozent des Ressourcenverbrauchs und 50 Prozent des Massenmüllaufkommens ist dem Bauwesen zu verschulden. Den Einsatz von klassischen Wärmedämmsystemen verbesserte zwar die Energieeffizienz der Gebäude, aber verursachte gleichzeitig massig Sondermüll. Vielmehr kommt es auf die Vermeidung des Verbrauches von fossil-basierter Energie an, als eine bestimmten Dämmqualität zu fokussieren.

Durch den Einsatz der Materialien bei dem Bau eines Gebäudes wird mehr Energie investiert, als insgesamt bei dessen Nutzung verbraucht wird. Die Einsparungen von Baumaterialien müsste also drastisch reduziert und der Einsatz von speziellen Baustoffen hinterfragt werden.[81]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

HERAUSFORDERUNGEN KLIMA UND WOHNEN

Das immer heißere Klima ist in der Stadt besonders spürbar. Durch Flächenversiegelungen und die bauliche Verdichtung wird der Effekt zusätzlich verstärkt. Die Windzirkulation wird durch Gebäude gehemmt, die Hitze staut sich punktuell und entlastende Grünflächen spärlich. Hitze stellt für den menschlichen Körper eine hohe Belastung dar. Besonders ältere und vorerkrankte Personen werden in ihrem Alltag stark beeinträchtigt. Generell beeinflusst der Klimafaktor das Wohlbefinden, die Schlafqualität und das Leistungsvermögen. Zusätzlich verändern sich natürliche Systeme, die Freisetzung von Allergenen wird angeregt und bodennahes Ozon nimmt zu.[82]

Aktuelle Maßnahmen, die zu einer verbesserten Klimabilanz beitragen sollen, sind unter anderem die Stadtklimaanalyse, in dem klimatische Auswirkungen innerhalb eines städtischen Bereiches in einem Modell simuliert werden. Dadurch können sowohl Urban Heat Islands als auch klimawirksame Freiflächen eruiert werden. Die Analyse kann für spezielle Nutzer*innengruppen verwendet werden und in die Planung miteinfließen. Beispielsweise bei der Standortwahl von Altersheimen oder Krankenhäusern.

Um allen Menschen die Möglichkeit von klimatischen Ausgleichsflächen zu bieten, ist es wichtig, diese im unmittelbaren städtischen Umkreis anzubieten. Die Erholung von Hitze soll nicht zum Privileg werden und jederzeit ohne Kosten erreichbar sein. Kleine Interventionen sorgen vereinzelt für Beschattung, Wasserflächen und Grünflächen im städtischen Gefüge.

Bauliche Maßnahmen, wie Sonnenschutz, klimaneutrale Kühlungssysteme und Gebäudebegrünung ermöglichen eine Hitzereduktion der Wohnräume. Da die Maßnahmen nicht für alle Mieter umzusetzen sind, kommt es vermehrt zu Adaptionen mit Klimageräten, die langfristig genau das Gegenteil bewirken und nebenbei selbst Hitze und lärmende Geräusche entwickeln.[83]

WOHNUNGS-LEERSTAND

Die Erhebung des tatsächlichen Leerstandes in Wien ist problematisch. Offizielle und aktuelle Berechnung scheint es nicht zu geben. Durch Indizien wie die Inaktivität beim Stromverbrauch und dem aktuellen Meldestatus können die Zahlen nur grob kalkuliert werden. Eine Veröffentlichung der Stadt Wien aus dem Jahr 2015 ergab eine Schätzung von 10.000 langfristig leerstehenden und 25.000 temporär unbenutzten Wohnungen. Eine genaue Aufschlüsselung der Zahlen wurde bisher nicht nachgereicht.

Die aktuelle Situation lässt einen erheblichen Anstieg vermuten. Vor allem das prosperierende Investment in Immobilien fördert den flächendeckenden Bauboom. Wohnungen werden demnach nicht nur für den Eigenbedarf genutzt, sondern auch als reines Spekulationsobjekt erstanden. Dabei verleitet der geringe Aufwand dazu die Immobilie nicht zu vermieten und leerstehend zu belassen. Nach Aussagen vom Institut für Immobilien, Bauen und Wohnen wird der Leerstand der neuen Wohnhochhaus-Projekte auf ein Drittel geschätzt.[84]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

ZUSAMMENFASSUNG DER GESPRÄCHE

Wien ist eine lebenswerte Stadt, die Meinung teilen auch meine Gesprächspartner*innen. Für einige wirkt Wien als Standort für Universitäten und Ausbildungszentren anlockend. Auch die Vielfalt an Berufsangeboten gegenüber ländlichen Gebieten macht das Leben in der Stadt attraktiv. Darüber hinaus wird in den Gesprächen die Wertschätzung der kulturellen Bandbreite erwähnt.

„Bei so einem großen Chor zu singen, das kann man sonst nirgends in Österreich. Das ist schon grandios."

Stefan aus Teil 2 der vorliegenden Arbeit, S.115

Nah gelegene Gastronomie und Einkaufsmöglichkeiten fördern die regelmäßige Konsumtion und führen zu einer vermeintlichen Erleichterung im Alltag. Das öffentliche Verkehrssystem wird von den Gesprächspartner*innen durchgehend lobend betrachtet. Trotzdem verzichten davon nur drei Haushalte gänzlich auf ein eigenes Auto. Die Hauptargumente beziehen sich auf die Transportmöglichkeit, die Ausübung von sportlichen Aktivitäten außerhalb Wiens,

Generell waren die Gesprächspartner*innen mit ihrer Wohnsituation großteils zufrieden. Alle haben ein Dach über dem Kopf und allen geht es gut. Diejenigen mit privatem Eigentum fühlen sich sehr an ihr Zuhause gebunden und können einen baldigen Umzug ausschließen. Generell hängt die Wohndauer von Individualpersonen eng mit den gesetzten Ansprüchen wie Sicherheit, Wohlfühlen und Sorglosigkeit zusammen. Faktoren wie die finanzielle Lage, der berufliche Umstand, die familiäre Konstellation, Partnerschaften und Gesundheit können sich laufend ändern und das Wohnen beeinflussen.

In den Gesprächen haben sich einige Vorteile von Wohnen in Gemeinschaft gezeigt. Vorrangig ist die Geldersparnis. Gemeinsames Kochen, gemeinschaftliche Investitionen in Haushaltsgeräte, Gartengeräte, Einrichtung und sonstiges spart Geld. Internet und anfallende Wartungskosten können ebenfalls aufgeteilt werden. Durch die Abwendung vom klassischen Familienmodell, genießen einige den Verband in der alternativen Gemeinschaft und richten sich aktiv gegen die Vorstellung von Einsamkeit.

Die Arbeit von Zuhause aus ist für einige der Befragten gewollt und geschätzt. Sie können ihren Arbeitsplatz gut im Wohnungsverband integrieren. Die befragten Personen mit niedriger Wohnungsgröße fühlen sich in ihrem Alltag dadurch eher gestört. Den Wohnräumen werden dadurch viele Funktionen gleichzeitig zugeschrieben. Die Vermischung des Koch-, Ess-, Schlaf-, Wohn- und Arbeitsbereichen stellt für einige eine verminderte Wohnqualität dar. Die Konzentration auf einen Teilbereich wird durch das vorhandene Angebot beeinflusst. So wird beispielsweise die Motivation der Berufsarbeit durch die visuelle Ablenkung von Wohngegenständen und anderen Personen im Haushalt mitgesteuert. Andersrum führt die Möglichkeit einer ständigen Ausübung des Berufs zu einer erhöhten Anspannung in Ruhephasen außerhalb der Arbeitszeiten und Überstunden.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

„Mit dem Homeoffice ist das alles nicht ideal. Am Anfang war es ungewohnt, wenn du jeden Tag neben deinem Bett arbeitest.“

Sani aus Teil 2 der vorliegenden Arbeit, S.101

Das große Bedürfnis nach privatem Freiraum hat sich nicht zuletzt durch die Corona-Krise manifestiert. Die Möglichkeit des eigenen Rückzugsortes im Freien wurde während der Gespräche mehrfach thematisiert und wird als Auslöser von möglichen Umzügen genannt. Nahe gelegene Gebiete im Umkreis Wiens ziehen durch den intensiven Naturbezug und die gleichzeitige Nähe zur Stadt die Aufmerksamkeit auf sich.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

FAZIT

Viele Entscheidungen in der Architektur sind ökonomischen Hintergrundes und gesellschaftliche Themen werden dabei oft unzureichend betrachtet. Architektur ist für bestimmte Nutzer*innen gebaut und entfaltet sich durch die Interaktion und individuelle Bespielung der Akteur*innen. Deshalb finde ich es wichtig, dass sich Architekt*innen aktiv mit der Gesellschaft verknüpfen, für diverse Meinungsbilder offen sind und experimentierfreudig bleiben, um die Architektur nicht in rein ökonomisch geprägten Vorstellungen zu verlieren. Der kontinuierliche Meinungsaustausch in den Planungsphasen ist ebenso bedeutend, wie die Sorgfalt im Umgang mit der Vielfältigkeit und Komplexität des Wohnens.

Die Irreversibilität des Bodenverbrauchs und der Wert der Umwelt darf dabei nicht missachtet werden. Standardisierte Baumaterialien wie Kunststofffenster, Stahlbeton und Kunststoffdämmungen sind zwar kostengünstig, aber in weiterer Folge nicht recycle- oder verwertbar. Da Einzelpersonen durch begrenzte finanzielle Mittel oftmals keine Wahl haben, müsste dieses Problem globaler gedacht, behandelt und gefördert werden, um langfristig positive Auswirkungen und ein Umdenken erzielen zu können. In der Stadt werden einige Interventionen für ein kühleres Stadtklima umgesetzt. Zahlreiche Begrünungen und Wasseroberflächen sollen der Hitze entgegenwirken. Ich denke dieses Konzept ist wichtig und gut um kurzfristige klimatische Erleichterungen zu erzielen. Jedoch bin ich der Meinung, dass dadurch der wesentliche Kern des Problems nicht ausreichend behandelt wird. Es braucht radikalere Konzepte, die sich langfristig und nachhaltig positiv auf Umwelt und Klima auswirken. Die im Stadtentwicklungsplan beschriebene Einsparung des Energieverbrauchs ist wichtig, aber dadurch wird auch der vermehrte Verbrauch kostengünstiger Kunststoffdämmungen gefördert. Diese Maßnahme verspricht also Energieeinsparungen durch geringere Heizaktivitäten, aber produziert langfristigen Sondermüll. Da dieser Faktor für viele Stadtbewohner vernachlässigbar scheint, sollte mit Hilfe von offenen Diskursen dieses Bewusstsein gestärkt werden.

Die steigenden Emissionswerte verstärken den Fokus auf die Mobilität. Der kontinuierliche Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel ist dabei ein wichtiger Schritt. Neue Stadtteile sollen den Fahrradverkehr vereinfachen und attraktivieren. Großflächig gesehen ist der Fahrradverkehr dem Individualverkehr untergeordnet. Vor allem in innerstädtischen Bereichen bedarf es an extremeren Maßnahmen, um einen langfristigen Wandel zu ermöglichen.

Die Finanzierung von Wohnungen stellt viele vor eine sehr große Herausforderung. Student*innen müssen oftmals mit geringem Einkommen auskommen. Die Mieten der Studierendenheime ist hoch, eine eigene Wohnung kaum leistbar und selbst Zimmer in Wohngemeinschaften sind erschreckend kostenintensiv. Viele 25- bis 35-jährigen stehen vor dem Wunsch nach der eigenen Wohnung und Selbständigkeit. Gerade für Singles werden die Kosten oftmals zu einem unüberwindbaren Hindernis. Wohngemeinschaften bis ins höhere Alter sind keine Seltenheit. Das losgelöste Bild der klassischen Familie, der Fokus auf Karriere und die Diversität der Lebensformen erfordern ein Querdenken in der Architektur.
Das Wiener Modell stellt eine wichtige Basis, um leistbares Wohnen zu ermöglichen. Die Weiter-

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

führung und Festigung ist daher ein fundamentales Element für das soziale Zusammenleben in der Stadt. Die Voraussetzungen dafür sind ein Mindestalter von 17 Jahren, ein durchgehender Hauptwohnsitz in Wien für mindestens zwei Jahre, die österreichische Staatsbürgerschaft oder gleichzusetzendes und das Unterschreiten einer bestimmten Einkommensgrenze.[85] Für Zuzügler bleibt es bei einer Wohnungssuche über den freifinanzierten Markt. Auch ein längerer Auslandsaufenthalt kann die Möglichkeit auf ein Wiener Wohn-Ticket verwehren.

Auch die Funktionalität zählt zur Nachhaltigkeit eines Gebäudes. Je flexibler ein Gebäude auf verschiedene Lebensphasen reagieren kann und je höher die Funktionalität der Räume ist, desto langfristiger ist es nutzbar. Die Lebens- und Wohnformen werden immer differenzierter und verändern sich fortlaufend. Die Planung muss aktiv und rasch auf Situationen reagieren und sollte experimenteller sein. Die Grundrisse der Gründerzeit lassen sich beispielsweise gut an verschiedene Situationen adaptieren. Die großzügigen und hohen Räume können bei Bedarf umfunktioniert und durch den Einzug von Trennwänden an die speziellen Lebensphasen angepasst werden. Die Konzipierung von SMART-Wohnungen haben den Vorteil in ihrer Flächeneinsparung, jedoch sind vorhandene Raumteilungen nachträglich nicht änderbar. SMART-Grundrisse bedürfen deshalb einer besonders ausgeklügelten Planung, die den Mehrwert des knappen Wohnraumes unterstützt. Veranlasst durch die gegenwärtige Corona-Pandemie, hat das Homeoffice einen hohen Stellenwert bekommen. Den Arbeitsplatz in den jeweiligen Wohnorten unterzubringen stellt viele vor eine große Herausforderung. Die Abgrenzung zwischen Arbeits- und Privatleben verschwimmt. Das Zuhause wird zum Arbeitsplatz und verliert damit seine Stellung als Wohlfühl- und Rückzugsort. Während die Einen klare Vorteile darin erkennen, schränkt es für Andere die Qualität im Alltag erheblich ein. Vor allem wenn der Wohnraum knapp ist und mehrere Menschen den Haushalt bewohnen, kann die Situation sehr belastend wirken.

Mögliche Lösungsansätze wären die Zurverfügungstellung von zusätzlichen Arbeits- und Lernbereich in den jeweiligen Wohnhausanlagen. Die Vorteile des kurzen Weges und die dadurch resultierende Zeitersparnis wären ebenso gegeben, wie der Vorteil der räumlichen Trennung des Arbeits- und Wohnbereichs. Eine sinnvolle Auslagerung von Funktionsbereichen innerhalb der Gebäude, könnten den Mehrwert für den privaten Wohnraum erhöhen. Die Aufmerksamkeit der Wohnungen richtet sich demnach zunehmend auf die Erfüllung von Bedürfnissen der Menschen und auf den Ort des Rückzugs, der Sicherheit und des Wohlbefindens. Ein flexibles Grundriss-System ist nicht nur auf einzelne Wohnungseinheiten zu beschränken, sondern als ganzheitliches Konzept zu sehen.

Das Beispiel auf Seite 36 in Teil 1 der vorliegenden Arbeit, befasst sich mit der Reduktion des Wohnraumes zugunsten gemeinschaftlicher Flächen. Hierbei werden vor allem private Aufenthaltsräume und Gangflächen eingespart. Im Sinne des übermäßigen Bodenverbrauchs ist es sinnvoll Wohnraum an der richtigen Stelle zu minimieren. Anlässlich der Corona-Pandemie ist die Wichtig-

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

keit von Rückzugsorten in den Fokus gerückt und der Wunsch nach mehr Wohnraum und privatem Freiraum wurde größer. Bestätigt durch die Gesprächspartner*innen formt das Wohnzimmer symbolisch das Herzstück der Wohnung. Es ist Zentrum für den innerfamiliären Austausch, Ort der Zusammenkunft mit Gästen, Ort der Entspannung und des Verweilens. In Wohngemeinschaften ist das gemeinschaftliche Leben eine Grundvoraussetzung, auf die man sich bewusst einlässt. Einschränkungen in den Privatbereichen für die Zuverfügungstellung von Gemeinschaftsflächen halte ich deshalb für zweckmäßig. In Paar- und Familienhaushalten sehe ich diesen Verzicht für problematisch. Das Wohnzimmer mit den Nachbarn oder sogar Fremden zu teilen ist gewöhnungsbedürftig. Das Projekt steht für mich für das Aufbrechen von Intimität und eine Nutzung, die nicht mehr nur auf Freiwilligkeit basiert. Zur Förderung architektonischer Erkenntnisse sehe ich experimentelle Konzepte jedoch als sehr wertvoll an. Sie öffnen neue Denkansätze, können als Wegweiser für neue Lebensweisen dienen und helfen das Thema Wohnen genauer verstehen zu können.

Die Förderung von Gemeinschaftlichkeit von Bewohner*innen eines Gebäudes zeigt gerade während der Corona-Pandemie seine Vorzüge. Kleinere Netzwerke innerhalb der eigenen Nachbarschaft können vor allem Alleinstehende und ältere Personen weiterhelfen. Gemeinschaftlichkeit soll in diesem Sinne nicht erzwungen werden, sondern es soll die Möglichkeit bestehen sie wachsen zu lassen.

Es gibt nicht die eine richtige Lösung in der Architektur, die alle Bedürfnissen gerecht werden kann. Es müssen Kompromisse eingegangen werden und sorgsam die Prioritäten gesetzt werden. Die experimentelle Architektur, eine Vielfalt von Ideen und Konzepten ist bedeutend, um funktionierende Systeme entwickeln beziehungsweise weiterentwickeln zu können.

73 vgl.Glaser, Marie: Neues soziales Wohnen, S.130-133
74 vgl. Statistik Austria, 2019
75 vgl. Breckner, Ingrid: Neues soziales Wohnen, S.18-19
76 vgl. Glaser, Daniel: Neues soziales Wohnen, S.23
77 vgl. Glaser, Daniel: Neues soziales Wohnen,
S.26-27
78 vgl. Schremmer, Christof: Neues soziales Wohnen, S.42-45
79 Stadt Wien, Planungsgrundlagen zur Widmung »Gebiete für geförderten Wohnbau«; https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/flaechenwidmung/pdf/widmung-grundlagen.pdf (06.04.2021)
80 Ritt, Thomas: Neues soziales Wohnen, S.51
81 vgl. Sobek, Werner: Neues soziales Wohnen, S.124-125
82 vgl. Felderer Astrid, Stickler Therese: Neues soziales Wohnen, S.102
83 vgl. Holzer, Magdalena; Tschannett, Simon: Neues soziales Wohnen, S.90-92
84 vgl. Der Standard, Leerstandsabgaben, Gesetzesänderungen: Was tun gegen Wohnungsleerstand?; https://www.derstandard.at/story/2000117609499/leerstandsabgaben-gesetzesaenderungen-was-tun-gegen-wohnungsleerstand (02.05.2021)
85 Wohn Beratung Wien: https://wohnberatung-wien.at/wiener-wohn-ticket/1-voraussetzungen-klaeren (16.04.2021)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

ABBILDUNGEN

Abb.1: Fotoaufnahme Wien , 1860, bearbeitet durch Verfasser. Der Standard: Wien Anno Dazumal: Als Böhmen noch bei Öst'reich war: Blick vom Stephansturm anno 1860; https://www.derstandard.at/story/1358304673696/rundblick-vom-stephansturm-anno-1860 (19.02.2021)

Abb.2: Illustration gründerzeitliche Fassade, erstellt durch Verfasser.

Abb.3: Illustration Wohnpark Alterlaa, erstellt durch Verfasser.

Abb.4: Sonderwohnformen, bearbeitet durch Verfasser.
Pollak, Sabine: Wiener Typologien, Eine Studie zu neuen Wohnungstypologien für Wien im Sinne zukünftiger Lebensformen als Grundlage für ein Handbuch zum zukünftigen Wohnen in Wien, 2009, S. 6

Abb.5: Bevölkerungsentwicklung in Prozent , 2018-2038, bearbeitet durch Verfasser.
MA23: Kleinräumige Bevölkerungsprognose 2018, Wien in Zahlen, Statistik Journal Wien 1/2018, S.9

Abb.6: prognostizierte Stadtentwicklung, bearbeitet durch Verfasser.
Stadt Wien, STEP 2025, Stadtentwicklungsplan Wien, Kurzfassung, S.13

Abb.7: Schwarzplan Sonnwendviertel, von Verfasser erstellt

Abb. 8 li.: Schwarzplan Wohnzimmer Sonnwendviertel, bearbeitet von Verfasse.
baunetz interior | design: https://www.baunetz-id.de/projekte/wunderbares-wohnen-in-wien-18655872 (02.05.2021)

Abb.9 re.: Grundrisse Projekt Wohnzimmer, bearbeitet durch Verfasser.
StudioVlayStreeruwitz: Wohnzimmer Sonnwendviertel; https://www.vlst.at/prj/sonnwendviertel/#15 (02.05.2021)

Abb.10: Illustration Außenraum Sonnwendviertel, erstellt durch Verfasser.

Abb.11: Wiener Bevölkerung nach Alter und Geschlecht, 2018 und 2048, bearbeitet durch Verfasser.
MA23: Kleinräumige Bevölkerungsprognose 2018, Wien in Zahlen, Statistik Journal Wien 1/2018, S.82-83

Abb.12: Illustration TrIIIpple, erstellt durch Verfasser.

Abb.13: Wohnorte der Gesprächspartner*innen, erstellt durch Verfasser.

Alle Illustrationen aus Teil 2 der vorliegenden Arbeit sind durch den Verfasser erstellt. (S. 62-202)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

QUELLEN

Ackerl, Isabella: Die Chronik Wiens. Die Weltstadt von ihren Anfängen bis heute – miterlebt in Wort und Bild., 1988

architektur.akutell: Städtebaulicher Vertrag als urbanistisches Steuerungselement: Danube Flats in Wien: Der öffentliche Mehrwert, https://www.architektur-aktuell.at/news/danube-flats-in-wien-der-oeffentliche-mehrwert (18.02.2021)

MA23: Bevölkerungsprognose 2018 - Wien in Zahlen, https://www.wien.gv.at/statistik/publikationen/bev-prog-2018.html (11.02.2021)

Der Standard, Alt-Erlaa: Eine Stadt in der Stadt, https://www.derstandard.at/story/2000119273575/alt-erlaa-eine-stadt-in-der-stadt (31.02.2021)

Der Standard, Bau der „Danube Flats“ startet sieben Jahre nach Planungsbeginn, https://www.derstandard.at/story/2000096258173/sieben-jahre-nach-planungsbeginn-bau-der-danube-flats-startet (18.02.2021)

Der Standard, Dreifach hoch hinaus: Projekt „Triiiple“ wächst, https://www.derstandard.at/story/2000110439920/dreifach-hoch-hinaus-projekt-triiiple-waechst (19.02.2021)

Der Standard, Kritik an höchstem Wohnturm Wiens https://www.derstandard.at/story/2000048752415/kritik-an-hoechstem-wohnturm-wiens (18.02.2021)

Der Standard, Leerstandsabgaben, Gesetzesänderungen: Was tun gegen Wohnungsleerstand?; https://www.derstandard.at/story/2000117609499/leerstandsabgaben-gesetzesaenderungen-was-tun-gegen-wohnungsleerstand (02.05.2021)

Der Standard, Turmprojekt Triiiple: Sozialwohnungen ausgelagert, https://www.derstandard.at/story/2000122724781/turmprojekt-triiiple-sozialwohnungen-ausgelagert (19.02.2021)

Der Standard, Wien und seine Hochhäuser – eine schwierige Beziehung, https://www.derstandard.at/story/2000054318415/wien-und-seine-hochhaeuser-eine-schwierige-beziehung (18.02.2021)
Der Standard, Wohnpark Alt Erlaa: Die Eintracht im Glück- Universum; https://www.derstandard.at/story/1256743626154/nachlese-wohnpark-alt-erlaa-die-eintracht-im-glueck-universum (31.01.2021)

Die Geschichte des Sonnwendviertels; https://www.sonnwendviertlerinnen.at/sample-page/ (11.02.2021)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Dürr, Susanne; Kuhn, Gerd: Wohnvielfalt: Gemeinschaftlich wohnen - im Quartier vernetzt und sozial orientiert, Wüstenrot Stiftung (Hg.), Ludwigsburg, 2017

Eiblmayr, Judith, Meder, Iris, Haus Hoch – Das Hochhaus Herrengasse und seine berühmten Bewohner, 2. Auflage, Wien, 2013

Förster, Wolfgang in: Wiener Wohnbau, Innovativ. Sozial. Ökologisch, Architekturzentrum Wien (Hg.), Wien, 2008

Förster, Wolfgang; Menking, William: Das Wiener Modell, Wohnbau für die Stadt des 21.Jahrhunderts, 2016

Groß-Wien - Stadtgeschichte Wiens, https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/grosswien.html (03.09.2020)
Kohoutek, Rudolf: Wiener Grund - Vermessung einer Liebe zur Stadt, Wien, 2016

Lichtenberger, Elisabeth: Die Wiener Altstadt - Von der mittelalterlichen Altstadt zur City, 1977

MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung Wien: STEP 2025, Stadtentwicklungsplan Wien, Kurzfassung, 2014

Nachkriegszeit - Stadtgeschichte Wiens, https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/nachkriegszeit.html (03.09.2020)

Neues soziales Wohnen - Positionen zur IBA_Wien 2022, IBA_Wien 2022 / future.lab (Hg.), 2020

Ö1 (17.05.2018): 1985 - Wohnpark Alt Erlaa, Wien; https://oe1.orf.at/artikel/644849/Wohnpark-Alt-Erlaa-Wien (31.01.2021)

ORF News, Brief an UNESCO: Nächste Runde in Wiener Welterbe-Streit , https://orf.at/stories/3162835/ (18.02.2021)

Pollak, Sabine: Wiener Typologien - Eine Studie zu neuen Wohnungstypologien für Wien, 2009

Psenner, Angelika: Das Wiener Gründerzeit-Parterre – eine analytische Bestandsaufnahme, 2012

Raith, Erich in: MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung, MA 21A - Referat Reprographie, Werkstattberichte Nr. 94, Set[rein]zen, bauliche Implantate der Gründerzeit, [Gründerzeithäuser, Baulücken, Architektur], 2008

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Ringstraßen-Ära - Stadtgeschichte Wiens; https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/ringstrasse.html (02.09.2020)

Schwarzatal: Baugruppen; https://www.schwarzatal.at/baugruppen/ (23.01.2021)

Seiß, Reinhard: Wer baut Wien? Hintergründe und Motive der Stadtentwicklung Wiens seit 1989. Urban+ Kommunikation in Stadt- und Raumplanung, 3. Auflage, 2008

Stadt Wien, Planungsgrundlagen zur Widmung »Gebiete für geförderten Wohnbau«; https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/flaechenwidmung/pdf/widmung-grundlagen.pdf (06.04.2021)

Stadt Wien: Jede zweite geförderte Wohnung künftig SMART; https://www.wien.gv.at/bauen-wohnen/smart.html (08-04.2021)

Stadtwachstum ab Mitte 19. Jahrhundert - Stadtgeschichte Wiens; https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/stadtwachstum.html (02.09.2020)
STEP 2025 - Fachkonzept - Hochhäuser, MA21 (Hg.)
Studio Vlay Streeruwitz; https://www.vlst.at/prj/sonnwendviertel/#15 (02.05.2021)

Temel, Robert: Ein Stück Stadt bauen, Leben am Helmut-Zilk-Park, Wien-Favoriten, Magistrat der Stadt Wien (Hg.), MA21a (Hg.), ÖBB-Immobilienmanagement (Hg.), 2019

TrIIIple - Stadt.Land.Fluss, https://triiiple.at (19.02.2021)

Vermögensentzug und „Arisierung“ - Stadtgeschichte Wiens, https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/arisierung.html (03.09.2020)

Wirtschaftswunder - Stadtgeschichte Wiens, https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/wirtschaftswunder.html (03.09.2020)

Wohn Beratung Wien: https://wohnberatung-wien.at/wiener-wohn-ticket/1-voraussetzungen-klaeren (16.04.2021)

Wohnservice Wien: SMART wohnen; https://wohnservice-wien.at/wohnen/smart-wohnen (08.04.2021)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

DANKE!

Vielen Dank an die Teilnehmer*innen des Projekts. Danke, für die bereichernden und lustigen Gespräche, für die privaten Einblicke und für so manche gute Jause!

Danke auch an alle, die mich besonders unterstützt haben!